Nr. 338 — 16. Jahrg. Dienstag, den 11. Dezember 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Nachtsitzung in Genf

Einigung zwischen Ungarn und Südslavien

Die Antwort aus Ofenpest

(Telegraphische Meldung)

Genf, 10. Dezember. Die ursprünglich auf 22.30 angesetzte Nachtsitzung des Völkerbundsrates zur Einigung in der ungarisch-südslavischen Frage wurde auf 23 Uhr verschoben. Wie es heißt, ist eine Einigung erzielt worden. Die Entschließung des Völkerbundsrates wird zunächst eine Verdammung des Verbrechens von Marseille und eine Huldigung für die Ermordeten enthalten. Ferner wird Ungarn versprechen, eine neue Untersuchung über die etwaige Schuld gewisser Beamter zu eröffnen und darüber dem Völkerbundsrat zu berichten. Die endgültige Annahme des Vermittlungsvorschlages durch Ungarn steht noch aus.

Der Völkerbundsrat trat kurz nach 23 Uhr zu seiner Nachtsitzung zusammen. Da die Antwort der Ungarischen Regierung noch nicht eingetroffen war, verlas Präsident Vasconcellos in seinem Namen und im Namen der Portugiesischen Regierung eine Erklärung zu Ehren des ermordeten Königs Alexanders und Barthous. Vasconcellos erklärte daraufhin die Aussprache ausdrücklich für geschlossen und vertagte den Rat auf eine Viertelstunde. Um 23,30 Uhr traf der ungarische Außenminister mit der zustimmenden Antwort der Ungarischen Regierung im Völkerbundshaus ein.

Die Sitzung des Rates begann unmittelbar darauf wieder.

*

Genf, 10. Dezember. Nach einer längeren Aussprache am Nachmittag hatte der Völkerbundsrat nunmehr endgültig den englischen Vertreter Eden als Berichterstatter berufen und ihn gebeten, sobald wie möglich eine Einigung zustande zu bringen und dem Rat einen Bericht vorzulegen. Eden hat den Auftrag angenommen, dem Laval eine bestimmte Marschrichtung gegeben hatte, indem er erklärte, daß er von dem Berichterstatter Genugtuung für das südslavische Volk erwarte. Auf Lavals Vorschlag wurde die Nachtsitzung für 22,30 Uhr einberufen, da Laval über die Entwicklung an der südslavisch-ungarischen Grenze beunruhigt sein soll und deshalb eine schnelle Entscheidung des Völkerbundsrates für notwendig hält.

Die Ausweisungen aus Südslavien sind seit Sonntag abgeflaut.

Im Laufe des Montag sind nur 16 ausgewiesene Personen an der Grenze eingetroffen. Die Gesamtzahl der Ausgewiesenen wird amtlich mit 2960 angegeben.

Weitere Transporte von Ausgewiesenen sind vorläufig nicht mehr angemeldet. Eine amtliche Bestätigung über eine Einstellung der Ausweisungen liegt jedoch bisher nicht vor. Die den Ausgewiesenen entstandenen Schäden werden hier auf 20 Millionen Pengö geschätzt. Der Innenminister Dr. Keresztes-Fischer hat einen Aufruf an die Oeffentlichkeit gerichtet, in dem zur Teilnahme an einer allgemeinen Sammlung zugunsten der Ausgewiesenen aufgefordert wird.

Die Montag-Sitzung des Völkerbundsrats hinterließ den Eindruck, daß sich die ungarische Abordnung außerordentlich stark zurückgehalten hat, um eine Einigung zu ermöglichen, daß aber auch von den Vertretern der Kleinen Entente — mit teilweiser Ausnahme Titulescus — weniger scharfe Worte gebraucht wurden als noch vor kurzem. Im ganzen überwiegt der Eindruck, daß es vielleicht möglich sein wird, bald diesen Streitfall vor dem Rat abzuschließen. Es muß sich dann freilich erst zeigen, ob der ernste Konflikt dann auch wirklich beendet ist.

Internationale Terror-Abwehr

Ein Entwurf Lavals in Genf

(Telegraphische Meldung)

Genf, 10. Dezember. Die Vorschläge des Französischen Außenministers Laval über den Abschluß eines internationalen Abkommens zur Bekämpfung terroristischer Anschläge sind dem Präsidenten des Völkerbundsrates mit einem kurzen Brief Lavals übergeben worden. Die französischen Vorschläge beginnen mit dem Satz:

Das abzuschließende Abkommen hat das einzige Ziel, die Unterdrückung verbrecherischer Handlungen zu erleichtern, die gegen Personen oder Güter gerichtet sind und eine terroristische Handlung mit politischem Ziel verfolgen.

Als dabei ins Auge gefaßte Taten werden die folgenden angeführt:

1. Ein Anschlag auf das Leben oder die Freiheit eines Staatshauptes, der Regierungsmitglieder, der Parlamentsmitglieder, der Behörden und der Richter oder auf politische Personen aus politischen Gründen.
2. Anschläge gegen öffentliche Gebäude, Eisenbahnen, Schiffe, Flugzeuge und andere Verkehrsmittel.
3. Die Bildung von Gruppen mit dem Ziel, derartige Taten zu begehen.
4. Der Besitz von Waffen, Munition, Explosiv- oder Brandstoffen mit dem Ziel, ebensolche Handlungen zu begehen.

Die vertragschließenden Staaten übernehmen die Verpflichtung, **alle Handlungen dieser Art zu unterdrücken,** selbst wenn diese Taten gegen einen anderen Staat gerichtet sind. Gleichzeitig wird die Verpflichtung übernommen, die Untersuchungskommissionen eines anderen Staates bei der Verfolgung derartiger Verbrechen ungehindert ihre Tätigkeit ausüben zu lassen.

Für Einzelheiten wird vorgeschlagen, sich an das Abkommen vom 20. April 1929 zur Unterdrückung der Falschmünzerei anzulehnen.

Obgleich die Unterdrückung dieser Taten den einzelnen Staaten überlassen bleibt, so soll doch ein ständiger Internationaler Strafgerichtshof aus sechs Mitgliedern errichtet werden, der nur dann zusammentritt, wenn er ein Verbrechen verfolgen muß, das zu seiner Zuständigkeit gehört.

Dieser Internationale Strafgerichtshof würde über Angeschuldigte zu urteilen haben, die in ein anderes Land geflüchtet sind. Ein Staat würde wahrscheinlich **einen Schuldigen lieber diesem Internationalen Gerichtshof zur Strafe übergeben, als ihn einem anderen Staat ausliefern.** Der Internationale Gerichtshof würde ferner in Tätigkeit treten, wenn der Staat, auf dessen Boden das Verbrechen begangen worden ist, es in einem bestimmten Falle für besser hält, darauf zu verzichten, die Anklage vor seinem eigener Gericht zu erheben.

In dem Abkommen sollen auch Bestimmungen enthalten sein, die

in Zukunft die Echtheit der Pässe und anderer Ausweispapiere sichern.

In einem weiteren Absatz werden dann die Staaten verpflichtet, sich gegenseitig alle Auskünfte hinsichtlich der etwaigen Vorbereitungen derartiger Verbrechen zu machen, wenn der Anschein besteht, daß solche Handlungen in anderen Ländern begangen werden könnten. Ebenso müßten die Staaten sich über die etwaige Fälschung von Pässen gegenseitig unterrichten. Außerhalb des hier ins Auge gefaßten Abkommens sollen alle Mitglieder des Völkerbundes aufgefordert werden, **in ihre Auslieferungsverträge eine Klausel aufzunehmen, die den Mord von den politischen Taten ausnehmen soll, die sonst eine Auslieferung ausschließen.**

Trauerfeier für General von Hutier

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Dezember. Am Montag fand in der St.-Hedwigs-Kathedrale ein feierliches Requiem für General der Infanterie a. D. von Hutier statt. Als Vertreter des Führers und Reichskanzlers nahm Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg an der Trauerfeier teil. Der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Fritsch, legte für die Wehrmacht einen Kranz nieder. An der Spitze der zahlreich erschienene Generale des früheren Heeres sah man Generalfeldmarschall von Mackensen. Unter den trauernden Familienmitgliedern bemerkte man den Schwiegersohn des Verstorbenen, den Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach. Auch Reichsaußenminister von Neurath war anwesend.

Auf Schloß Frohburg verstarb im Alter von 74 Jahren Staatsminister i. R. Dr. jur. Friedrich Albrecht **Krug von Nidda und von Falkenstein.**

*

Aus dem österreichischen Konzentrationslager Wöllersdorf sind in den letzten Tagen **2500 Nationalsozialisten entlassen** worden. Es sollen sich **noch 2000 Nationalsozialisten im Lager befinden.**

*

Dem armenischen Erzbischof in Athen wurde der Ausweisungsbefehl zugestellt. Der Erzbischof muß **innerhalb von fünf Tagen das Land verlassen,** nachdem ihm eine **Verbindung mit Kommunisten** sowie eine **Mitarbeit an staatsfeindlicher Propaganda nachgewiesen worden ist.**

Der Vollstreckungsschutz für den Hausbesitz

Von H. W.

Die von der Reichsregierung erlassenen Vollstreckungsschutzgesetze sollen dem kleinen Mann das erhalten, was er sich unter großen Opfern angeschafft hat. So ist der Mobiliar-Vollstreckungsschutz derart elastisch gestaltet worden, daß es dem Richter möglich ist, die Zwangsvollstreckung zum Zwecke der Vermeidung unbilliger Härten, sei es für den Gläubiger oder den Schuldner, je nach Lage des einzelnen Falles zu regeln. Auch der Vollstreckungsschutz für den Grundbesitz hat durch die VO. über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung vom 26. 5. 33 seine Regelung wie folgt erfahren:

Das Gericht hat bei jedem Antrag des Gläubigers auf Zwangsversteigerung eines Grundstücks ohne besonderen Antrag des Schuldners zu prüfen, ob eine einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung auf die Dauer von höchstens 6 Monaten in Frage kommt. Das Verfahren ist dann einstweilen einzustellen, wenn die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeiten auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung begründet sind, und die der Schuldner nicht abwenden konnte. Nach der Verordnung ist die Aenderung der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung insbesondere dann anzunehmen, wenn der Schuldner, ohne daß ihn ein Verschulden trifft, infolge von Ausfällen an Mieten oder eines wirtschaftlichen Rückganges der sonstigen Erträgnisse des Grundstücks oder eines auf dem Grundstück befindlichen Betriebes nicht in der Lage war, die aus den Erträgen zu deckenden wiederkehrenden Leistungen zu erfüllen oder wenn der Schuldner für eine auf dem Grundstück lastende Hypothek oder Grundschuld keinen Ersatz gefunden hat. Rangstelle und Fälligkeitszeitpunkt sind dabei ohne Bedeutung. Eine Aenderung der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung ist ferner dann gegeben, wenn der Schuldner, ohne daß ihn ein Verschulden trifft, infolge Arbeitslosigkeit oder eines wesentlichen Rückganges seines Arbeitseinkommens, seines Ruhegeldes, seiner Rente aus der Sozialversicherung oder Reichsversorgung oder ähnlicher Bezüge zu der Zahlung außerstande ist. Die besondere Anführung der Fälle der Arbeitslosigkeit hat in erster Linie die Eigenheime von Siedlern und Rentnern im Auge. Der Einstellungsfall soll auch dann gegeben sein, wenn die Arbeitslosigkeit oder der wesentliche Arbeitsverdienstrückgang nicht durch die allgemeine Wirtschaftslage, sondern durch individuelle Verhältnisse, z. B. Krankheit, verursacht ist.

Die einstweilige Einstellung kann auch mit der Maßgabe angeordnet werden, daß sie außer Kraft tritt, wenn der Schuldner die während der Einstellung fällig werdenden wiederkehrenden Leistungen (z. B. Hypothekenzinsen) nicht binnen zwei Wochen nach Eintritt der Fälligkeit bewirkt. Grundsätzlich muß das Gericht diese Auflage anordnen, wenn die Zwangsversteigerung von einem Gläubiger betrieben wird, dessen Hypothek oder Grundschuld innerhalb der ersten sieben Zehntel des Grundstückswertes steht. Auch in diesem Falle darf das Gericht von einer solchen Anordnung absehen, wenn dies nach der be-

Anregungen zum Betriebsappell

Ein Aufruf Dr. Leys

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Dezember. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Soldaten der Arbeit!

Der Liberalismus und sein Wechselbalg, der Marxismus, stellten das Ich des Individuums in den Mittelpunkt alles Geschehens. Dieses Ich stellte nur Forderungen. Und wenn diese Forderungen nicht erfüllt wurden oder erfüllt werden konnten, rebellierte dieses Ich gegen alles und verlangte in jedem Falle, daß sich die Gemeinschaft ihm, diesem Ich, unterordne und ihm allein dienstbar sei. Triebhaftigkeit und Zügellosigkeit nannte man Freiheit, und damit diese Orgien feiern konnten, brauchte dieses Ich eine Tarnung und flüchtete in die Anonymität. In die Anonymität der Aktien, in die Anonymität der Parlamente, die dann als letzte Konsequenz den Menschen zu Nummern und Zahlen machen muß.

Dagegen bäumte sich der Mensch auf, und er empfand, daß die vielgepriesene Freiheit des Individuums letzten Endes höchste Knechtschaft bedeutete. Der Soldat fand sich im großen Weltenringen zurück zu seinen ureigensten Tugenden und fand, daß die Wertung des Menschen nicht im Geld, im Wissen allein, in falschen und fehlerhaften Gesellschaftsnormen bestand, sondern im Mannestum, Einsatzbereitschaft und höchstem Verantwortungsgefühl zu suchen sei.

Der Soldat Adolf Hitler formte dieses Sehnen in der nationalsozialistischen Idee und schuf in der Nationalsozial. Deutschen Arbeiterpartei jene Kampftruppe, um dieses Ideal zu verwirklichen. Aus dem Soldat Adolf Hitler wurde der Führer des deutschen Volkes. Und heute, nach kaum zwei Jahren seiner Machtübernahme, ist die nationalsozialistische Weltanschauung der Lebensinhalt des ganzen Volkes geworden. Daran können auch einige wenige Einzelgänger, als Ueberreste der vergangenen Zeitepoche des Wahns und Aberwitzes nichts ändern.

Der Erfolg allein ist der Beweis für die Richtigkeit einer Theorie. Die NSDAP. hat in ihrer Gemeinschaftsform, in der der Arbeiter neben dem Studenten, der Bauer neben dem Bürger zusammengeschweißt ist, über alle anderen Parteien und Organisationen, über den Weimarer Staat und seine Machtmittel, über den Kapitalismus und seine Herrschaftsgelüste gesiegt und damit unter Beweis gestellt, daß ihre Organisation die allein richtige ist. So haben denn auch wir in der Deutschen Arbeitsfront das Vorbild dieser Bewegung zu dem unsrigen gemacht und haben die Unzahl der Verbände und Verbändchen, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen, in einer großen Gemeinschaftsorganisation zusammengefaßt, eine Form geschmiedet, um die Menschen für Jahrhunderte hinaus so zusammenzuschweißen, daß sie niemals wieder auseinanderfallen können.

Wir wollen die Gemeinschaft, das ist oberstes Gesetz für all unser Handeln und Tun.

Allein wir predigen sie nicht nur, sondern wir wollen sie täglich in der Arbeitsfront exerzieren und üben. Die Gemeinschaft ist das Mittel, um den Kampf für die Existenz unseres Volkes zu führen.

Deshalb stellen wir folgende

Forderungen

an eine wahrhaft nationalsozialistische Gemeinschaft:

1. Die Gemeinschaft ist nicht ein Kollektiv, ein zusammengewürfelter Häufen Menschen, sondern sie ist ausgerichtet, jeder hat seinen Platz.
2. Oberstes Gesetz der Gemeinschaft ist die Disziplin, ausgedrückt durch die Begriffe „Führer" und „Gefolgschaft".
3. Jeder muß wissen, daß er nur soviel von der Gemeinschaft verlangen kann, wie er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.
4. Die Gemeinschaft wird erst dann zu einer Kampfgemeinschaft, wenn sie auf ihr Ziel marschiert. Deshalb müssen wir verlangen, daß jeder, der in Deutschland Arbeit und Brot haben will, an dem Aufbau dieses Deutschland teilnehmen muß.
5. Damit die Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden, das heißt, daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angespornt wird.

Unser Vorbild ist der Soldat. Und wenn wir jene neue

Gesellschaftsordnung von gleicher Ehrauffassung, von Anständigkeit und höchster sozialistischer Einsatzbereitschaft

formen wollen, werden wir immer wieder zu dem Vorbild des Soldaten zurückkehren müssen.

Dieser Auffassung dienen auch alle Einrichtungen, die wir in der Arbeitsfront gebildet haben.

Wir gehen in die Betriebe, um dem Gemeinschaftsgedanken Eingang zu verschaffen.

Diese Arbeit zu vertiefen, gehen wir jetzt einen Schritt weiter. Eine ganz neuartige Werbung setzt ein: Der

Betriebsappell.

Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb Aug in Auge zu schauen, um alsdann die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen.

Aus meinen Erfahrungen, die ich aus den bisherigen abgehaltenen Betriebsappellen gesammelt habe, kann ich nur bestätigen, daß Arbeiter und Unternehmer, die an einem solchen Appell teilnehmen konnten, unendlich beglückt waren und daß mir viele Unternehmer bereits heute erklären, daß sie ohne diesen Appell gar nicht mehr auskommen können. Ein Unternehmer schreibt mir, daß die Verspätungen in den Zeiten der Kontrolluhr bis zu 30 v. H. betragen haben, und jetzt bei dem Betriebsappell auf 3 v. H. zurückgegangen sind. Ein anderer Wirtschaftsführer, und zwar von einer Weltfirma, teilt mir mit, daß sie durch die Betriebsappelle eine derartige Leistungssteigerung erreicht habe, daß sie in der Lage sei, jede Konkurrenz zu schlagen. So sehen wir auch, daß das Gerede, die Betriebsappelle würden wirtschaftlichen Nachteil bringen, absolut abwegig ist. Ich möchte hier einige wenige

Anregungen

geben, die ich auf meiner Besichtigungsreise gewonnen habe.

1. Bei Kleinbetrieben, in denen der Unternehmer sowieso täglich da ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolluhr überflüssig.
2. Bei Mittel- und Großbetrieben empfehle ich zu versuchen, mindestens monatlich zusammenzukommen, und zwar am besten zu Beginn der Arbeitszeit. In Großbetrieben wird es sich empfehlen, sich zu diesem Appell einer Lautsprecheranlage zu bedienen. Die Belegschaft stellt sich in ihren einzelnen Abteilungen und Werkstätten auf und der jeweilige Betriebsführer nimmt die Meldung entgegen.

Der Wirtschaftsführer wird die Sorgen, den Geschäftsgang, den Beschäftigungsgrad usw., alles was den Betrieb angeht, der Belegschaft dartun, um die Gefolgschaft an seinen Arbeiten teilnehmen zu lassen.

Wenn nötig, ist es wünschenswert, daß bei diesen Monatsappellen auch ein Amtswalter der DAF. kurz und klar einige weltanschauliche Ausführungen macht.

Dort wird auch die Frage gestellt werden: Hat jemand noch Forderungen an den Betrieb? Er melde sich zu einer bestimmten Zeit, in der der Wirtschaftsführer persönlich für ihn zu sprechen ist.

Dort, wo man schon mehr Erfahrung mit Betriebsappellen hat, empfiehlt es sich, allwöchentlich einen Appell abzuhalten. Und wenn gar ein Betrieb schon so weit ist, täglich einen Morgen- und einen Schlußappell durchzuführen, ist das natürlich zu begrüßen und als Vorbild zu empfehlen.

Ich verlange nichts, was unmöglich ist. Ich will auch, daß gerade auf diesem Gebiet keine Ueberstürzungen vorgenommen werden, da mir, wie schon oben gesagt, die Schwierigkeiten bekannt sind.

Ich verlange aber, daß man Verständnis und zumindest den guten Willen zeigt, und daß man nicht im voraus etwas ablehnt, was man noch garnicht probiert hat."

---

sonderen Lage des Falles zur Wiederherstellung einer geordneten wirtschaftlichen Lage des Schuldners nötig ist und für den Gläubiger unter Berücksichtigung seiner gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse erträglich erscheint. Das Gericht kann auch anordnen, daß der Schuldner Zahlungen auf Rückstände wiederkehrender Leistungen zu bestimmten Terminen zu leisten hat. Die Aufhebung der Einstellung erfolgt, wenn dies nicht rechtzeitig geschieht. Ob nach Ablauf der 6 Monate das Verfahren fortzusetzen ist, hängt von dem Antrage des Gläubigers ab. Ist die Fortsetzung der Zwangsversteigerung beantragt, weil der Schuldner einer angeordneten Zahlungsauflage nicht nachgekommen ist, so ist die erneute Einstellung zulässig, wenn die Nichterfüllung der Auflage auf eine unverschuldete Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners, insbesondere auf einen in der Zwischenzeit eingetretenen weiteren Rückgang der Erträge des Grundstücks oder eines auf dem Grundstück befindlichen Betriebes oder auf Arbeitslosigkeit (vgl. oben) zurückzuführen ist. Das Gericht muß immer wieder von neuem prüfen, ob eine erneute Einstellung aus den der ersten Einstellung zugrundegelegten Gesichtspunkten in Frage kommt, und kann Einstellungen mehrmals vornehmen. Gegen eine Entscheidung des Gerichts über die Fortsetzung ist die sofortige Beschwerde gegeben.

Die einstweilige Einstellung ist aber in jedem Falle dann abzulehnen, wenn sie dem betreibenden Gläubiger einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde oder wenn mit Rücksicht auf die Beschaffenheit oder die sonstigen Verhältnisse des Grundstückes anzunehmen ist, daß die Versteigerung in einem späteren Zeitpunkt einen wesentlich geringeren Erlös bringen würde. Heute wird also eine unbillige Härte nicht mehr darin erblickt, wenn der Schuldner mit Zahlungen aus der Hypothek im Rückstande ist und die Gefahr einer Verschlechterung seiner Lage durch Anwachsen von Rückständen öffentlicher Abgaben oder wiederkehrender Leistungen besteht.

Wenn immer noch viele Härten, insbesondere für die kleinen Hausbesitzer nicht beseitigt werden können, so liegt es an den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen; denn der beste Vollstreckungsschutz ist und bleibt eine gesunde Wirtschaft. Ein zuweitgehender Vollstreckungsschutz, etwa ein solcher, der die Vollstreckung noch auf längere Zeiträume hinausschiebt, würde die ungewollten Folgen haben, daß der Hausbesitz überhaupt nicht mehr beliehen werden würde. Können auch die Gläubiger nicht mehr ihren Verpflichtungen nachkommen, so vergrößert sich nur die Notlage. Besserung schaffen wird die Beseitigung der Arbeitslosigkeit oder eine dem landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren entsprechende Entschuldung des Hausbesitzes.

Noch vor Weihnachten Saarpolizei

Je 1500 Briten und Italiener, 250 Schweden und Holländer

(Telegraphische Meldung)

London, 10. Dezember. Der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, teilt dem Unterhause mit, daß neben britischen und italienische Truppen auch niederländische und schwedische Abteilungen am Polizeidienst im Saargebiet teilnehmen würden. Man könne hoffen, daß die aus den vier erwähnten Staaten zusammengesetzte Streitmacht im Saargebiet noch vor Weihnachten Tatsache werden würde. Der Oberbefehlshaber der internationalen Streitkraft werde ein Brite sein. Voraussichtlich werden zwei Bataillone britischer Infanterie und eine Abteilung Panzerwagen nach dem Saargebiet geschickt werden. Es heißt, daß die italienische Truppe ebenfalls von Panzerwagen begleitet sein wird. Flugzeuge werden nicht entsandt. Von italienischer Seite ist der Vorschlag gemacht worden, die Zahl der für das Saargebiet bestimmten Truppenabteilungen auf **3500 Mann** festzusetzen, nämlich je **1500 Engländer und Italiener** und je **250 Holländer und Schweden.** Die Niederlande denken an die Entsendung von Marineinfanterie. Die Schweiz hat erklärt, daß sie sich nicht beteiligen könne, obwohl sie die erzielte Verständigung begrüße. Bei der Kantonal-Einteilung der Schweizer Polizei beständen aber organisatorische Schwierigkeiten.

Litauische Winkelzüge

Von Dr. Ernst Rauschenplat

Vor sechs Tagen hatten Memeler Blätter eine Verordnung des soeben zurückgetretenen Landesdirektoriums Reizgys veröffentlicht, nach der fortan von 228 memelländischen Volksschulen 222 die litauische Unterrichtssprache haben sollten. Bisher hatten die Litauer noch keine 20 Schulen mit ihrer Unterrichtssprache führen können, und das war in Anbetracht des niedrigen Bildungsstandes der litauischen Lehrer schon viel zuviel. War schon diese Verordnung, gelinde gesagt, eine Dreistigkeit, so war es die Begründung erst recht. Sie nahm Bezug auf die kürzlich veranlaßten Erhebungen über die Haussprache der Schüler. Das Ergebnis war für die Litauer niederschmetternd, denn in den verschiedenen Bezirken des Landes hatten sich 80 bis 98 v. H. für die deutsche Haussprache ergeben. Selbst in zahllosen Familien in Stadt und Land, die sich mit Stolz zum alten preußischen protestantischen Litauertum bekennen, wird deutsch gesprochen, vor allem mit den Kindern, weil diese nur auf diese Weise auf einen Kulturstand gehoben werden können, der ihnen ein Fortkommen nach westeuropäischen Begriffen ermöglicht. Das tüchtige Direktorium Reizgys hatte sich nicht gescheut, den klaren, wenn auch peinlichen Tatbestand in das Gegenteil zu fälschen und zu verordnen wie oben angegeben.

Diese unsaubere Angelegenheit wurde dadurch noch anrüchiger, daß die Durchführung der Verordnung dem neuen Direktorium Bruvelaitis überlassen werden sollte. Dieses sollte die Verantwortung von sich abwälzen, aber feierlich erklären können, daß es seine Pflicht sei, einen Beschluß seiner Vorgänger sozusagen als heiliges Erbe zu übernehmen und hochzuhalten. Das entspricht auch der litauischen Staatskunst, die von jeher durch Verschlagenheit und bei aller Brutalität auch durch Feigheit gekennzeichnet ist, und es entspricht ihr auch, wenn jetzt plötzlich erklärt wird, die Ausführung der Verordnung solle zurückgestellt und diese inzwischen noch einmal überprüft werden. Damit werden die Litauer aber niemanden täuschen können, der ihre Methoden kennt. Sie denken gar nicht daran, freiwillig auf die neue Vergewaltigung des Deutschtums zu verzichten, sondern wollen nur das Ausland und vor allem die Unterzeichnermächte des Memelstatuts blenden, die gegen die Verordnung schon Einspruch erhoben haben.

Den Litauern ist die Entspannung in der Saarfrage denkbar unrecht gekommen, und jetzt stellen sie die Abwürgung der deutschen Schulen, die den Autonomiebürgschaften Hohn spricht, auf einen Zeitpunkt zurück, in dem sie auf eine größere Duldung der Unterzeichnermächte glauben rechnen zu können. Diese Hoffnung wird trügen, denn erfreulicherweise mehren sich die Anzeichen, daß die Unterzeichnermächte endlich entschlossen sind, dem litauischen Skandal im Memelgebiet ein Ende zu bereiten. Trotzdem wird die in ihren Erziehungsinteressen bedrohte memelländische Bevölkerung aber auch gut tun, sich auf Selbsthilfe vorzubereiten. Eine gute Abwehrwaffe ist für sie der Schulstreik, den sie schon einmal nach dem Einfall der Litauer mit Erfolg angewandt hat. Auch damals verfolgten die Litauer einen ähnlichen Anschlag auf die deutsche Schule, mußten aber dann der entschlossenen Haltung der Memelländer gegenüber davon absehen.

Die römischen Vereinbarungen über die Saar dürften den Litauern auch bezüglich der sogen. Landesverratsprozesse einen Strich durch die Rechnung gemacht haben. Sie hatten die Absicht, den Prozeß, der ihnen längst unbequem geworden ist, weil das Anklagematerial gegen die 126 Angeklagten trotz aller Bemühungen nicht hieb- und stichfest werden wollte, unmittelbar nach der Saarabstimmung zu erledigen, weil sie glaubten, daß dann das Interesse der Weltöffentlichkeit ganz auf die von Litauen erhofften deutsch-französischen Schwierigkeiten gerichtet sein werde. Da aber jetzt aller Voraussicht nach Verwicklungen und Sensationen ausbleiben werden, kündigt Kowno den Beginn des Prozesses schon für die nächsten Tage an. Es will nun den „guten Willen" zeigen. Schon früher einmal war von einem Eröffnungstermin im Dezember die Rede. Aber es war damals gleich hinzugefügt worden, daß es sich nur um die formale Eröffnung handeln werde, der eine längere Vertagung folgen solle. Das wird nun auch sicherlich der Ablauf sein. Wenn aber Litauen darauf ausgeht, das Interesse des Auslandes einzuschläfern, so wird es sich täuschen. Von deutscher Seite wird dafür gesorgt werden, daß der so gewissenlos eingeleitete Prozeß von Anfang bis Ende die verdiente Beachtung findet, und daß der Kownoer Gerichtssaal zum Welttribunal wird, vor dem das **gequälte Memelland der Ankläger ist und Sühne heischt** für alles, was Litauen ihm an Willkür, Unrecht und Terror zugefügt hat.

Die zahlreichen gläubigen Moslem, die am ersten Tage der Ramadan-Feiertage die Hagia Sofia, eine der größten Heiligtümer des Islams, aufsuchen wollten, wurden arg enttäuscht. Die Moschee war geschlossen, und das Eingangstor trug eine Tafel mit der Aufschrift: **„Wegen Reparatur geschlossen, da jetzt Museum."**

*

Die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholz-Klinck wurde von Dr. med. Walter, Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienst, zur kommissarischen **Reichsfachschaftsleiterin deutscher Schwestern und Pflegerinnen** ernannt.

*

Die Tschechoslowakische Regierung ist dem französisch-sowjetrussischen Protokoll vom 5. Dezember, durch das die in Frage kommenden Regierungen sich verpflichteten, **kein politisches Abkommen mit einer dritten Macht während der Ostpaktverhandlungen abzuschließen,** beigetreten.



Dr. Ritter †

Nach einer Radiomeldung des Millionärs Hancock ist der Berliner Arzt Dr. Ritter, der seit fünf Jahren mit seiner früheren Assistentin Hilde Körwin auf den Galapagos-Inseln lebte, an einem Sonnenstich gestorben.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Das Museum der Volksgesundheit

„Deutsches Hygiene-Museum" 5 Jahre im eigenen Haus — 25 Millionen Besucher — Wie Dresden „Gesundheitsstadt" wurde — Wanderausstellungen erbrachten die Mittel zum Museumsbau — Eigene Werkstätten für Ausstellungs- und Lehrmaterial Der Hygienelehrmeister Europas

Von Dr. R. Aßmann.

Gerade 5 Jahre sind es her, da zog das Deutsche Hygiene-Museum im Spätherbst 1929 aus den Gebäuden der ehemaligen Tierärztlichen Hochschule Dresden, die ihm bis dahin vom Sächsischen Staat zur Verfügung gestellt worden waren, in das eigene Haus um: Nach und nach siedelten die Büros des Museums e. V. über, die Lehrmittelwerkstätten wurden neu und zweckmäßiger eingerichtet, und die Ateliers, in denen die Schaustücke für neue Ausstellungen und die Kopien bewährter Darstellungsstücke geschaffen werden, fanden endlich den notwendigen Arbeitsplatz. Vor allem aber begann man damit, das ungemein große Schaumaterial des Museums selbst in den hierfür erbauten Sälen aufzustellen, sodaß im Mai 1930, — im Jahre der großen Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden, — das Deutsche Hygiene-Museum feierlich eingeweiht werden konnte.

Genau 5 Jahre später kann jetzt das Deutsche Hygiene-Museum einen Bericht, besser gesagt, eine umfassende Geschichte seiner Entwicklung und segensreichen Tätigkeit vorlegen, wie er bisher noch kaum von einem Museum erbracht worden ist. Allein die Zahlen sprechen schon eine ungemein eindrucksvolle Sprache und erzählen von geradezu weltumspannender Wirkung.

Im Rahmen einer Ausstellung wurde der Grundgedanke des Deutschen Hygiene-Museums geboren und zum ersten Male verwirklicht: Als die Stadt Dresden im Jahre 1903 die „Deutsche Städte-Ausstellung" aufbaute, veranstaltete der Dresdner Großindustrielle Karl August Lingner auf ihr eine Sonderschau „Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung". Der Gesichtspunkt, der allen späteren Unternehmen dieser Art und auch dem ganzen Deutschen Hygiene-Museum die Richtung gegeben hat, der Gedanke des Kampfes für die Volksgesundheit wurde von Lingner bereits dieser ersten Schau gegeben. Der gelungene Versuch führte zu ähnlichen Veranstaltungen schon in den Jahren 1904 bis 1906, wo in Frankfurt a M.. München und Kiel Tausende für die Fragen der Volksgesundheit interessiert wurden. In Kiel stellte sich auch die Kaiserliche Marine in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit, indem sie die Ausstellung auf einem ihrer Schiffe im Kieler Hafen beherbergte.

Wiederum von Dresden ging der zweite Anstoß aus. 1911 wurde hier die „Internationale Hygiene-Ausstellung" errichtet und zum ersten Male das Gebiet der Hygiene und vorsorgenden Gesundheitsarbeit wie in einem „gewaltigen Lehrbuch" behandelt. In engster Zusammenarbeit zwischen der Wissenschaft und den einschlägigen Industrien wurde ein außerordentlich reiches Material zusammengetragen und in überraschend neuer Art aufgestellt. Das Besuchsergebnis war überwältigend, und auch der finanzielle Erfolg so groß, daß an die Errichtung eines eigenen Hygiene-Museums gedacht werden konnte. Eine Sonderschau auf dieser Ausstellung „Der Mensch" wurde allein täglich von Zehntausenden besucht und erregte solches Aufsehen, daß beschlossen wurde, diese Hygiene-Ausstellung und die Sonderschau „Der Mensch", wie sie nach den Richtlinien von Lingner geschaffen waren, zur Grundlage aller gesundheitlichen Aufklärungsarbeit zu machen. 1912 schon wurde dann die Zustimmung auch der behördlichen Stellen für die Errichtung eines „Deutschen Hygiene-Museums" in Dresden eingeholt. Die Bestände der Internationalen Ausstellung wurden als Grundstock des Museums gleich beisammen gehalten.

Der Weltkrieg zwang dazu, die Lingnerschen Museumspläne vorläufig zurückzustellen und gab zugleich den Arbeiten des Hygiene-Museums eine ganz neue Richtung. Die Fürsorge für die Verwundeten und Kriegskranken trat jetzt in den Vordergrund. — Einen besonders harten Verlust erlitt das Museum in dieser schweren Zeit durch den Tod seines geistigen Vaters, Karl August Lingner, der 1916 die Augen schloß. Der Vorstand des Museums e. V. ließ aber die Hoffnungen auf eine spätere Verwirklichung der Pläne nicht fallen und beauftragte einen nahen Mitarbeiter Lingners, Seiring, mit der Leitung der Organisation. Stärker noch als die Kriegsnöte gefährdete aber die Inflation die Museumspläne, ja eine Zeitlang mußten sogar die erfolgreichen Wanderausstellungen in Deutschland abgebrochen werden, weil die Geldentwertung den Museumsfonds vernichtete und den Arbeiten die Mittel entzog. Während es gelang, die Lehrmittelwerkstätten und das eingearbeitete technische Personal, das die zahlreich benötigten Ausstellungsstücke herstellte, zu halten, indem eine Aktiengesellschaft für hygienischen Lehrbedarf geschaffen wurde, faßte der Vorstand des Museums e. V. den Beschluß, die Museumsarbeit stillzulegen. Die Museumsleitung kam allerdings diesem verzweifelten Beschluß nicht nach und hat dann auch den Museumsgedanken gerettet. Nach zweijähriger Pause konnte die Ausstellungstätigkeit in Deutschland selbst wieder aufgenommen und damit das Geld für die endliche Errichtung des Museums gesammelt werden, die nach Jahren harter, aber äußerst erfolgreicher, vielseitiger Arbeit 1929/30 Wirklichkeit wurde.

Die Wanderausstellungen haben das Deutsche Hygiene-Museum geschaffen. Von Dresden aus sind im Laufe der 31 Jahre Wien und Stockholm, Basel und Amsterdam, London und Riga, fast alle großen Städte und zahllose kleinere Orte Europas bereist, ist überall die Bevölkerung über die Notwendigkeit volksgesundheitlicher Arbeit aufgeklärt, über die Möglichkeiten hygienischer Fürsorge belehrt worden. Stand vor dem Weltkrieg die Unterrichtung über allgemeine Hygiene im Vordergrund, wie sie durch die Sonderausstellung „Der Mensch" repräsentiert wurde, so faßte Lingner mit Kriegsbeginn aus den reichen Ausstellungsbeständen alles zusammen, was für die Pflege der Kriegsverletzten im Felde und Heimat wichtig war und sammelte die neuen Erfahrungen, die die schwere Zeit bot. Schon 1915 brachte er eine Wanderschau „Verwundeten- und Kranken-Fürsorge im Kriege" heraus, 1917 nahm die Ausstellung „Die Kriegesbeschädigtenfürsorge in Deutschland" und die „Impf- und Pocken-Ausstellung" von Dresden aus ihren Weg durch das Reich.

Auch nach Kriegsende erfaßte die Museumsleitung, was nunmehr bei der Aufklärung des Volkes vordringlich war, und schickte 1919 gleich drei Ausstellungen über das Thema „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung" in die Lande. Ausstellungen über Säuglingspflege, Tuberkulosebekämpfung und sogar schon 1925 über Rassenhygiene folgten. U. a. hatten später die Ausstellungen „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen", „Der Mensch und der Sport" und „Kampf dem Krebs" besonders große Erfolge. Die planmäßige Belehrung der Frau über ihre Stellung in Volk und Staat und ihre Aufgaben als Gattin und Mutter wurde in einer Schau „Gesunde Frau — Gesundes Volk" 1932 begonnen, und aus der Beteiligung des Deutschen Hygiene-Museums an der diesjährigen Schau „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" erwuchs eine neue Wanderausstellung „Volk und Rasse".

So hat das Deutsche Hygiene-Museum seit seinen von K. A. Lingner in Dresden geschaffenen Anfängen stets eine sichere Hand bei der Auswahl der zur Zeit notwendig zu propagierenden volksgesundheitlichen Fragen gehabt und damit nicht allein in Deutschland, sondern von Italien bis nach Island die Bevölkerung in der Individual- wie der Rassenhygiene unterwiesen. Im ganzen wurden die Wanderschauen des Deutschen Hygiene-Museums an 1024 Orten gezeigt.

„Was ist Kammgarn?" prüft der Chef den neuen Lehrling.

„Ich — ich weiß es nicht."

„So. Woraus ist denn Ihre Hose gemacht?"

„Aus 'ner alten von meinem Vater."

Volkstrachten in Polen

Wer Gelegenheit hat, in Polen kirchliche Festtage zu erleben, Bauernhochzeiten oder Märkte zu besuchen, der ist erstaunt über die Fülle von Volkstrachten, die dabei noch zu sehen sind. Insbesondere ist der Fremde über die Farbenfreudigkeit erstaunt, Weiß und Rot sind vorherrschende Farben, daneben auch noch Gelb, Orange, Grün und Blau. Der bekannte polnische Forscher für polnische Geschichte, Wawrzeniecki, macht auf eine Grenzlinie in den polnischen Volkstrachten aufmerksam. Diese Grenze verläuft etwa 40 Kilometer nördlich der früheren östererichisch-polnischen Grenze. Südlich dieser Grenzlinie sind selbstverfertigte Leinen- und Fabrikstoffe das Material für die Volkstrachten. Davon wird eine Schürze vorn über dem Rock getragen. Nördlich der Grenzlinie wird trotz aller Fabriken, Märkte und Eisenbahnen in den Volkstrachten nur der Wollstoff — Welniak — verarbeitet, davon werden zwei Schürzen, vorn und rückwärts, getragen. Von der Wesensart der Bevölkerung ist auch die Farbe der Volkstrachten abhängig. Die Bevölkerung in unwirtlichen Gegenden, wie z. B. in den Polesiesümpfen ist sehr ernst und wortkarg. Sie bevorzugen daher in ihren Trachten die dunkle Farbe, wie Braun, Grau oder Schwarz. Wo aber die hellen Farben dominierend sind, da ist die Bevölkerung lebhafter und fröhlicher, was sich auch in ihren Liedern und Tänzen widerspiegelt.

Recht farbenprächtig ist die Tracht der wohlhabenden Bauern im „Herzogtum Lowicz" in Kongreßpolen. Die Hosen der Männer und die Röcke der Frauen bestehen aus Welniak in gelber Grundfarbe mit schwarzen und roten Streifen. Die Frauen tragen dazu noch ausgeschnittene Leibchen aus Wollstoff in verschiedenen Farben, weiße Hemden mit weiten Aermeln und recht bunte Schürzen. Der Hals ist reich mit Korallenketten geschmückt. Diese Ketten werden hinten durch farbenprächtige, seidene Bänder zusammengehalten. Die Frauen tragen um Kopf, Hals und Oberkörper einen Umwurf. Die Männer tragen schwarze Tuchröcke, zu den gelbschwarz-gestreiften Hosen hohe Stiefel und runde, niedrige Filzhüte.

In Mazowien werden lange, große oder weiße Röcke — sukmana genannt — getragen, welche rote und blaue Aufschläge haben. Dazu gehört auch ein farbiger Gürtel. Diese Lebhaftigkeit der Farben kennzeichnet so recht den Charakter des Masuren — gilt er doch als offen, fröhlich und tapfer, aber auch als eigensinnig und sorglos. Er hängt an den alten Sitten und Gebräuchen, liebt Trunk, Spiel und Tanz (Mazurka). Ganz anders dagegen ist die Kleidung der Kurpen, eines anderen mazurischen Volksstammes, welcher das rechte Ufer des Bug bewohnt. Sie kleiden sich ganz in Schwarz, meiden jegliche helle Farbe — was ganz und gar ihrem ernsten Wesen entspricht, da ihnen der wenig fruchtbare Boden den Kampf ums Dasein nicht leicht macht.

In Kujawien ist Dunkelblau die bevorzugte Farbe. Die Kujawier tragen dunkelblaue Mäntel — Kierezja genannt — weiße und dunkelblaue Hosen. Frauen und Mädchen tragen auch dunkelblaue Röcke mit aufgenähten Bändern.

Eindrucksvoll und eigentümlich ist die Sieradzer Bauerntracht in Großpolen. Der Rock der Mädchen ist rot und gelb gestreift, sie tragen dazu ein buntes Mieder und ein weißes, bauschiges Hemd. Die Jünglinge tragen enganliegende rote Jacken mit großen blanken Knöpfen. Ihre Hosen sind rotbraun gestreift.

Besonders farbenfreudig neben der Lowiczer Volkstracht ist die der Lubliner Gegend. Die Männer tragen weiße oder braune Hosen, weiße oder braune Mäntel mit roten Schnüren besetzt, dazu die viereckige „Krakuska" in roter, weißer oder brauner Farbe. Mädchen und Frauen gehen im schwarz-weiß-braun-gestreiften Welniakrocke, tragen dazu weiße Hemden und ausgenähte, mit Flitterblättchen, Bändchen und Schnüren besetzte Mieder.

An der weißrussischen Grenze, nach Wilna zu, ist die Volkstracht der Weißrussen vorherrschend. Polen und Weißrussen tragen dort einen groben, weißen Ueberrock — swilkasermjaga genannt — dazu einen roten oder blauen Wollgürtel als einzigen Schmuck. Bei kälterem Wetter trägt man dann den weißrot- oder braungefärbten Schafspelz. (Fellseite nach innen.) Hosen, Lederschuhe und einige Lappen werden durch Riemen kunstvoll miteinander verschnürt. Im Winter bedeckt den Kopf eine hohe weiße Wollmütze — margelka.

Wohl eine der schönsten, aber nicht so farbenüberladenen Trachten ist die der „Bamberkis", jener deutsch-katholischen, jetzt völlig polonisierten Ansiedlerdörfer bei Posen. Auf Veranlassung eines Posener Bischofs waren jene Ansiedler 1720—1750 von der Posener Stadtverwaltung unter günstigen Bedingungen aus Bamberg ins Land gerufen worden. Auf dem Posener Alten Markt kann man an Sonntagen, besonders aber bei den Fronleichnamsprozessionen die wundervolle, wohl farbenfrohe, aber gut abgetönte Tracht der „Bamberka" bewundern, die heimische Tracht um Bamberg zur Zeit ihrer Einwanderung. Vorherrschend ist die weiße Farbe, verlorene farbige Muster, dazu ein hoher, gold- und perlenüberladener Kopfschmuck. Ein reizendes Bild bietet eine Bamberka in ihrem Brautschmuck.

Die schönste und reichste Tracht aber ist die sogenannte Krakauer Tracht, die um Krakau getragen wird. Keck über das rechte Ohr gedrückt eine viereckige „rogatywka" aus karmesin-rotem Tuch, mit Schafpelz verbrämt, Pfauenfeder und wogende Bänder an der Seite. Das Hemd ist aus blütenweißem Leinen, die Aermel werden von roten Bändchen zusammengehalten, darüber ein tiefblaues Wams mit rotem Besatz. Die Hosen sind rotblau gestreift. Die Füße stecken in hohen Stiefeln, deren Absätze mit Eisen beschlagen sind. Auch die Tracht der Frauen und Mädchen ist in ihrer Farbenpracht sehr schön und anmutig. Sie tragen ein weißes Batisthemd mit enganschließenden Aermeln am Handgelenk. Ihre Samtleibchen sind in lebhaften Farben gehalten und mit Silber und Gold ausgenäht. Der bunte faltige Rock reicht bis an die Knöchel, er besteht aus Batist oder dünnem Wollstoff. Den Hals schmücken Ketten mit buntschillernden Perlen oder blutigroten Korallen. Die Mädchen tragen lange, schwere Zöpfe, mit bunten Bändern, als Kopfschmuck ein schwarzes Samtdiadem mit Gold und Silber oder Perlen besetzt. Frauen tragen meistenteils ein bunt geblümtes Kopftuch in Rot, Blau oder Grün. Im Winter tragen die Männer weiße, die Frauen mit blauem Tuch überzogene Schafspelze. Alles in allem eine reizende Tracht, die schönste aller echtpolnischen Volkstrachten.

Einfach und doch schön ist auch die Tracht der Goralen, die noch zu erwähnen wäre. Sie besteht aus einem Ueberkleid aus weißer oder brauner Wolle „Gunia" genannt, das über die Schultern geworfen wird. Die Hose ist auch aus weißer Wolle, sehr eng anliegend und ist rot besetzt. Die Füße stecken in flachen Schuhen, „kierpce". So schön wie die Volkstrachten auch sind, so können sie sich doch immer weniger dem raschen Vordringen der städtischen Kleidung aufs Land widersetzen. Die Modesucht der jungen Generation läßt alte Volkstrachten bald vergessen — das nachfolgende Geschlecht wird sie dann nur noch in Museen zu schauen bekommen. **Ehl.**

Wie der Tod auf die Welt kam

Ueber „Gevatter Tod" gibt es wohl bei jedem Volk besondere charakteristische Sagen. Für die Vorstellungswelt der in den Urwäldern des Kongogebiets lebenden Zwerge ist eine sehr hübsche Sage bezeichnend, die der bekannte Pygmäenforscher Pater Paul Schebesta in seinem Buch „Bambuti, die Zwerge von Kongo" erzählt, das bei Brockhaus, Leipzig, erschienen ist. Nach dieser Sage starben die Menschen zuerst überhaupt nicht. Zu jener Zeit gab das Wesen Muri-Muri, das der Hüter der Toten war, einer Kröte einen Topf und befahl ihr, ja acht zu geben, daß der Topf nicht zerbräche, denn darin sei der Tod eingeschlossen; falls der Topf in Brüche ginge, müßten alle Menschen sterben. Unterwegs begegnete die Kröte einem munter hüpfenden Frosch, der gern bereit war, ihr den Topf abzunehmen. Doch die Kröte hatte Bedenken und zauderte, schließlich aber, da der Topf schwer war, lud sie ihn dem Frosch auf, mahnte ihn aber zur Vorsicht. Der Frosch hüpfte mit dem Topf auf und davon, bis der Topf in Scherben ging und der Tod herausschlüpfte. So kam der Tod in die Welt.

Auch Seelen spielen Fußball

Das Nordlicht wird nach den neuesten wissenschaftlichen Erklärungen durch Elektronen gebildet, die von der Sonne fortgeschleudert werden und nun um den magnetischen Nordpol kreisen. Der Eskimo dagegen hat vom Nordlicht ganz andere Vorstellungen, wie Colin Roß in seinem neuesten Buch „Mit Kind und Kegel in die Arktis" (Brockhaus, Leipzig) berichtet. Vorstellungen, die sich selbst die kühnste Phantasie des schwärmerischsten Nordlandfahrers, der je auf unseren deutschen Dampfern den Norden besucht hat, nicht ausdenken könnte. Der Eskimo meint nämlich, daß die wunderbaren Lichtstäbe des Nordlichts, diese „gefrorenen Lichtstrahlen", nichts anders als im Licht verkörperte Seelen seien. Soweit ist die Erklärung der Eskimos sehr hübsch und poetisch; was weiter kommt, ist allerdings einem kalten Wasserstrahl zu vergleichen, der sich auf das Gemüt des entzückten Reisenden ergießt. Die Eskimos meinen nämlich noch, daß diese Seelen, die ineinander-, über- und durcheinandergleiten und ständig in geschäftiger Bewegung sind, am Himmel einen — stürmischen Fußball-Match ausführen, wobei sie als Ball den runden Schädel eines Walrosses benutzen.

Statt besonderer Anzeige.

Von langem und mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste Gott am Sonnabend 10 Uhr, vorbereitet für die Ewigkeit, meinen lieben Gatten, treusorgenden Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater, den

Tischler-Ehrenobermeister

Max Barth

wenige Tage vor seinem 73. Geburtstage.

Beuthen OS., den 10. Dezember 1934.
Ostlandstraße 21

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Clara Barth, geb. Sosna, als Gattin.

Beerdigung am Donnerstag, dem 13. Dezember, um 15 Uhr, von der Zentral-Leichenhalle aus. — Beileidsbesuche dankend verbeten.

Montag vormittag 11 Uhr verschied unerwartet, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, meine innigstgeliebte Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Bothur

geb. Schwarzer

im Alter von 64 Jahren.

Beuthen OS., den 10. Dezember 1934.
Kurfürstenstr. 15

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Arnold Bothur.

Beerdigung: Donnerstag, den 13. Dezember, vorm. 9 Uhr, von der Zentral-Leichenhalle aus. — Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Hermann Altmann

im 65. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Rosa Altmann, geb. Brüll,
Julian und Georg Altmann.

Katowice, den 8. Dezember 1934.

Beisetzung erfolgte in Karlsruhe i. Baden.

Vermietung

Laden,

Hindenburg O.-S., Viktoriastr. 9, 60 qm groß, m. Keller, bisher Lebensmittelgeschäft, ist zum 1. Januar 35 anderweit. zu vermieten. Näher. im Büro, Viktoriastraße 3, parterre.

Kleine Anzeige große Erfolge!

Deutsches Evangel. Männerwerk
Gemeindegruppe Beuthen OS.

Unser Mitglied
Herr Friedrich Bussas
ist gestorben. Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Dienstag, den 11. Dez., 15 Uhr, vor der Fahne bei Herrn Uhrmachermstr. Krüger, Tarnowitzer Straße. Beerdigung von der Zentral-Leichenhalle aus.
Der Gemeindegruppenführer.

Transportabler Schuppen,
mindestens 100 qm Grundfläche, sofort zu mieten oder kaufen gesucht Fa. H. Schweinitz, Bth., Wilhelmstr. 7.

Familienanzeigen finden weiteste Verbreitung durch die „Ostdeutsche Morgenpost"

Stellenangebote

Suche für mein Stabeisen-, Träger-, Eisenkurzwaren-, Baumaterialien-, Haus- u. Küchengerätegeschäft für 1. oder 15. Januar 1935 einen jüngeren, branchekundigen, flotten

Verkäufer

Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild unter C. d. 393 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

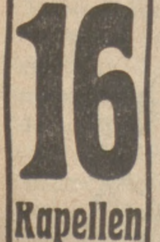
Inserieren bringt Gewinn!

Walzerklänge ...
Stimmung ...
Humor ...

Am **Sonnabend, dem 15. Dezember,** veranstaltet die **Gau-Kapelle des NS. Arbeitsdienstes** (Gau 12 Oppeln) gemeinsam mit der **„Ostdeutschen Morgenpost"** in sämtlichen Räumen des **Konzerthauses Beuthen** einen

Heiteren Abend

100 Jahre Tanz in einer Nacht!



Humoristisch-musikalische Vorträge
Tanz am laufenden Band

Damen RM. 0.75 **Herren RM. 1.50**

Vorverkauf in der Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Bahnhofstraße, Ecke Kaiser-Franz-Joseph-Platz

Beginn 20 Uhr **Ende ? ? ?**

Nichts geht über die Gemütlichkeit!

Haus-Schuhe

für die kalten Wintertage in unerhörter Auswahl zu bekannt billigen Preisen!

Schuh-Nowak

Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg

Beachten Sie bitte unsere Fensterauslagen!

Kulturbund deutscher Juden
Zweigstelle Beuthen OS.

Ludwig Hardt liest

heute, Dienstag, 11. Dez., abends 8½ Uhr
im **Kaiserhofsaal,** Beuthen OS.

Kartenvorverkauf bei Buchhdlg. Freund, Alice Freund, Zigarrenh. Königsberger, Beuthen, u. a. d. Abendkasse.

Gloria-Palast

Beuthen OS. / Ring-Hochhaus

Heute Groß-Premiere!



Ein Spitzenfilm nach dem Schauspiel von Max Dreyer „Die Siebzehnjährigen".

In den Hauptrollen:

Alfred Abel **Reva Holsey** (bekannt aus „Die Sonne geht auf")
Albert Lieven (bek. aus „Reifende Jugend")
Franziska Kinz (bekannt aus „Flüchtlinge")
und **Max Gülstorff.**

Mitreißend, spannend und dramatisch bis zum Schluß!

Im Beiprogramm:
„Sommerfeier in der Tatra"
„Tempo, Tempo" (Aus dem Leben eines Wochenschau-Operateurs)
„Neueste Fox-Wochenschau"

Dienstag—Donnerstag, 2,30 Uhr
Wiederholung der Sonderveranstaltung
Die Heimat Eine Reise durch das schöne Deutschland
Jugendliche haben Zutritt!
Erwerbslose Ermäßigung!



Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's IMI

Filme von heute

Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS. Bahnhofstr. 16
Wo.: 4^{15} 6^{15} 8^{30}
So.: 2^{30} 4^{15} 6^{15} 8^{30}

Ein großer Erfolg! Bis Donnerstag verlängert
„Mach' Ferien vom Ich!" ist die Parole für ganz Beuthen!
Ferien vom Ich = Fröhlichkeit für Dich!
Das köstliche Ufaton-Lustspiel
Ferien vom Ich
mit Herm. Speelmans, Carola Höhn, Cilly Feindt, Gina Falkenberg, Paul Henckels, Ernst Behmer u. v. a.
Beiprogramm / Neueste Ufatonwoche

DELI-Theater
Beuthen OS
Dyngosstr. 39
Wo: 4^{20} 6^{30} 8^{30}
So: 2^{45} 4^{30} 6^{30} 8^{30}

Nur noch 3 Tage!
Der große Publikums-Erfolg!
Louis Graveure / Camilla Horn
in ihrem neuesten Ton-Lustspiel
Ich sehne mich nach Dir
Weitere Darsteller:
Adele Sandrock, Theo Lingen, Paul Westermeier usw.
Im Beiprogramm:
Ein Varietéfilm
mit ausgesuchten Darbietungen u. die reichhaltige Tonwoche



Intimes
Theater, Beuthen
Gerichtstr. 2
Wo.: 4^{15} 6^{15} 8^{30}
So.: 2^{30} 4^{15} 6^{15} 8^{30}

Bis Donnerstag verlängert!
Ein reizendes, überaus witziges Lustspiel!
Liebe dumme Mama
mit Luise Ullrich, Hermann Thimig, Leopoldine Konstantin, Theo Lingen.
Beiprogramm / Neueste Deulig-Tonwoche

Schauburg
Beuthen OS. am Ring
Wo: 4 6^{30} 8^{30}
So: 3^{00} 4^{30} 6^{30} 8^{30}

Der große Deli-Erfolg!
Es gibt nur eine Liebe
mit dem sieghaften Tenor
Louis Graveure
Jenny Jugo, Ralph Arthur Robert, Heinz Rühmann u. a. m.
Außerdem 1 Beiprogramm u. die neuest. Wochenschau

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg

Nur 3 Tage! Dienstag—Donnerstag **Ramon Novarro**
DER SOHN DES RAJAH
Dazu: **DICK und DOF**
in „Sowas kommt von Sowas"

Möblierte Zimmer

In herrsch. Hause in Beuth. sucht ält. Ehep. sonnig., gut **möbliertes Zimmer** mit Bad u. mögl. auch Teleph. Ang. u. A. b. 392 an d. G. d. Ztg. Beuth.

Mietgesuche

Sonnige **3-Zimm.-Wohng.** 1.—2. Stock, Stadtzentr., für 1. 4. 35 ges. Ang. u. B. 2421 a. d. G. d. Z. Bth.

Fleischerei mit Einrichtg. bald zu mieten gesucht. Angeb. u. B. 2422 a. d. G. d. Z. Bth.

Es gibt nichts was sich nicht durch eine kleine Anzeige verkaufen ließe!

Verkäufe

Pelzjäckch. 25 Mk. Zu erfr.: Beuthen, Bismarckstraße 69, 2. Etage rechts.

Abhanden gekommen

bei einer Veranstaltung am Sonnabend abend im Konzerthaus Beuthen, eine mit Edelsteinen besetzte

Brosche in Platin

gefaßt, in der Größe eines Fünfmarkstückes. Ehrlicher Finder wird gebeten, gegen eine Belohnung dieselbe abzugeben bei der „Ostdtsch. Morgenpost" oder bei der Kriminalpolizei. Vor Ankauf wird gewarnt.

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstr. / Tel. 5168



Heute, Dienstag ab 10 Uhr vormittag
Gr. Schweinschlachten
und das herrliche **Doppel-Bock**

Lieferung jederzeit frei Haus!

THALIA-Lichtspiele Beuthen OS, Ritterstr. 1

Auf vielseitigen Wunsch
Norma Shearer in ihrem schönsten Film

Liebesleid

Dazu: Ein reichhaltiges Lustspiel-Beiprogramm
Ufa-Tonwoche u. Meerestiere in der Adria

Vorschule des Staatlichen Eichendorff-Oberlyzeums Gleiwitz

Anmeldungen für die Lernanfänger in Klasse X werden beim Unterzeichneten bis zum 18. Dezember erbeten. Schulgeld: monatlich 10.— Mark.

Der Oberstudiendirektor.

Die blonde Dame, die Sonntag geg. 10 Uhr im Café Hindenburg, in d. Nähe d. Kapelle saß, wird von dem gegenübersitzd. Herrn zwecks näher. ehrbar. Bekanntsch. gebet., Donnerstag, von 16—18 Uhr im Café Ullrich zu sein, od. and. Treffpkt. u. B. 2423 an d. G. d. Ztg. Bth. mitzuteilen.

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Str. 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstr. 92

Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen.

Nachklänge zum „Tage der nationalen Solidarität"

Von Oberstaatsanwalt Diebitsch, Beuthen

Auch ich durfte mich am Tage der nationalen Solidarität als Sammler betätigen. Punkt 4 Uhr stand ich mitten im Trubel des Verkehrs. Weihnachtsstimmung las man den Gesichtern und mit ihr herzliche Gebefreudigkeit. Langsam füllte sich meine Büchse, lustig klimperte ein Geldstück nach dem anderen hinein, Kupfer, Messing und manch' Silberstücklein einträchtig nebeneinander. Und wie das alles gespendet wurde! Kein böses Wort, kein Laut des Unmutes, überall frohes, ehrliches Bekenntnis zum Opfern.

Kommt da ein Elternpaar mit ihren kleinen Buben. **„Winterhilfe bittet um eine Kleinigkeit"** tönts ihnen entgegen. Vater und Mutter stiften ihren Zehner, schnell kommt der Kleine mit strahlenden Augen zu mir, stellt sich auf die Zehenspitzen und läßt auch seine Gabe in die Büchse fallen. Gerührt streichle ich ihm über seinen blonden Schopf mit freundlichen Dankesworten — „ich trag schon lange das Geld für Sie in der Hand" ruft er mir zu, und weiter gehen sie — **deutsche Familie hat geopfert!** Eine Schar junger Mädchen will an mir vorüber.

„Halt, hier Staatsanwalt, Sie sind verhaftet, nur eine Spende kann Sie retten".

Verdutzte Gesichter verwandeln sich bald in fröhliches Lachen, das „Lösegeld" verschluckt die gierige Büchse, und kichernd enteilen sie dem gestrengen Arm des Gesetzes.

Kommt da ein altes Mütterchen daher. „Bitte um eine Kleinigkeit". Freundlich bleibt es stehen. „Viel hab ich schon gegeben, nur noch einen Sechser hab' ich übrig, den solln Sie haben, weil Sie gar so bescheiden sind". Bald zupft mich etwas schüchtern am Aermel, zwei blonde Zöpfchen nicken mir lustig zu, bitte, bitte, um die Büchse, zarte, kleine Kinderhändchen opfern.

„Nehmen Sie auch Briefmarken?", Geld habe ich nicht mehr!",

fragt ein junger Mann, und flugs wird eine Sechspfennigmarke von meinem roten Freunde verschluckt. Dicht an meinem Stand liegt eine Gastwirtschaft. Mußt auch dort mal dein Glück versuchen, denk ich, und schon umfängt mich eine wohlige Wärme und heiteres Stimmengewirr. Freundlich werde ich vom Wirt und seiner Frau begrüßt, auch meine Büchse findet bei ihnen unaufgefordert Beachtung. Plötzlich tönt aus einer lustigen Runde der Warnruf „Achtung, Staatsanwalt"; ein fröhlicher Schalk war's, aber schwer mußte er als erster büßen. Von Tisch zu Tisch gings, und alle haben eine offene Hand.

Einsam sitzt ein alter Mann an einer Ecke. Zehn Pfg. spendet er, dann drückt er mir ganz heimlich ein Zehn-Pfennig-Stück in die Hand:

„Das ist für Ihre Arbeit!",

meint er gutmütig. Am Schanktisch werde ich erwartet. **„Erst müssen Sie mit uns einen trinken, dann gibt's was für die Büchse".** Gern mache ich mit; es waren mehr als einer! Hinter mir steht ein junger Mann. „Sie bekommen von mir drei Mark, aber wechseln muß ich erst, und das nur an der Theke." Was nützt's, zwei große Korn stehen vor uns, schnell noch zwei, dann hält er sein Versprechen. Beim Dank hierfür belehrt er mich: „Sie dürfen nicht danken, denn heute ist opfern Pflicht." Still habe ich ihm die Hand gedrückt.

Beim Hinausgehen flüstert mir der Wirt zu, daß in einem abgetretenen Raum noch etwas „zu erben" wäre. Fröhliche Gesellen sind's, die dort hinter duftendem Korn und schäumendem Bier sitzen. „Winterhilfe ist hier," rufts ihnen entgegen. „Erst einen mit uns trinken!" kommt die Antwort, und schon sitze ich unter ihnen. Ja, wenn nur die oberschlesischen Gläser nicht so groß wären! Der eine von ihnen, schon leicht beschwingt, hat angeblich seinen Hut verloren. „Herr Staatsanwalt, das fällt in Ihren Beruf, zeigen Sie, was Sie können, es gibt eine Extra-Belohnung." Sein Nachbar blinzelt mir verschmitzt zu und reicht mir versteckt den verlorenen Hut. Einige Minuten vergehen, dann bringe ich ihm den Hut. „Gut gemacht, Herr Staatsanwalts", und gern

stiftet er den „Finderlohn".

Schnell enteile ich nun auf die Straße, es ist höchste Zeit, denn sonst — wer weiß!

Draußen pulsiert das Leben, bald ist die Büchse übervoll, dumpf schlägts vom Kirchturm halb acht und kündet das Ende des schönen Dienstes. Eilig bringe ich den vollgespickten guten Freund zur Sammelstelle. Da stehen sie schon in Reih und Glied, die behäbigen, roten Gesellen mit ihren breiten weißen Schärpen.

Ich aber ziehe still von dannen, voll der unvergeßlichen Eindrücke, die ich aus diesen Stunden deutschen Opfersinnes mit nach Hause nehmen durfte.

228000 Mark in Schlesien gesammelt

Breslau, 10. Dezember.

Am Tage der nationalen Solidarität wurden in Schlesien rund 228 000 Mark gesammelt. Da nur noch wenige kleine Bezirke ausstehen, dürfte sich der Betrag nicht mehr wesentlich verändern.

Beamtenprüfung bei der Provinzialverwaltung

Oppeln, 10. Dezember.

Die vor einem Jahr begonnenen Schulungsabende der Beamten und Beamtenanwärter der Provinzialverwaltung von Oberschlesien fanden am Montag im Landeshause in Oppeln ihren Abschluß. Von 15 zur Prüfung aufgeforderten Beamten und Anwärtern haben 10 die Prüfung mit Erfolg abgelegt. Sechs Prüflinge haben mit einem über dem Durchschnitt liegenden Ergebnis die Prüfung für den gehobenen mittleren (schwierigen) Bürodienst der Provinzialverwaltung bestanden.

Gemeinderatswahlen in Bielitz

14 polnische und 13 deutsche Vertreter — Rückgang der Sozialisten

Kattowitz, 10. Dezember.

Am Sonntag fanden in Bielitz Gemeinderatswahlen statt, die der schlesische Woiwode besonders angeordnet hatte. Die im Herbst vorigen Jahres in ganz Ostoberschlesien fälligen Gemeinderatswahlen waren auf Beschluß des Schlesischen Sejms auf drei Jahre ausgesetzt worden. Aus diesem Grunde kommt den Wahlen in Bielitz besondere Bedeutung zu.

Die Wahlbeteiligung war stark, sie betrug 86 v. H. Von den insgesamt abgegebenen 13 776 gültigen Stimmen entfielen: auf die

Polnische Einheitsliste 4 833 Stimmen = 13 Mandate (1929: 6 Mandate);

Jungdeutsche Partei 2 586 Stimmen = 7 Mandate (3 Mandate);

Deutsche Partei 1 219 Stimmen = 3 Mandate;

Christliche Ständeliste 970 Stimmen = 3 Mandate (1929: Beide Parteien als Deutsche Wahlgemeinschaft zusammen 11 Mandate);

Liste der deutschen und polnischen Sozialisten (Listenverbindung) 1 497 Stimmen = 4 Mandate (1929: 10 Mandate);

auf **die fünf jüdischen Listen** insgesamt 2 580 Stimmen gleich 6 Mandate (1929: 10 Mandate).

Auf die Liste des Privatbeamtenverbandes, einer deutschen Splitterpartei, entfielen nur 91 Stimmen, sie erhielt kein Mandat.

Im neuen Bielitzer Gemeinderat werden daher 16 deutsche und 14 polnische Vertreter sitzen, wozu noch die sechs jüdischen Gemeinderäte kommen. Zu berücksichtigen ist dabei, daß von den 16 deutschen Vertretern drei Sozialisten sind. Die Vertreter der deutschen Sozialisten sind bisher stets in entscheidenden Fragen mit den polnischen Parteien gegangen.

Josef Wagner auch kommissarischer Oberpräsident

Berlin 10. Dezember.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring den Gauleiter Staatsrat Josef Wagner mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten in Breslau beauftragt.

Frau Ruediger Führerin des gesamtschlesischen Roten Kreuzes

Gleiwitz, 10. Dezember.

Die Reichsfrauenführerin des Deutschen Roten Kreuzes, Frau Gertrud Scholtz-Klink, hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes die Vorsitzende des Provinzialvereins Oberschlesien, Frau Wilma Ruediger, zur Vorsitzenden des Deutschen Roten Kreuzes (Vaterländischer Frauenverein) Provinz Niederschlesien berufen. Frau Ruediger führt nunmehr die beiden Verbände Ober- und Niederschlesien in Personalunion.

Aus der brennenden Tankstelle gesprungen

Kattowitz, 10. Dezember.

Am Sonnabend früh geriet in Kattowitz aus bisher noch ungeklärter Ursache eine Tankstelle in Brand. Der Tankwart Kieras, der in dem Tankhäuschen schlief, erwachte erst, als das Häuschen völlig in Flammen stand. Er schlug die Fensterscheiben ein und sprang ins Freie. Kieras hat schwere Verbrennungen erlitten. Die Feuerwehr konnte den Brand schnell löschen, ehe die Benzinvorräte im Kellergeschoß von dem Feuer erfaßt wurden.

Liebestragödie fordert zwei Todesopfer

Kattowitz, 10. Dezember.

In Groß Dombrowka bei Scharley spielte sich eine blutige Liebestragödie ab, die zwei jungen Menschen das Leben kostete. Der 25jährige Alois Nowak aus Gieschewald erschoß seine 26jährige Braut Klara Gawelczyk in der Wohnung ihrer Eltern und durchschnitt sich dann selbst mit einem Rasiermesser die Kehle. Wie die Feststellungen ergaben, unterhielt Nowak mit der Gawelczyk seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Als Nowak nun vor kurzem arbeitslos wurde, untersagten ihm die Eltern seiner Braut den weiteren Verkehr mit ihrer Tochter. Am fraglichen Tage erschien Nowak und versuchte, mit den Eltern ins Einvernehmen zu kommen. Als alle seine Bemühungen vergeblich waren, schritt er zu der unseligen Tat

Kunst und Wissenschaft

An die deutschen Lehrer

„Lesen, Kinder, lesen!" — noch nie ist dieser Ruf so dringend gewesen. Wir wissen, daß heute die Jugend keine Muße hat zu dem Schmökern, das uns zuzeiten die liebste Beschäftigung war. Wir wollen darüber nicht klagen, ja, viele von uns werden mit Neid den marschierenden, übenden und zeltenden Scharen zusehen. Aber wir müssen doppelt mahnen, daß darüber das Lesen nicht zu kurz kommt, die eigene Beschäftigung mit dem besten Gut unseres Schrifttums. Auch das ist ein Stück Erziehung: es führt an die Seele unseres Volkes heran, und es führt ins Leben ein. Gesunde Jugend sucht eine Erweiterung ihres Blickfeldes — über das, was die Schule, über das, was der Verkehr mit Kameraden geben kann, hinaus. Sie findet diese Erweiterung im Buch. Es gibt kein Gebiet, auf dem nicht ein Buch Helfer sein könnte. Aber wichtiger als die Erweiterung ist die Vertiefung. Das Bedürfnis dazu müssen wir wecken, wir müssen der Jugend zeigen, daß nur in stiller Auseinandersetzung mit einem guten Buch der junge Mensch zu Klarheiten über sich kommen kann, die er im Gespräch nicht findet, und wenn er sie finden könnte, aus guter, jugendlicher Scheu heraus nicht gewinnen will.

So gibt's Grund genug, den einzelnen um seiner selbst willen zum Buch zu weisen — und wir sollten es nicht nur im allgemeinen tun, sondern zu allerlei Rat bereit und gerüstet sein. Aber auch um der Gemeinschaft willen müssen wir zum Buch führen. Immer wieder gibt's für die HJ. eine Gelegenheit, wo eine kurze Erzählung, eine sachliche Belehrung, eine aufrüttelnde Betrachtung das Gemeinschaftsleben fördert. Wie oft stehen mein Mädel oder mein Bub da: „Vater, wir haben Heimabend, hast Du nichts zum Vorlesen?" Und nach der Heimkehr berichten sie voll Dank, was das Buch ihnen genützt hat. Auch dazu sollte sich die Jugend gute Bücher anschaffen, die kleinen Bände, die sich leicht mitnehmen lassen, — sie sollte lernen, sich einen Grundstock zu schaffen, denn je mehr sie heimisch wird in ihren Büchern, desto mehr kann sie hier nützen.

Weihnachten steht vor der Tür, Weihnachten in harter Zeit. Viele werden auf etwas Großes, Teures verzichten müssen, die sollten lernen, daß ein gutes Buch immer etwas Großes, ein Dauerbesitz ist.

W. H.

Clemens Krauß Operndirektor der Berliner Staatsoper

Für den freigewordenen Posten des Operndirektors an der Berliner Staatsoper hat Ministerpräsident Göring den Operndirektor der Wiener Staatsoper, Clemens Krauß, berufen.

„Der ungeglaubte Gott"

Uraufführung in Würzburg

(Eigener Bericht.)

Erich von Hartz, von dessem umfangreichen dramatischen Schaffen (14 Werke) bisher nur ein Bruchteil der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist, kam im Würzburger Stadttheater mit der Komödie „Der ungeglaubte Gott" zu Worte. Ein dichterisches Stück, dessen eigenartige sprachliche Formulierung Regisseur und Darstellerschaft vor schwierige Aufgaben stellt. Der Vorwurf der Handlung hat Aehnlichkeit mit einigen Werken der dramatischen Weltliteratur. Hartz läßt den Stein gewordenen Zeus sich zum letzten Male auf der Erde bewegen. Er gerät auf einen Mummenschanz, wo ein Mensch in seiner Maske Aufsehen erregt. Das Volk, das das göttliche Wesen nicht mehr zu erkennen vermag, huldigt dem Maskierten als Götzen. In dem Olympier sehen sie einen Betrüger und jagen ihn aus ihrer Mitte fort. Der einzige Irdische, der von seiner früheren Göttlichkeit weiß, ist ein christlicher Einsiedler. In seiner Zelle überfällt den Gott der ewige Schlaf. Als Steinfigur, die nicht mehr zu erwecken ist, wird er weiterhin unter den Menschen stehen. Die Zeit seines Göttertums aber ist endgültig vorüber. Als Publikumsstück kann freilich das vorliegende Bühnenwerk nicht angesprochen werden. Ihm fehlt die leichte Verständlichkeit der problemarmen Klischeekomödie.

Gy.

Wie das Banat von den Deutschen besiedelt wurde. Acht Kreidezeichnungen von Karl Mahr mit Worten von Herbert Kranz. Kunstblatt, (Preis 0.30 RM.). Verlag Grenze und Ausland, Berlin W. 30 und Stuttgart, 1934. — Dieses Blatt greift auf die publizistische Form der alten Neuruppiner Bilderbogen zurück; aber es vereinigt mit der eindringlichen Bild- und Schriftwirkung noch den künstlerischen Reiz der acht Kreidezeichnungen von Karl Mahr und die sprachliche Vollendung des Textes. Das Blatt soll als Wandschmuck in Schulklassen, Arbeitsstätten und Versammlungsräumen an die unerhörte Lebensleistung einer deutschen Volksgruppe im Südosten Europas erinnern. Möchte ihm an recht vielen Stellen Gelegenheit gegeben werden, diesen schönen und großen Zweck zu erfüllen!

Auftakt der Deutschen Tanzfestspiele 1934

Tanzvirtuosen in der Berliner Volksbühne

(Eigener Bericht.)

Wenn heute unter tatkräftiger Förderung des Propagandaministeriums und der Reichskulturkammer in Berlin „Die Deutschen Tanzfestspiele 1934" gestartet werden, so ist der Hintergrund dieser Veranstaltung weder spekulativ noch artistisch zu betrachten. Es geht einfach um die notwendige Bestandsaufnahme des deutschen Tanzes und um die Feststellung, ob dieser deutsche Tanz den Geist des neuen Erlebens verkündet oder noch in der Begrenzung der Vergangenheit gebunden ist. Daß der Kunsttanz in seiner Stilhaltung und Thematik überfremdet war, erscheint bedingt durch die Uebernahme fremdvölkischer Musik. Mit Ausnahme von Mary Wigmann, die stets ihre eigenen Wege ging, tanzten die prominenten deutschen Tänzer mit Vorliebe russische, spanische, italienische und französische Musik. Sie herrscht auch in den Programmen der Tanzfestspiele vor, für die von über 200 angemeldeten Tänzern und Tänzerinnen nur 50 zugelassen wurden. Die aufstrebende Jugend ist ebenso vertreten wie die Spitzenführer, denen die Eröffnung der Festwoche im Theater am Horst-Wessel-Platz zufiel. Harald Kreutzberg ist der Virtuose, der mit vollkommener Technik jedes Thema meistert und seinem Körper ein Höchstmaß an Ausdruck von der Melancholie bis zur kessen Parodie abringt. Anders Gret Palucca, deren großartige Sprungtechnik im Zeichen eines sieghaften Bejahens des Lebensgefühls steht.

Hzg.

Der Greifswalder Historiker Professor Glagau †. Kurz vor Vollendung seines 63. Lebensjahres ist der Ordinarius für Geschichte an der Greifswalder Universität, Professor Dr. Hans Glagau, gestorben. — Professor Dr. Hans Lohmann, emerit. Professor der Hamburgischen Universität und Direktor des Hamburgischen Zoologischen Museums verstarb in Hamburg. Er stellte als erster das von ihm so genannte Nannoplankton, das sind die kleinsten Lebewesen des Meeres, die auch durch die feinsten Seidennetze noch zu schlüpfen vermögen, fest. — In Tübingen ist im 70. Lebensjahr der verdienstvolle frühere Ordinarius für Volkswirtschaftslehre, Professor Dr. Carl Johann Fuchs, gestorben.



Die ältesten Glasmalereien der Welt

Der Dom zu Augsburg wurde einer umfangreichen Wiederherstellung unterzogen und jetzt nach Abschluß der Arbeiten wiedereröffnet. Dabei sind Kunstwerke unschätzbaren Wertes wieder zur vollen Geltung gekommen. Man sieht auf unserem Bild zwei Glasfenster des Doms, die die ältesten Glasmalereien der Welt sind. Die Darstellung links zeigt König David (geschaffen in der Zeit von 995 bis 1060) und rechts den Propheten Daniel, der um das Jahr 1200 gemalt wurde.

Thea von Harbou schreibt zur Zeit das Drehbuch für den nächsten Großfilm der Terra „Der ideale Gatte", der unter der Spielleitung von Herbert Selpin bereits im Januar begonnen werden wird.

Beuthener Stadtanzeiger

Gemeindefest der Pfarrgemeinde St. Barbara

Die Kirchengemeinde „St. Barbara“ hatte am Sonntag ihr Ablaßfest. Der Hauptgottesdienst war aus diesem Anlaß besonders feierlich gestaltet. Der Kirchenchor führte zur Erbauung der Kirchenbesucher die große Messe von Rheinberger mit Orchesterbegleitung auf. Die Festpredigt hielt Pater Eberhard (OFM.)

Das Ablaßfest wurde auch zu einem Freudenfest für die Armen. In einer besonderen Nachmittagsfeier, veranstaltet von Mütterverein und Vinzenzverein „St. Barbara“, wurden 260 Familien, einschließlich 107 Wöchnerinnen, mit Kleidung und Wäsche beschenkt. Pfarrer Porwoll hielt an die beschenkten Frauen eine Ansprache. Am Abend versammelten sich die Eingepfarrten im Schützenhaus zum St.-Barbara-Gemeindefeste. Hierbei gab besonders der Kirchenchor „St. Barbara“ unter der Stabführung des Chorrektors Blasel treffliche Proben seines Könnens. Als Solistinnen wirkten Frau Blasel, Frl. Teichmann (Sopran), Frl. Jaworek und Frl. Mosch (Alt). Die Begrüßungsansprache von Pfarrer Porwoll entrollte den Sinn des Gemeindefestes, das eine wahre Familienfeier der Pfarrgemeinde sein und den Zusammengehörigkeitsgedanken sowie das katholische Selbstbewußtsein stärken soll. Das Bedürfnis zu solchen Festen zeige der überfüllte Saal. Der Pfarrer erblickte darin ein schönes Zeichen für den guten Geist, der in der Gemeinde herrscht. Nachdem er allen Mitwirkenden gedankt hatte, sagte er besondere Worte des Dankes den Vorständen des Müttervereins und Vinzenzvereins für ihre opferwillige Nächstenliebe.

Der Präfekt der Männerkongregation, Dr. Johannes Dinter, hielt eine packende Festrede. Sie gipfelte in dem Gedanken, daß der Pfarrfamilie eine besonders große Bedeutung zukomme und daß nur tätige Mitarbeit geeignet sei, aus der Pfarrgemeinde eine Pfarrfamilie zu machen.

Der Abend erreichte seinen musikalischen Höhepunkt durch die Gesangsvorträge für Bariton von Walter Porwoll, Ratibor. Chorrektor Blasel begleitete am Flügel. Eine erlesene Darbietung war auch die Kammermusik für Cello (Paul Dudek) und Klavier (Chorrektor Blasel). Dann wurde durch die Spielschar von St. Barbara unter der Spielleitung von Kaplan Schlegel und Frl. Gerta Gärtner ein von Frl. Gärtner gedichtetes Advents-Weihnachtsspiel aufgeführt, das die Geschehnisse vom ersten Sündenfall bis zur Geburt Christi symbolisch darstellte. Der Abend, dessen technische Gesamtleitung in Händen von Kaplan Schlegel lag, wurde mit dem gemeinsam gesungenen Weihnachtsliede „O du fröhliche“ beendet.

Redaktions-Sprechstunde

Auskünfte jeder Art kostenlos für unsere Abonnenten!

Mittwoch von 17—19 Uhr.

Im Verlagshaus Beuthen OS., Industriestraße 2, Zimmer 10.

Am Heiligabend Gaststättenschluß um 17 Uhr

Zwischen der Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes und dem stellvertretenden Reichsfachgruppenleiter Sander ist vereinbart worden, daß grundsätzlich allen Angestellten Gelegenheit gegeben werden soll, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die Betriebe nach Möglichkeit am Heiligabend um 17 Uhr schließen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 17 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Gauverwaltung des Reichseinheitsverbandes zulässig. In diesen Fällen sollen unverheiratete Arbeitnehmer zur Dienstleistung herangezogen werden.

Der Reichseinheitsverband teilt gleichzeitig mit, daß Kundengeschenke anläßlich des Weihnachts- oder Silvestertages unzulässig seien, soweit sie in dem Geschäftszweig ausgesprochen unüblich sind. Ihre Gewährung könne unter Umständen als „unlauterer Wettbewerb“ angesehen werden. Der Verband erwartet von seinen Mitgliedern deshalb, daß sie an den genannten Tagen ihren Kunden keinerlei Geschenke wie Freibier, Zigarren, Zigaretten, Kalender usw. machen.

Vom Kleingärtner zum Kleinsiedler und weiter zum Bauer

Bei den Kleingärtnern der beiden Gruppen West und Ost Beuthen wurden die Vorträge fortgesetzt, die mit einer zeitgemäßen Gestaltung der Anlagen vertraut machen sollen. Der Kleingärtner, der hier nicht auf dem laufenden bleibt, gerät ins Hintertreffen. Denn heute sind ganz neue Grundsätze aufgestellt worden, deren Verwirklichung Gartenbestellung und Kleintierhaltung in ungeahnte Bahnen lenkt. Und letzten Endes gipfelt das Ziel in dem vom Landwirtschaftsminister geprägten Satze: **„Vom Kleingärtner zum Kleinsiedler und weiter zum Bauer“.** Der Kleingärtner muß dazu beitragen, daß er einen merklichen Teil Nahrungsmittel für die Familie erzeugt und weiterhin für die Allgemeinheit Produkte und Rohstoffe abgibt, die bisher unser Vaterland in unverhältnismäßig hohen Anteilen vom Auslande bezieht. Ist es nicht eine Schande, wenn Deutschland, das obstbaumreichste Land Europas, jährlich für über 200 Millionen Mark Obst von außerhalb einführt? Aber der nationalsozialistische Gedanke bricht sich auch beim Kleingärtner Bahn.

Im Pawelczykschen Saale und im Evangelischen Gemeindehaus hatten sich insgesamt etwa 700 Personen eingefunden. Der Vertreter des Deutschen Torfstreuverbandes, Krüger, Breslau, zeigte in schönen Lichtbildern die Entstehung des Torfes und seine Verwertung im Garten, in der Viehhaltung und — in der Säuglingspflege. Studienrat Meier führte Lichtbilder über die moderne Schädlingsbekämpfung im Obstbau vor. Stadtschulungsleiter Herrmann zeigte ebenfalls in Lichtbildern die vom Reichsverband empfohlenen Kaninchen- und Hühnerrassen. Diese Lichtbildvorführungen werden in den nächsten Monaten fortgesetzt. Ihr Besuch ist für die Kleingärtner Pflicht.

Um das Sterbegeld bestohlen

Dieser Tage wurde einer Bergmannswitwe in Bobrek das Sterbegeld in Höhe von 2100 Mark für ihren unter Tage verunglückten Mann aus der Wohnung gestohlen.

Drei Monate Gefängnis für einen Tierquäler

Die verschärften Strafbestimmungen wegen Tierquälerei kamen am Montag vor dem Schöffengericht, vor dem sich der Angeklagte Paul Kaliwoda wegen Tierquälerei und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten hatte, wieder zur Anwendung. Bei der Abfuhr vom Güterbahnhof wurde der Angeklagte beobachtet, wie er mit der Peitsche unbarmherzig auf das Pferd einschlug. Der Erfolg war, daß das Pferd in der Nähe des Wasserturms zusammenbrach. Ein Polizeibeamter stellte das Fuhrwerk im Hofe des Polizeigefängnisses sicher, um weitere Feststellungen zu machen. Dabei kam es zwischen dem Beamten und dem Angeklagten zu einem Handgemenge, durch das sich der Angeklagte des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hatte. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis, der Staatsanwalt hatte fünf Monate und zwei Wochen Gefängnis beantragt. —g.

*

* **Referendarexamen bestanden.** Cand. phil. Helmut Dettmann, Sohn des Steuerinspektors Karl D., bestand das Referendarexamen an der Universität Rostock i. Meckl.

* **Abrahamsfest.** Schuhmachermeister Theuner von der Gymnasialstraße ist am Montag 50 Jahre alt geworden. g.

* **OS. Wallfahrerverein.** Im Saale des Schützenhauses hielt der Verein eine Festversammlung ab. In den Begrüßungsworten entbot der Vorsitzende, Polizeimeister i. R. Larisch, ein besonderes Willkommen dem Redner des Abends, Pater Bonaventure aus Heinzeldorf bei Breslau. Nach dem vom Justizsekretär Wieczorek gegebenen Jahresbericht konnte festgestellt werden, daß das Reisebüro einen weiteren Aufschwung genommen hat. Da Ueberschüsse nicht gemacht werden dürfen, wurde einstimmig gebilligt, einen Betrag der Einnahmen dem Winterhilfswerk zu überweisen. Der Technische Leiter des kath. Reisebüros, Baumeister Länger, gab einen Ueberblick über die diesjährigen Fahrten, wobei er insbesondere die Neugestaltung von Sammelpässen und Gewährung von Registermark behandelte. Schließlich gab er bekannt, daß 1935 nachfolgende Fahrten veranstaltet werden: Ostern nach Jerusalem, Ende April nach Rom, Neapel usw., Mitte Mai nach Lourdes, im Juni nach Oberbayern, Ende Juni nach dem Rhein, Juli Garmisch-Partenkirchen, dann nach Wartha, Albendorf usw., im August nach der Nordsee und zu den Schlachtfeldern, im September nach Budapest und im Oktober nach Trebnitz. Pater Bonaventure legte in seinem Vortrage „Mater Diaspora“ den Wert der Marienverehrung dar. Den Abend beschloß eine Nikolausfeier mit Ueberraschungen. —k.

* **Folgenschwerer Streit.** Am Sonntag hat ein Malermeister in seiner Wohnung in der Bahnhofstraße einen Angestellten nach einem Streit durch einen Pistolenschuß am rechten Oberarm verletzt. Der Verletzte konnte nach Entfernen des Steckschusses aus dem Krankenhaus entlassen werden. Der Täter wurde festgenommen.

* **Der Kupferne Sonntag** mit seinem lebhaften Geschäftsbetrieb wurde auch von Ladendieben ausgenutzt. U. a. traten zwei berüchtigte Ladendiebe auf. Sie stahlen in einem Juweliergeschäft in der Dyngosstraße mehrere Uhren. Die Täter wurden ertappt, entwischten jedoch und warfen auf der Flucht die Uhren fort. Nach längerer Verfolgung konnten sie von einer Streife der Schutzpolizei festgenommen werden.

* **Zweimal die Unterstützung verspielt.** Wegen Glücksspiels angeklagt waren die beiden Freunde Josef Jendrusch und Ernst Wessolski von hier. Sie hatten sich an dem Glücksspiel „17 + 4“ beteiligt. Jendrosch verlor dabei zweimal seine für seine Familie bestimmte Unterstützung, so daß die Not seiner Angehörigen durch sein leichtsinniges Handeln noch vergrößert wurde. Das Gericht diktierte jedem der beiden Glücksspieler eine Gefängnisstrafe von drei Monaten zu. k.

* **Wer war Zeuge?** Am Sonnabend wurden gegen 17,30 Uhr auf der Bahnhofstraße in Höhe des Hauses Nr. 17 zwei Frauen von einem bis jetzt unbekannten Pferdefuhrwerk angefahren. Die eine Frau wurde leicht verletzt. Beiden wurden die Kleidungsstücke stark beschä-

Neubesetzung der Landesführung des Reichsluftschutzbundes



Durch den Reichsminister der Luftfahrt Göring wurde der bisherige Vizepräsident des RLB., Major Waldschmidt, als Leiter und Landesführer Schlesiens des Reichsluftschutzbundes bestätigt. Major a. D. Waldschmidt übernahm am 1. Dezember auf seinen eigenen Wunsch die Landesgruppe Schlesien. Interessant dürfte es in diesem Zusammenhang sein, daß Major a. D. Waldschmidt einer der erfahrensten Fachleute des Luftschutzes ist. Während des Krieges war er Abteilungschef des Heimatluftschutzes im Großen Hauptquartier, ferner Kommandeur der Flugabwehr der verschiedensten Armeen der West- und Ostfront. Major a. D. Waldschmidt ist in Schlesien kein Unbekannter. Bereits im Jahre 1931, also zu einer Zeit, in der selbst die Behörden sich dem Luftschutz gegenüber ablehnend verhielten, hat Major a. D. Waldschmidt den Luftschutzverband Schlesien gegründet und geführt. Als vom Ministerpräsident Göring der Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen wurde, konnte der Luftschutzverband Schlesien, als einzigste geschlossene Provinzorganisation im Reich, in den RLB. übernommen werden.

Warum gibt es eine Brunst?

nk Auf die Frage, warum es in der Tierwelt eine Brunst gibt, erteilt der Naturforscher Professor Dr. Konrad Günther, Freiburg, in seinem Aufsatz „Liebe, Eifersucht und Mitleid“ in der Zeitschrift „Das Tier“ klare Auskunft: Die Brunstzeit hat in der Tierwelt die Bedeutung, die Befruchtung auf die Trächtigkeitsdauer des Tieres in der Weise einzustellen, daß die Jungen zur Zeit der größten Nahrungsfülle erscheinen. Schon das Buch Hiob hat diesen feinen Zusammenhang erkannt. Ein paar Beispiele mögen diese Tatsache erläutern: Unser Reh geht 40 Wochen trächtig und hat seine Brunst im Juli und August. Iltis und Wiesel tragen ihre Jungen kaum zwei Monate im Leibe, ihre „Rollzeit“ fällt in den März. Der Fuchs hat seine „Ranzzeit“ im Februar, seine Jungen brauchen zweieinhalb Monate zur Entwicklung. Bei allen diesen Tieren fällt die Geburt der Nachkommenschaft also in die nahrungsreichste und auch klimatisch für die Aufzucht der Jungen günstigste Zeit. Auch die Vögel brüten im allgemeinen ihre Eier im Spätfrühling und Frühsommer aus; denn in dieser Zeit gibt es Insekten, Samen und reife Früchte in Hülle und Fülle, und nur ein Vogel der heimischen Fauna brütet mitten im Winter: der Kreuzschnabel, aber auch für ihn gilt das oben Gesagte; denn in dieser Jahreszeit herrscht ein Ueberfluß an Kiefern- und Fichtenzapfen, mit deren Samen der Kreuzschnabel seine Jungen aufzieht.

Kampf gegen den Schnupfen! Man hat in England berechnet, daß der Schnupfen alljährlich 15 Millionen Pfund = 200 Mill. Mark Verlust an entgangenem Arbeitsverdienst verursacht und führt durch Flugblätter, die belehren und aufklären, einen Kampf gegen die kleine häßliche Krankheit.

Rheumabehandlung mit Bienengift. Bienengift ist als Heilmittel bei Rheumatismus erkannt. In einer mit Bienengift hergestellten Salbe ist außerdem ein Aetzstoff vorhanden, der eine kleine Hautverletzung macht, um den Bienenstich nachzuahmen. Nur beim Eindringen in den Körper wird der Giftstoff wirksam.

Impfschutz gegen die Papageienkrankheit

Die Papageienkrankheit kennt man erst seit einigen Jahren; sie ist zwar glücklicherweise ein seltener, aber dafür umso unheimlicherer Gast in Europa geworden. Seit Jahr und Tag bemühen sich die Wissenschaftler, diesen schlimmen Feind zu erforschen, um ihn wirksam bekämpfen zu können. Zwei amerikanische Gelehrte haben jetzt ein Verfahren ausfindig gemacht, das imstande ist, Mensch und Tier eine gewisse Immunität, einen Impfschutz, gegen die gefährliche Infektionskrankheit zu verleihen. Sie stellten fest, daß Affen nach dem Ueberstehen der Papageienkrankheit eine gesteigerte Widerstandskraft gegen eine Neuansteckung aufweisen. In ihrem Körper fanden sich „Antikörper“, d. h. Gegengifte gegen die Krankheit, und durch Weiterimpfung des Blutserums konnte auch der Schutz übertragen werden. Vor allem entdeckten die amerikanischen Gelehrten die wichtige Tatsache: Wenn man das „Gift“ der Papageienkrankheit gesunden Tieren direkt ins Blut einspritzt, so schadet dies nichts, im Gegenteil, es bilden sich Gegengifte, die bei einer nun erfolgenden Ansteckung den Tieren erhöhte Widerstandskraft geben. Bringt man das Gift aber in die Luftröhre gesunder Tiere, so entsteht bald Lungenentzündung! Auch am Menschen wurden die Einspritzungen des Impfstoffes erprobt, und es zeigte sich, daß dieses Verfahren ganz ungefährlich ist. Man darf also hoffen, daß hierdurch in Zukunft viele Menschen vor der Papageienkrankheit geschützt werden können.

Ein großes Fischsterben in Bayern

nk Von einem großen Fischsterben in der Ilm, einem Nebenfluß der Donau, berichtet Dr. Karl Rühmer, Ebenhausen (Isartal), im „Deutschen Jäger“. In der Hatzelmühle bei Geisenfeld wurde im Nebenbetrieb Derriswurzel zu einem Hopfenschädlingsbekämpfungsmittel vermahlen. Offenbar gelangten Reste von dieser Vermahlung in das Wasser, und die Giftwirkung dieses in seiner malaiischen Heimat als größtes Fischgift bekannten Stoffes fegte den 40 Kilometer langen Lauf der fischreichen Ilm bis zu ihrer Mündung in die Donau geradezu erschreckend aus, zentnerweise trieben die Fische, darunter Hechte bis zu 22 Pfund, Karpfen bis 15 Pfund, Zander und Barben bis zu 10 Pfund und Aale bis 8 Pfund auf dem Flüßchen dahin. Die vordem als Fischparadies bekannte Ilm ist durch diese Unvorsichtigkeit, die eigentlich unglaublich ist, nachdem die Rolle der Derriswurzel als Fischgift doch hinlänglich bekannt ist, ihres gesamten Fischbestandes beraubt worden, es wird Jahre dauern, bis diese Verluste wieder ausgeglichen werden können.

Die Veränderungen unseres leiblichen Ich

nk Das Leben unseres Leibes besteht aus einer unablässigen Auswechslung der Substanz. Die Haut und die Auskleidung des Verdauungskanals, sagt Professor Dr. Alfred E. Hoche, der Psychiater der Universität Freiburg i. Br. in seinen „Jahresringe“ betitelten Lebenserinnerungen (J. F. Lehmanns Verlag, München) stößt ohne Unterbrechung oberflächliche Bestandteile nach außen ab, die inneren Organe, die Muskeln und Knochen, überlassen dies dem Blutstrom, der dafür neues Bau- und Betriebsmaterial heranführt. Nach einer gewissen Zeit, die für Knochen und Zähne eine Reihe von Jahren betragen kann, ist von dem früheren Körper nichts mehr vorhanden. An der Haut findet die Erneuerung so rasch statt, daß an den Lippen nach zwei Wochen schon nichts mehr von dem früheren Rot vorhanden ist. Unser Leib stirbt also nicht erst im Augenblick des Todes. Unaufhörlich stirbt es an uns und in uns, und was wir das Ende nennen, ist nur der Moment, in dem der Erneuerung ein Ziel gesetzt ist. Professor Hoche schließt aus diesen Ueberlegungen, daß der Mensch der äußeren Form, in die sein Nachbar gegossen ist, keine allzuhohe Bewertung geben solle und daß dieses äußere Gehäuse jedenfalls nicht bewertet werden dürfe als bestimmungsgebend für sein geistiges Ich.

Der Watzmann erhält eine Drahtseilbahn. Seit Jahren plant man den Bau einer Drahtseilbahn auf den unweit des Königssees gelegenen Watzmann. Immer wieder mußte der Bau aus wirtschaftlichen Gründen zurückgestellt werden. Erst jetzt konnte das Verkehrsamt des Berchtesgadener Landes beschließen, den Bau der Bahn durchzuführen. Da die zuständigen Stellen mit Rücksicht auf die Arbeitsbeschaffung ihre Unterstützung zugesichert haben, wird der Bau bald beginnen.

Der Parteitag der Macht, herausgegeben von Heinrich Hoffmann. Mit einem Geleitwort von Baldur von Schirach. (Zeitgeschichte Verlag und Vertriebs-Gesellschaft mbH., Berlin.) — Heinrich Hoffmanns Bilderband vom Nürnberger Parteitag 1933 strahlte Jubel und Glanz des eben errungenen Sieges wider. Sein neues Werk, „Der Parteitag der Macht“ legt Zeugnis der totalen Herrschaft ab, die Führer und Bewegung in Deutschland errungen haben. Hoffmann hat die eindrucksvollsten und erhebendsten Momente mit der Kamera festhalten können. So ist sein Buch, das hundert der schönsten Aufnahmen von den Tausenden, die er herstellte, für die Teilnehmer am Parteitag wie für Daheimgebliebene wertvoll.

Von den Weihnachtsfesten unserer großen Dichter plaudert im Dezemberheft der von Carl Lange (Oliva) herausgegebenen „Ostdeutschen Monatshefte“ Fr. A. Zimmer. Eine Weihnachts- und eine Franziskus-Legende, eine Erzählung vom göttlichen Kind und von der „Geburt in der Weihnachtsflut“, Weihnachtsgedichte von Carl Lange, schließlich eine Würdigung des Bildhauers Erich Sperling nebst Abbildungen seiner eindrucksvollsten Holzschnitte füllen den Inhalt des Heftes, das im Anhang einen Ueberblick über gute Bücher, Kalender und Almanache zum Weihnachtsfest und zur Jahreswende gibt.

Geister deutscher Heiterkeit. Dieses Dichterbuch des Humors Hans Balzers (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 2.80 RM.) bietet eine Stoffsammlung, in der das ausgewählt ist, was sich für den Vortrag als besonders wirksam bewährt hat: Von der klassischen Heiterkeit über alle Stil- und Spielarten humoriger Welt- und Menschenbetrachtung bis zum grotesken Spaß der Schauerballade und Moritat reichen seine Grenzen. Wir finden Wilhelm Busch, Detlef v. Liliencron, Christ. Morgenstern, Mörike, Brentano, Goethe, Abraham a Santa Clara. Hans Balzer, der erfolgreiche Vortragskünstler, macht durch die Auswahl dieses Buches seine reichen Vortragserfahrungen allen zugänglich. Knapp gehaltene Bemerkungen über die Vortragskunst im Anhang.

Hauptversammlung des Landesverkehrsverbandes Schlesien

Neiße, 10. Dezember.

Zum ersten Male nach der Gründung tritt der Landesverkehrsverband Schlesien vom 13. bis zum 15. Dezember in Neiße zu einer Hauptversammlung zusammen. Die Hauptversammlung wird verbunden mit einer öffentlichen Kundgebung für den Fremdenverkehr. Die Tagung beginnt am Donnerstag um 17 Uhr mit einer geschlossenen Sitzung des Landesbeirates. Um 20 Uhr folgt ein zwangsloses Beisammensein im großen Stadthaussaal. Der Abend wird dem Gedenken an Friedrich den Großen und Eichendorff gewidmet sein. Am Freitag findet die geschlossene Hauptversammlung in der Aula des Realgymnasiums statt. Daran schließt sich um 11 Uhr eine Besichtigung der alten Bischofsstadt. Um 16 Uhr steigt in der Aula des Carolinums die öffentliche große Kundgebung des schlesischen Fremdenverkehrs. Der Zutritt ist jedermann gestattet. Es sprechen: Landeshauptmann Adamczyk, der Direktor des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder, Lux und der Vorsitzende des Landesverkehrsverbandes Schlesien, Stadtrat Siefen. Eine Festvorstellung im Neißer Stadttheater wird den Freitag beschließen. Der Sonnabend ist einer Autobusfahrt in die oberschlesische Gebirgsecke vorbehalten, die gleichzeitig den Beschluß der Tagung bildet.

---

digt. Wer kann über den Hergang des Unfalls Aussagen machen?

*

Wiener-Café-Kleinkunstbühne. Man ist es schon gewohnt, im Wiener Café ein ausgezeichnetes Kabarett-Programm vorzufinden. Auch das jetzige Programm steht künstlerisch auf hoher Stufe. Als gewandte Ansagerin stellt sich Hilde Ferra vor, übrigens eine ausgezeichnete Sängerin, die weitesten Kreisen durch ihre Mitwirkung an deutschen Sendern bekannt ist. Von vornherein gleich etwas Erfreuliches über Hilde Ferra; sie singt nicht, wie es sonst auf den Kleinkunstbühnen üblich ist, moderne Schlager, sondern ein kleines volkstümliches Liedchen, mit einfacher, aber schöner Melodie. Es ist nur zu begrüßen, daß auch innerhalb des Rahmens eines Kabarett-Programms volkstümliche Lieder vorgetragen werden. Als wahre Tanzkünstlerin zeigt sich Edith von Wack in einem spanischen Tanz. In einem Grotesk-Tanz stellt sich der männliche Partner der beiden Agtes vor, und anschließend bringen die „2 Agtes" ihre Stepptänze mit einer bewundernswerten Technik zur Ausführung. Unter der „Stabführung" von Hilde Ferra singt alles ein bekanntes Liedchen, bevor E. v. Wack in einem orientalischen Tanz ihre Akrobatik auf tanzkünstlerischem Gebiete zeigt. Zum Schluß begeistert Ralph Hatton durch seine exzentrisch-akrobatischen Darbietungen. Kurz und gut: ein Programm, das auch verwöhnten Ansprüchen genügt. L.

*

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag in Beuthen keine Vorstellung. Wir machen darauf aufmerksam, daß die 3. Rate der Platzmiete bis 11. Dezember an der Theaterkasse einzuzahlen ist. In Gleiwitz findet Dienstag, 20,15 Uhr, eine geschlossene Vorstellung für „Kraft durch Freude" statt. In Hindenburg wird zum ersten Male die Oper „Maskenball" von Verdi gegeben. Beginn 20 Uhr, Preise für musikalische Vorstellungen. Mittwoch in Beuthen 13. Platzmietenvorstellung „Drei alte Schachteln", Operette von Kollo; in Gleiwitz ebenfalls 13. Platzmietenvorstellung „Frischer Wind aus Kanada" ein musikalischer Schwank von Hans Müller.

Führerbesprechung des Unterbanns VI/156

In Rokittnitz fand eine Führerbesprechung statt, in der Unterbannführer Rosemann von den neuen Aufgaben der HJ. sprach. In der letzten Zeit sind marschierende HJ.-Kolonnen ohne Rückstrahler marschiert. Das Marschieren ohne Rückstrahler ist verboten und wird polizeilich bestraft. Jede Gefolgschaft hat dem Jugend-Herbergs-Verband beizutreten. Der Jahresbeitrag beträgt 5,00 Mark. Dafür haben alle Jungen der Gefolgschaft auf Fahrten ermäßigte Uebernachtungen in den Herbergen. Die Wintersonnenwende der HJ. findet am 22. Dezember in Rokittnitz statt.

*

* **Schomberg.** Die Haussammlung für das Winterhilfswerk am „Tage der nationalen Solidarität" ergab im Ort, der in 24 Sammlerbezirke eingeteilt war, über 170,— Mark, wobei sich die Summe noch erhöhen dürfte, da noch etliche namhafte Spenden ausstehen.

* **Die Haus- und Grundbesitzer** tagten im Lokal Schyska. Schriftführer Chwastek besprach verschiedene Angelegenheiten des Vereins. Es kamen dann die Eingänge, den Einheitswert betr., zur Besprechung, und die Beiräte zum Finanzamt wurden aufgestellt.

* **Der Erste Oberschlesische Klub der Farben- und Rassetaubenzüchter** für Beuthen und Umgegend tagte bei Schyska. Lehrer Herrmann begrüßte die Erschienenen und gedachte eingangs des verstorbenen Dr. Trübenbach, Herausgeber der Zeitschrift „Der Taubenzüchter" und unstreitig größten Taubenfachmannes in Deutschland. Geschäftsführer Matuschowitz berichtete über die Vorarbeit zur Werbeschau im Januar, die aus bestimmten Gründen auf den 18. bis 20. Januar verlegt wurde. Vereinsleiter Herrmann sprach über Seuchenerkrankungen der Tauben und deren Verhütung. Am 2. Februar findet in den Räumen von Schyska ein Vergnügen statt. Die Generalversammlung ist für März festgesetzt.

*

* **Bobrek-Karf.** Turnverein Bobrek. Alljährlich veranstaltet der Turnverein in der Vorweihnachtszeit einen Familienabend, der gleichzeitig der Werbung des deutschen Turnens gilt. Die diesjährige Veranstaltung erfreute sich eines sehr guten Besuches, wobei die Anwesenheit des Gemeindeschulzen Dr. Wichmann als Anerkennung der Vereinsarbeit gewertet werden darf. Vereinsführer Dipl.-Ing. Dettinger betonte in der Begrüßungsansprache, daß der Turnverein neben der Pflege der Leibesübungen sich besonders der Vertiefung der Volkstumskunde widmen wird. 1934 hat sich der Turnverein wiederholt gern und freudig in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt und anläßlich des Tages der nationalen Solidarität dem WHW. 15,— Mark zur Verfügung gestellt. — Wiederum konnte eine Reihe treuer und bewährter Mitarbeiter geehrt werden; für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Silberne Vereinsehrennadel die Turnbrüder Willi Rother, Ernst Schwellung und Erhard Schoppka, für 30jährige Mitgliedschaft den Vereinsehrenbrief Kassenwart Turnbruder Neumann. Ferner dankte der Vereinsführer dem bewährten, unermüdlichen Jugendturnwart Adolf Bembenek sowie dem 1. Schriftwart Janus für 10jährige Mitarbeit im Turnrat und Vorstande. Die turnerischen Darbietungen unter Leitung von Oberturnwart Müller und Turnwart Bembenek und Kulik zeigten beachtliche Leistungen und gaben einen lebendigen Ausschnitt aus dem vielseitigen Wirken des Vereins. Den Abschluß bildete das Reckturnen der Männer, bei dem die Turner Kochmann, Marek und Tartara vom Turnverein Beuthen mitwirkten und mit vorzüglichen Leistungen aufwarteten.

*

* **Rokittnitz.** Der erste Blockabend. Die Schulungsabende in der alten Form haben aufgehört. Die weltanschauliche Schulung wird auf einer viel breiteren Grundlage durchgeführt. Es muß die gesamte Volksgemeinschaft erfaßt werden; das soll durch die Block- und Zellenabende erreicht werden. Zum ersten Blockabend hatten sich über 100 Volksgenossen eingefunden, die, nach einem Kampflied, vom Blockwalter Pg. Koszyk begrüßt wurden. Der Blockleiter erläuterte den Zweck dieser Abende. Alsdann sprach Schulungsleiter Lehrer Dowerg. Zum Schluß seiner Ausführungen las er das Gedicht „Einmal wird alles vergessen sein" vor. Pg. Wischnowski richtete dann mahnende Worte an die Versammelten. — Zu der letzten Mitgliederversammlung der NSDAP. war der Kreisleiter Pg. Schweter erschienen. Ortsgruppenleiter Pg. Wischnowski gab die Rundschreiben bekannt. Hierauf ergriff Kreisleiter Schweter das Wort und behandelte die wichtigsten weltanschaulichen Fragen.

*

* **Stollarzowitz.** Appell des Kyffhäuserbundes. Eingangs des Monatsappells gedachte der Bundesortsleiter, Lehrer Reisch, des 85. Geburtstages des letzten Generalfeldmarschalls Mackensen und des 100. Todestages des Führers der „wilden verwegenen Jagd", des Majors von Lützow, indem er ein Lebensbild dieser Helden des preußischen Heeres zeichnete. Zwei recht bedürftige Kameraden erhielten einen namhaften Betrag als Weihnachtsstiftung der Deutschen Kriegerwohlfahrt. In einem Ueberblick über die wichtigsten innen- und außenpolitischen Ereignisse gedachte der Vorsitzende der großen Verstorbenen des Jahres 1934, des unvergeßlichen Reichspräsidenten von Hindenburg und des Generals von Horn.

*

* **Mikultschütz.** Endgültiges Sammelergebnis. Am Tage der nationalen Solidarität sind dem Winterhilfswerk 656,70 Mark zugeflossen. Für die Gemeinde Mikultschütz ist dieses Ergebnis als außerordentlich gut zu bezeichnen.

Beuthen — der Fleischmarkt Oberschlesiens

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Dezember

Vor kurzem hat die Regierung den Beuthener Schlachtviehmarkt zum Vieh-Großmarkt für ganz Oberschlesien erklärt. Durch die Zentralisierung des Schlachtviehhandels wird ein geregelter Auftrieb, der den jeweiligen Bedarf deckt, erzielt. Außerdem können nur auf diese Weise feste, möglichst gleichbleibende Verkaufspreise durch die Notierungskommission ermittelt werden, sodaß Bauern, Händler, Fleischer und Verbraucher ohne Nachteile oder unangemessene Vorteile in gleicher Weise zu ihrem Recht kommen. Der Viehaufkauf „unter der Hand", der immer eine Interessentengruppe benachteiligen mußte, wird künftig unterbunden.

Wenn am 15. Dezember die neuen Viehhallen fertiggestellt sind und der Großmarkt seiner Bestimmung übergeben werden kann, wird er dem nächstgelegenen Großmarkt Breslau an Umfang und Umsatz nicht nachstehen.

3000 Schweine, 800 Rinder, 800 Kälber

werden dann im Durchschnitt an den Werktagen — jeden Dienstag — den Käufern reiche Auswahl bieten. Die Stadt Beuthen, die über 600 000 RM. aufwenden muß, um die Ergänzungsbauten und Gleisanlagen erstehen zu lassen, wird durch den regelmäßigen Besuch mehrerer hundert Viehhändler und -Käufer aus der Provinz einen wohlverdienten Ausgleich haben.

Schon zur Zeit, da nur der Beuthener Viehbedarf auf dem Viehmarkt gedeckt wird, ist

ein Besuch am Markttage

recht interessant. Freilich muß man früh aufstehen, um den regen Betrieb sehen zu können. Ab 4 Uhr morgens rollen unablässig die Züge an, aus deren geräumigen Wagen das Schlachtvieh ausgeladen wird. Schwerfällig und zögernd betreten Rinder und Ochsen die unmittelbar an der Rampe befindlichen Buchten. Munter quikend verlassen ganze Schweineherden ihren rollenden Stall, während die Kälber mit unaufhörlichem Geblök die ungewohnte Umgebung erfüllen.

Kreistierarzt Dr. Supper untersucht rasch und gründlich die Tiere auf ansteckende Krankheiten. Nur mit Mühe können oft die Viehbegleiter den störrischen Ochsen das Maul öffnen. Es kommt kaum einmal vor, daß ein krankes Tier festgestellt wird, in Beuthen z. B. war es noch nie der Fall. Nach der Untersuchung wandern die Tiere in ihre Ställe, wo jeder Händler seinen bestimmten Stand hat.

Nicht jeder wird auf dem Vieh-Großmarkt zum Handel zugelassen. Als Verkäufer für eigene Rechnung dürfen nur Personen auftreten, die im Vorjahre eine bestimmte Menge Schlachtvieh verkauft haben. Alle anderen müssen ihr Vieh an Agenturen abgeben, also an Verkaufskommissionäre. (Sog. kontingentierte Zulassung.) Dieses System soll einem übermäßigen Andrang von Händlern vorbeugen.

In den langgestreckten Viehhallen

herrscht ein Gebrüll, daß man sein eigenes Wort nicht versteht. Es scheint, als ob die Tiere ahnen, daß es in den nächsten Stunden um ihren Kopf geht. Die Notierungskommission geht die Buchten entlang und sieht überall nach dem Rechten. An ihrer Spitze steht der Beauftragte des Reichsnährstandes, Kroemer, der für die ordnungsmäßige Abwickelung des ganzen Marktes verantwortlich ist. Weiter gehören der Kommission an: Schlachthofdirektor Dr. Heiduck, Fleischerobermeister Haase, Beuthen, Großschlächter Gorzella, Hindenburg, die Landwirte Baildon und Schynol, Broslawitz, Viehhändler Desczyk, Groß Strehlitz. Diese Viehkenner kennzeichnen die Tiere nach bestimmten Klassen, die durch farbige Striche auf dem Rücken angedeutet werden. Je mehr Striche — desto weniger wert ist das Tier! Da außerdem jedes Stück noch ein Versicherungszeichen und den Stempel des Händlers trägt, machen die Tiere einen recht bunten Eindruck.

Die feistesten Schweine, wahre Prachtexemplare, kommen aus Ostpreußen

zu uns, hier wiegt kein Tier weniger als drei Zentner. Niederschlesien schickt schöne Rinder, während Hammel fast gänzlich fehlen. Der Oberschlesier verschmäht Hammelfleisch und zieht im allgemeinen fettes Schweinefleisch anderen Fleischarten vor.

Inzwischen ist die Zahl der aufgetriebenen Tiere festgestellt worden, eine Sirene ertönt, und die schon ungeduldig wartenden Käufer — zur Zeit durchschnittlich 150 Fleischer aus Stadt und Land — stürzen zu den Schweinen und Kälbern, um die besten Tiere zu erstehen. Hier gilt wie so oft im Leben das Sprichwort:

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Tempo, Tempo, heißt die Parole. Mit geübtem Blick übersieht der gewiegte Käufer die Ware, ein rasches Betasten, ein kurzes Hin und Her über den Preis — und der Kauf wird durch einen Handschlag getätigt. Die besten Tiere gehen im Handumdrehen weg, denn die Schlachtgebühr ist für ein Dreizentner-Schwein nicht höher als für ein Einzentner-Tier. Der Käufer drückt dem Tier seinen Stempel auf und treibt es nach dem Verwiegen seinem bereitstehenden Wagen oder gleich dem benachbarten Schlachthof zu.

Um 7,30 Uhr beginnt der Schweine- und Kälbermarkt, um 8 Uhr der Rinderverkauf.

Nur zwei Stunden ist der Markt offen,

auch eine kluge Maßnahme, die langes Feilschen um den Preis ausschließt. Minderwertiges, altes oder unterernährtes Vieh findet bei dem reichlichen Angebot ohnehin schwer einen Abnehmer und wird entsprechend schlechter bezahlt. Der Umsatz eines Markttages beläuft sich auf 800 bis 1000 Schweine, 300 Rinder, 300 bis 400 Kälber im Durchschnitt. Wenn nach dem 15. Dezember der gesamte Schlachtviehbedarf Oberschlesiens auf dem hiesigen Markt gedeckt wird, erhöhen sich diese Zahlen um ein Mehrfaches. Ueber jeden Kauf wird ein Schlußschein ausgestellt. Anhand dieser Scheine wird der Börsenzettel ausgearbeitet, den unsere Leser jeden Mittwoch im Handelsteil der „Ostdeutschen Morgenpost" finden. Gegen 10 Uhr wird es wieder ruhig auf dem Markt, der Beuthen in die Reihe der „Börsenstädte" versetzt hat.

Interessant ist es auch zu hören, daß die Schlachthöfe Beuthen und Gleiwitz die einzigen in Deutschland sind, in denen noch geschächtet werden darf. Der Schlachthof Beuthen hat sich aus kleinen Anfängen, 1889 errichtet, zu seiner heutigen großen Anlage entwickelt. 6000 Stück Vieh wurden im Jahre 1889 geschlachtet, heute sind es jährlich an 100 000, die für den starken Fleischverbrauch in Beuthen-Stadt und -Land benötigt werden. Ausgedehnte, mit allen hygienischen Einrichtungen versehene Schlacht-, Untersuchungs- und Kühlräume umfaßt der Beuthener Schlachthof, der auch einer steigenden Inanspruchnahme gewachsen und, nächst Breslau, der größte in Schlesien ist. P

Im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit

Der Rundfunk im Dienste der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht

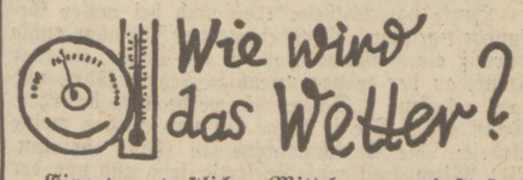
Breslau, 10. Dezember

Ganz Deutschland wird in den kommenden Wochen und Monaten im Zeichen der großen landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht stehen, zu der der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. W. Darré aufgerufen hat. Eine Schlacht, die die deutsche Eigenerzeugung derart steigern soll, daß die Unabhängigkeit in der Ernährung vom Auslande und damit die Voraussetzung für unsere politische Freiheit erreicht wird. Neben diesem großen nationalpolitischen Ziel bedeutet die Erzeugungsschlacht einen gewaltigen Auftrieb für die gesamte Volkswirtschaft und eine nachhaltige Förderung der deutschen Ausfuhr. Viele deutsche Volksgenossen, die heute noch ohne Arbeit sind, werden durch die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht wieder in Lohn und Brot gebracht werden. Nicht zuletzt aber können durch die Erzeugungssteigerung bisher für ausländische Nahrungsmittel ausgeworfene Devisen für die Beschaffung von Rohstoffen für unsere Industrie freigemacht werden.

Sämtliche Dienststellen des Reichsnährstandes arbeiten daran, um alle Bauern und Landwirte über das große Ziel aufzuklären. Auch der Rundfunk wird sich mit seinen sämtlichen Sendern in den Dienst der Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft stellen. Jeder Reichssender wird wöchentlich einmal einen Kurzvortrag bringen, durch den jedem Volksgenossen Aufklärung und Ratschläge über die Erzeugungsschlacht zuteil werden. Diese Vorträge finden statt:

im Deutschlandsender Mittwochs zwischen 18 und 19 Uhr,
im Reichssender Berlin Donnerstags zwischen 18 und 19 Uhr,
im Reichssender Breslau Dienstags zwischen 18 und 19 Uhr,
im Reichssender Frankfurt Dienstags zwischen 18 und 19 Uhr,
im Reichssender Hamburg Mittwochs zwischen 18 und 19 Uhr,
im Reichssender Köln Freitags zwischen 18 und 19 Uhr,
im Reichssender Königsberg Montags zwischen 18 und 19 Uhr,
im Reichssender Leipzig Donnerstags zwischen 18 und 19 Uhr,
im Reichssender München Freitags zwischen 18 und 19 Uhr,
im Reichssender Stuttgart Sonntags zwischen 13 und 14 Uhr.

Der Reichssender Breslau beginnt mit einem Vortrag des Landesbauernführers Freiherrn von Reibnitz am Dienstag von 19,50 bis 20 Uhr.



Eine vom westlichen Mittelmeer nordostwärts vordringende Störung wird am Dienstag auch die Witterung der Sudetenländer beeinflussen. Wir haben Eintrübung zu erwarten. Niederschläge werden folgen. Die Temperaturen liegen noch immer erheblich über dem jahreszeitlichen Normalwert.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei südöstlichen Winden Eintrübung, zeitweise Regen, zunächst noch mild.

Gleiwitzer Stadtpost

Obst-, Honig- und Süßmostmarkt

Die Unterabteilung Garten der Landesbauernschaft Schlesien veranstaltet am heutigen Dienstag und am Mittwoch in den Vier Jahreszeiten einen Obst-, Honig- und Süßmostmarkt, der von Dipl.-Gartenbauinspektor Kupke, Breslau, und Dr. Jagoda, Oppeln, durchgeführt wird. Am Montag wurden die Obstkisten, Honiggläser und Süßmostflaschen aufgebaut, und man sah bereits, daß es der Sinn dieses Marktes ist, für die deutschen Gartenerzeugnisse zu werben und dazu anzuregen, daß diese in geschmackvoller und anziehender Form dem Käufer vorgeführt werden. Eine ganze Reihe von Kisten mit Tafeläpfeln ließ erkennen, daß die Obstzüchter mit der größten Sorgfalt vorgehen und eine gut aussortierte, schön zusammengestellte und zweckmäßig verpackte Ware zu liefern bestrebt sind. In Pappkartons sind die besten Tafeläpfelsorten in Pakkungen zu 10 Pfund in Papierwolle gelegt. Zu etwa 35 Pfund sind dann in Kisten ebenfalls nach Qualität und Größe sorgsam ausgesuchte Aepfel verpackt. Der Käufer weiß hier, daß er einwandfreie und gepflegte Ware erhält. Die Wirtschaftsäpfel sind in Jutesäcken zu 20 Pfund verpackt, und hier kann sich ebenfalls jeder Käufer das aussuchen, was ihm gefällt.

Weiter wird lebhaft für den deutschen Bienenhonig geworben, dem eine große Heilkraft besonders bei Herzleiden und Rheumatismus zugeschrieben wird. Der reine deutsche Bienenhonig ist im Handel nur in Einheitsgläsern und Einheitskübeln mit der Banderole des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, Reichsfachgruppe Imker, erhältlich. Jedes Glas trägt eine Kontrollnummer, sodaß bei Beanstandungen stets festgestellt werden kann, woher der Honig stammt. Ferner ist die Landesbauernschaft auch bestrebt, dem Süßmost einen größeren Absatz zu verschaffen. Es handelt sich hier um den reinen unvergorenen und damit durchaus alkoholfreien Fruchtsaft, der den erfrischenden Geschmack des Obstes hat.

In Breslau hatte die Landesbauernschaft mit diesem Obst-, Honig- und Süßmostmarkt einen sehr guten Erfolg — der Markt wurde von etwa 35 000 bis 40 000 Personen besucht — und auch in Gleiwitz dürfte das Interesse sehr lebhaft sein. Dieser Markt will dem Handel keine Konkurrenz machen, und er besteht ja auch nur zwei Tage. Er will aber zeigen, daß die deutsche Landwirtschaft auch in diesen Produkten sehr leistungsfähig ist und will erreichen, daß auch der Käufer sein Augenmerk auf diese in geschmackvollster Form und bester Qualität gebotene Ware lenkt und sie im Handel verlangt. Für den Dienstag haben sich bereits die Frauenverbände zum Besuch angemeldet.

*

* **Die Anmeldungen von Lernanfängern** für die Vorschule des Staatlichen Eichendorff-Oberlyzeums in Klasse 10 werden bis zum 18. Dezember bei dem Oberstudiendirektor der Anstalt erbeten.

Gastod im Bett

Am Montag stellten die Einwohner eines Hauses in der Menzelstraße fest, daß noch am Mittag Licht in einer Wohnung brannte und daß sich auch Gasgeruch bemerkbar machte. Als ein Polizeibeamter in die Wohnung eindrang, fand er die Wohnungsinhaberin, eine 41jährige alleinstehende Kassiererin, tot im Bette vor. Die Ermittlungen ergaben, daß die Wohnungsinhaberin am Abend zuvor über Kopfschmerzen geklagt hatte, und daß sie sich ein Mittel dagegen auf ihrem Gaskocher zurechtmachen wollte. Sie scheint dann eingeschlafen zu sein, denn die frischen Rostspuren auf dem Gaskocher zeigen, daß das Wasser übergekocht ist und die Flamme erstickt hat. Der Arzt konnte nur noch den Tod durch Gasvergiftung feststellen.

Kraftfahrer und Verkehrsunfall

Die Bezirksgeschäftsstelle Gleiwitz des Deutschen Automobil-Clubs setzt ihre Aufklärungsarbeit im Kampf gegen den Verkehrsunfall und die Unfallfolgen fort und weist darauf hin, daß die leider immer noch ansteigende Zahl der Verkehrsunfälle in Deutschland nicht nur den Kampf gegen den Verkehrsunfall selbst nötig macht, sondern auch die Verhütung allzu schwerer Unfallsfolgen. Insbesondere der Kraftfahrer, der an Unfällen auf der Landstraße beteiligt ist oder zu diesen hinzukommt, wird häufig in die Lage versetzt werden, einem Unfall-Verletzten die erste Hilfe bringen zu müssen. Hierbei besteht die Gefahr, daß die bergenden Hände dem Verletzten mehr schaden als nützen. In vielen Fällen hätte vielleicht rechtzeitige sachkundige Hilfe nach einem Verkehrsunfall ein Menschenleben gerettet oder schweres späteres Siechtum vermieden. Aus diesen Gedankengängen heraus, hat der Deutsche Automobil-Club (DDAC.) einen wichtigen Vortragsabend eingeschaltet, und zwar mit dem Thema **„Erste Hilfe nach einem Verkehrsunfall“**. Hierzu werden von den DDAC.-Mitgliedern am Dienstag in Hindenburg Dr. Nathon, Hindenburg; und am Donnerstag in Gleiwitz Dr. Hugo Hauke, Gleiwitz, sprechen. Angestrebt ist hierbei, die in der deutschen Kraftfahrerfront zusammengeschlossenen DDAC-Mitglieder zu besonders geschulten Verkehrsteilnehmern zu machen.

*

* **Verleihung des SA.-Sportabzeichens.** In der Zeit von Mitte August bis Anfang Oktober fand unter der Leitung von Mittelschullehrer Franz ein Kursus der Turngemeinde für die Erwerbung des SA.-Sportabzeichens statt. In 120 Arbeitsstunden wurde der umfangreiche Stoff bewältigt. Vom Turnverein Vorwärts haben sämtliche elf Teilnehmer die Bedingungen erfüllt und sind mit dem SA.-Sportabzeichen ausgezeichnet worden.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** In Laband-Waldenau fuhr ein Kraftrad in das Gespann eines Fleischers hinein. Der Begleiter des Kraftfahrers wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er hatte einen Unterschenkelbruch davongetragen. Nach den bisherigen Ermittlungen trifft die Schuld den Kraftfahrer, der nicht vorsichtig genug gefahren ist. — An der Kreuzung der Rybniker und Neue-Welt-Straße stießen ein Lieferwagen und ein Kraftrad zusammen, wobei der Motorradfahrer leicht verletzt wurde.

* **Jubilarehrung der Wagenwerkstatt.** In der Werksturnhalle wurden in einer schlichten Feier die mehr als 25 Jahre in dem Werk tätigen Mitglieder der Gefolgschaft geehrt. Der Gesangverein Wagenwerk unter Haberstroh leitete die Feier ein, worauf Werksdirektor Rünzi den Jubilaren für ihre Tätigkeit dankte. Alle Werktätigen der Reichsbahn, die über 25 Jahre bei ihr arbeiten, kommen jetzt in ein unkündbares Dienstverhältnis. Nach weiteren Ausführungen des Kreisbetriebsgemeinschaftswalters Fuchs wurden an 81 Jubilare Treugelder ausgezahlt. 21 Arbeitskameraden, die an der vorjährigen Ehrung noch nicht beteiligt waren, erhielten den höchsten Satz: Gruppenführer Paul Chrzaszcz, Werkhelfer Paul Androsch, Werkhelfer Hermann Auer, Werkhelfer Robert Beigel, Vorschlosser Paul Ertelt, Werkhelfer Robert Gawlik, Aufnahmemeister Johann Gora, Lagerarbeiter Josef Holomek, Schlosser Alfred Klein, Lagerarbeiter Lorenz Kroczek, Schlosser Paul Ligatsch, Lehrgeselle Karl Milde, Werkhelfer Josef Skrzipietz, Schlosser Franz Slaina, Arbeiter Julius Spyrka, Werkhelfer Josef Stoppa, Werkhelfer Valentin Stula, Schlosser Johann Wischkoni, Arbeiter Josef Wypich, Tischler Josef Wranik.

* **Die Filme der Woche.** In den **UP.-Lichtspielen** läuft weiterhin bis Donnerstag der Tonfilm „Die große Zarin“ mit Marlene Dietrich. Auch die **„Schauburg“** behält ihr Programm mit dem Tonfilm „Ferien vom Ich“ bis Donnerstag. Im **„Capitol“** läuft der Film „Eine Frau, die weiß, was sie will“ mit Lil Dagover.

*

* **Peiskretscham.** Segelflugzeugausstellung. Nach der Gründung der Fliegerortsgruppe Peiskretscham traten die aktiven Mitglieder bald an den Bau einer eigenen Gleitflugmaschine Type „Grunau 9“ heran. Die Arbeit wurde zunächst mit primitivem und geliehenem Werkzeug in einem Keller begonnen und ist nunmehr in einem von der Bergschule zur Verfügung gestellten Raume im Rohbau vollendet worden. Um der Bevölkerung einen Einblick in die mühevolle Kleinarbeit zu geben, wurde die Maschine am Sonntag im Saale von Wrasidlo ausgestellt.

Heimatkundliche Rüstwoche in Schloß Cziasnau

Guttentag, 10. Dezember.

Die oberschlesischen Heimatkundler, die sich in der Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde zusammengefunden haben, traten im Provinzheim Schloß Cziasnau zu einer vom 8. bis 12. Dezember dauernden heimatkundlichen Rüstwoche zusammen. Außer den Heimatkundlern erschienen auch einige Professoren der Breslauer Friedrich-Wilhelm-Universität. Die Eröffnung der Rüstwoche nahm im Auftrage des verhinderten Landeshauptmanns Landesrat Mermer vor, der betonte, daß der Provinzialverband die Heimatkundler zu Gaste geladen habe, um ihnen neue Anregungen und Gelegenheit zur Aussprache zu geben. Als Vertreter der Regierung und der Schulabteilung sprach Regierungsrat Dietze, Oppeln. Für den Bund Deutscher Osten, dem die Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde angeschlossen ist, sprach Dr. Soba.

Rektor Karl Sczodrok, Oppeln, als Leiter der Heimatkundlichen Vereinigung sprach vor allem dem Landeshauptmann herzlichen Dank für die Gastfreundschaft aus und begrüßte besonders Pg. von Peinen von der Führung des Reichsbundes Volkstum und Heimat in Berlin und den Leiter des Gleiwitzer Senders, Kotzias.

Eben weil die Heimatkunde ein Gesundbrunnen aus Heimatboden und Volkstum ist und sich von je bemüht, an die besten Güter der Väter anzuknüpfen, ist sie auch in die Aufbrucharbeit des Dritten Reiches übernommen worden und hat vertiefte und erweiterte Aufgaben erhalten,

für deren Einzelheiten diese heimatkundliche Rüstwoche den Grundstein legen soll. Der kulturelle Anschluß an das übrige Schlesien soll wieder enger werden. Rektor Sczodrok schloß mit einem Treuebekenntnis zu unserem Führer und Volkskanzler.

Nach einem Sieg-Heil ergriff Pg. von Peinen das Wort zu längeren Ausführungen über die Heimatkunde im Dritten Reich. Der Redner betonte, daß die Heimatkunde vor allen Dingen darauf sehen müsse, nicht nur wertvolles Volksgut zu sammeln, sondern es auch wieder einzusetzen und hineinzutragen ins Volk. Den Abschluß des ersten Tages bildeten Einzel- und Führerbesprechungen.

Spenden für das Winterhilfswerk

Auf das Konto 813 der Stadt-Spar- und Girokasse gingen in der letzten Zeit insgesamt über 15 000 RM. für das Winterhilfswerk ein, darunter von Barasch 50 RM., Dr. Lowack 100 RM., Kullrich 600 RM., Dr. med. Baron 50 RM., Heller 12 RM., Rechtsanwälte Schüller und Dr. Kohn 20 RM., Hermann Simon 10 RM., Dr. Hans Kremer 10 RM., Oberschlesische Eisen-Zentrale 150 RM., Firma Westro 20 RM., Dr. Simon 11 RM., Rechtsanwalt Joachimski 20 Reichsmark, Dr.-Ing. Werner 50 Reichsmark, Rechtsanwalt Schultzik 20 Reichsmark, Fräulein Margarete Jung 30 Reichsmark, SA.-Sturm I 10 RM., Firma Scobel 1200 Reichsmark, Dr. Berve 30 RM., Bergrat Dietrich 12 RM., Rechtsanwalt Dr. Brieger 10 RM., Justizrat Brieger 10 RM., Dr. Rehfeld 10,50 Reichsmark, Dr. Werner 30 RM., Hedwig Pusch 100 RM., Justizrat Schwartz 80 RM., Paul Sagawe 30 RM., Rechtsanwalt Kaffanke 10 RM., Rechtsanwalt Neumann 20 RM., Dr. Lustig 12 Reichsmark, Arme Schulschwestern 59,50 RM., Dr. med. Schlesinger 26 RM., Rechtsanwalt Rothkegel 10 RM., Ernst Kuschnitzki 51 RM., Heimbela 50 RM., OEW. 10 000 RM., Rechtsanwalt Dr. Huschke 20 RM., Rechtsanwalt Dr. Herrnstadt 10 RM., Rechtsanwalt Bernhard Cohn 11 RM., Dr. Groß 10 RM., Eichendorff-Oberlyzeum 26,08 RM., Milse 10 RM., Vereinigte OS Hüttenwerke AG. 1700 RM., Rechtsanwalt Draub 14 RM., Rechtsanwalt Dr. Geißler 20 RM., Heinrich Wagner 50 RM., Dr. Ludnowsky 50 RM., Dr. Liebermann 60 RM., Sanitätsrat Dr. Blumenfeld I 80 RM., Dr. Liebrecht 40 RM.

Wir haben Dich gemeint

28 Roman von Angela von Britzen

Daß er also Kräfte hat, glauben sie ihm nun. Aber den Purrkopps läßt es dennoch keine Ruhe, sie müssen ihm das mit den Pferden beibringen. Es sind da doch noch zwei Vierjährige ins Geschirr zu bringen, die in diesem Jahr nicht mehr mit hinaus auf die Koppel dürfen.

Johann Purrkopp, der seine fixe Idee mit dem Holzsammeln jetzt im Frühjahr ja aufgeben mußte, führt den jungen Wallach über den Damm zur Fohlenbucht hin.

Dabei begegnet ihm Hauke. Scheinheilig sieht er ihn an und fragt: „Oh, will de jung Herr nich mal de jungen Pierd tauriden?“ Und weil jeder Mecklenburger stets eine vernünftige Begründung hören will, fügt er noch listig hinzu: Wilhelm, der ja sonst der Bornweger Bereiter wäre, sei heute krank und könne nicht.

Hauke hat Wilhelm eben noch bei voller Gesundheit gesehen. Trotzdem geht er scheinbar ruhig darauf ein, nimmt Johann die Longe aus der Hand, an der er das unruhige Fohlen führt, und sagt gelassen: „Schön, ich werde das besorgen. Dann gehen Sie so lange hin und machen meine Arbeit: die Dreschmaschine in Gang bringen. Bis Mittagszeit muß sie fertig sein und vor der Feldscheune stehen.“

Oha, da ist Johann eklig reingefallen. Da steht er nun auf dem Hof, kratzt sich den Hinterkopf und sieht zu, wie der junge Herr mit großer Selbstverständlichkeit neben dem tänzelnden Vierjährigen her, auf die Fohlenbucht zugeht. Was bleibt diesem Purrkopp übrig? Er muß klein beigeben, hinterherlaufen und sich die Longe wiedergeben lassen — „denn mit die Maschinen, die ollen Biesters, kann ich mich nun einmal auf meine alten Tage nicht mehr anbefreunden.“

„So“, sagt Hauke, „dann würde ich Ihnen aber raten, Johann, sich ein bißchen mit der Ueberlegung anzufreunden und nicht ins Blaue hinein zu reden. Im übrigen: dort kommt Ihr kranker Wilhelm.“ Und Hauke geht zufrieden in seinen Maschinenschuppen.

Dort steht Wendla, die er zwei Wochen lang fast nur von weitem gesehen hat, und besieht sich den alten Dreschsatz. „Können Sie hier nicht auch mal eine Erfindung dran machen, daß das olle Biest verjüngt wird?“

Hauke lacht und erklärt ihr, daß er seine Schraube, die Lemckesche Erfindung bei Roeder und Co., auch hier bereits eingebaut habe, so daß das Ding wohl noch bis zur nächsten Ernte durchhielte. „Sie hätten aber lieber nicht einen neuen Trecker kaufen sollen, sondern sich statt dessen einen vernünftigen Dreschsatz anschaffen können.“

„So,“ sagt Wendla, „der Herr Vetter scheint zu glauben, daß wir nur so im Gelde schwimmen. Ein Trecker ist weit billiger als eine Dreschmaschine, und außerdem hab ich ihn Statthalter Pott hoch und heilig versprochen, als ich damals unsere Jagd verpachtete.“

Da sie bei dem letzten Satz etwas nachdenklich wird, führt Hauke dies Gespräch nicht weiter fort.

Er erhält aber den Auftrag, heute nach Feierabend bei seiner Kusine im Herrenhaus anzutreten, um einen Einblick in die Wirtschaftsbücher zu kriegen und eine kleine Lektion in der Buchführung zu erhalten.

Weiß der Himmel, in den zwei Wochen, die er schon in Bornwege ist, hat er noch nicht einmal die Wohnzimmer des Herrschaftshauses betreten. Es wird ihm eigen zu Mute, als er mit seiner Verwandten durch die Räume geht und so viele, bekannte Gesichter aus goldenem Rahmen von beiden Seiten her auf sie herabblicken. Von dem allen hat er ja viel öfter reden gehört, als Wendla es ahnt. Und auch die Wendula Kerstenbrok, geb. von Bruck, ist ihm nicht fremd.

Er wird in die Bibliothek geführt und sieht das große, rot eingebundene Buch breit und schwer auf dem Tisch liegen: die Familienchronik. Sie sehen beide darauf hin, aber sie sagen nichts und gehen dann weiter durch die Räume.

„Wie wäre es jetzt mit Buchführung?“ sagt Wendla und geht voran in das Herrenzimmer, wo schon auf dem großen, breiten Tisch ihres Vaters die Rechnungsbücher alle ausgebreitet liegen.

Sie vertiefen sich mit hochroten Köpfen in Zahlenreihen, und es geht so sachlich zu, daß von beiden kaum bemerkt wird, wenn ihre Haare sich berühren oder die Hände zusammenstoßen. Wendla hat eine klare Art, das Wesentliche herauszustellen und zu erklären. Und Hauke hat eine ebenso klare Art, das Vernünftige und das Organische richtig zu erfassen. Sie freuen sich beide heimlich aneinander, die zwei letzten Brucks.

„Was nun Ihr Gehalt betrifft, Herr Eleve,“ beginnt Wendla nüchtern, „so hatte ich das so gerechnet“ —

Hauke unterbricht: „So haben Sie da falsch gerechnet, Kusine. Nämlich Sie haben das eine nicht berücksichtigt, daß ich ja auch noch da bin und Meinung und Urteil habe. Ich genieße hier Gastrecht.“ —

Diesmal unterbricht Wendla knapp und scharf: „Sie sind eine volle Arbeitskraft. Und in Bornwege ist es niemals Mode gewesen, eine solche unbezahlt als Almosen anzunehmen.“

Schon wieder sitzen sie beide da mit steifem Genick und scharfen Kanten um die Mundwinkel.

„So lange Sie über mich als Eleve verfügen, Kusine, kann ich mich nicht gegen Ihre Vorschriften wehren. Aber es wird Sie persönlich nichts angehen, was ich mit diesem Gehalt anfange.“

Diese zwei jungen Menschen, die beide noch nicht die Dreißig erreicht haben, da sprechen sie nun mit steifer Förmlichkeit zueinander und errichten Barrikaden zwischen sich! Und immer wieder Trotz gegen Trotz!

Hauke hat nicht umsonst mit den Leuten in Bornwege zusammengearbeitet und hat sie allerhand reden gehört.

Er sieht mit einmal aufdringlich genau Wendlas linke kahle Hand an und fragt unvermittelt: „Warum tragen Sie eigentlich keinen Ring?“

„Schmuck paßt nicht zu mir.“

„Das ist das Neueste, was ich höre, daß Verlobungsringe als Schmuck gerechnet werden!“

„Es kann Ihnen ja nicht schaden, wenn Sie etwas Neues hören!“

In Haukes hellgrauen Augen zieht es sich wie zu einem stahlblauen Punkt zusammen. „Weshalb haben Sie mir eigentlich nicht gleich in Essen schon gesagt, Kusine, daß Sie verlobt sind? Und daß Sie nur deshalb nach dem letzten Bruck gesucht haben, weil Sie sich damit das Recht erkaufen wollten, in die Stadt ziehen zu können?“

Wendla schweigt hierauf. Sie ist seltsam verbissen und starrt vor sich hin.

Als Hauke jetzt fortfährt, singt eine Schärfe in seinem Ton, als knirschte ein Wagenrad über frischen Pulverschnee. „Wenn Sie vielleicht glaubten, ich wäre durch das Wissen um Ihre Verlobung davon abgehalten worden, den Ingenieurkittel auszuziehen und nach Bornwege zu gehen, dann irren Sie. Was mich dazu bewog, war die Liebe zum Lande und unser Wappenspruch.“

Wendla ist blaß und erhebt sich: „Der Eleve von Bornwege ist nicht galant zu nennen und spintisiert im übrigen über Dinge, die ihn nichts angehen. Aber die Hauptsache ist ja, daß man Leistungen von ihm sieht, und mit diesen bin ich bis jetzt zufrieden. Gute Nacht!“

Ach, die braunen Hunde, die sonst jeden Abend mit einem freundlichen Streicheln und einem Kosewort in ihren Körbchen zu Bett gebracht werden, sie müssen es heute erleben, daß man sie gar nicht beachtet. Ihre Herrin geht mit energischem, etwas hastigem Schritt an ihrer Lagerstätte vorüber und steigt die Treppe hinauf. Sollte das etwa mit dem neuen Freund zusammenhängen? Diesem Mann, dessen sehnige Hände so hundefreundlich anzuriechen sind und mit dem sie alle drei prachtvoll spielen können? Kläffend und ein bißchen beißend, ohne daß er etwas übelnimmt? Das wäre den drei Hunden sehr bedauerlich, denn sie haben diesen neuen Kameraden recht gern. Oft bummeln sie auf dem Hof herum, Nase an der Erde, und suchen nach seiner Fährte. Vielleicht können sie ihn bei den Strohmieten oder beim Maschinenschuppen oder sonst einem abgelegenen Ort auffinden, wo er sich dann so herrlich und ausgiebig mit ihnen beschäftigt.

*

Die alte Ivert ist nicht so eine, die sich mit den vier Wänden ihrer Stube begnügt. Sie mag sehr gerne wissen, wie es überall zugeht, und obwohl sie am äußersten Ende des Dorfes wohnt, ist dennoch bei ihr am besten zu erfahren, was in Bornwege los ist.

Ihr Arm ist nun wieder heil. Wenn ihre Schwiegertochter sich nicht allzu dösig in der Küche anstellt, denkt Mutter Ivert, daß sie dann wohl abkömmlich ist, und tüffelt Schritt für Schritt ein bißchen über das Anwesen hinaus zu den Koppeln hin.

Das schwarzbunte Vieh auf dem frischen Grün ist ihren alten Augen eine Lust. Es sieht so nahrhaft und behaglich aus. Aber das Beste ist doch, wenn man am Koppelzaun steht und die ganze Herde grast sich sachte auf einen zu! Das knistert so gemählich, und all die vielen rauhen Zungen, die mit einem kräftigen Schwung das Grünzeug zusammenholen und es dann abrupfen, geben zusammen ein ganzes Musikstück, auf dessen Töne sich die alte Ivert recht gut versteht.

Die alte Ivert reckt sich den Hals. Kann sie ihren alten Augen trauen? Da macht sich doch ein Kerl zwischen den Fohlen zu schaffen! Was hat der hier nach Feierabend noch zu suchen, wenn es nicht lichtscheues Handwerk ist, was er treiben will?

Sie geht langsam den Koppelzaun weiter hinauf, plötzlich greift sie sich zum Herzen. Fängt das wieder an mit der Hintersichtigkeit? Da geht doch ihr Rüdiger, der Herr Major als junger Mensch; sie kennt ihn an den festen, sicheren Bewegungen. Wie sollte sie ihn wohl verkennen, sie trug ihn ja als klein an der Brust.

Aber was will der Major von Bruck jetzt in der Dämmerstunde von ihr? Winkt er sie wohl über die Grenze herüber? Soll sie schon kommen? Warum zeigt er sich dann als jung, warum ist es nicht der alte Herr Major, der sich auf den Stock stützt und ihr zulächelt: „Es ist nun an der Zeit, alte Mutter Ivert, kommt man, für uns Alten ist es hier besser als da drüben —“

(Fortsetzung folgt.)

Abbruch des Knappschaftslazarettes in Rudahammer

Aus Tarnowitz wird uns gemeldet:

Aus Sparsamkeitsgründen beabsichtigte die Knappschaftsverwaltung in Tarnowitz bereits 1932 die Schließung des Knappschaftslazaretts in Rudahammer, doch gelang es, dasselbe mit Hilfe der Gemeinde Ruda zu erhalten. Inzwischen ist das Lazarett baufällig geworden, so daß sich der Abbruch desselben als notwendig erweist. Das dreistöckige Gebäude, das im Jahre 1909 erbaut worden ist, soll im nächsten Frühjahr bis auf das Erdgeschoß abgebrochen werden. Der Leiter des Knappschaftslazaretts, Chefarzt Dr. Zajonc aus Siemianowitz, ist in gleicher Eigenschaft an das Krankenhaus in Rydultau berufen worden.

Generalversammlung der Knappschaft angesetzt

Tarnowitz, 10. Dezember.

Der Verwaltungsrat der Knappschaftsverwaltung in Tarnowitz hat für den 21. Dezember um 10 Uhr im Verwaltungsgebäude eine Generalversammlung angesetzt. Zu dieser Versammlung wird es sich endgültig entscheiden, ob eine Kürzung der an und für sich schon geringen Renten erfolgt oder nicht. Die letzten Besprechungen in Warschau, wo eine Abordnung unter Führung des Direktors Dr. Potyka den Arbeitsminister aufsuchte, hatte das Ergebnis, daß eine weitere Rentenkürzung im nächsten Jahre nicht erfolgen soll. Jetzt haben die Knappschaftsältesten das Wort. —ka

Kattowitz

* **Ausgabe von Weihnachtsbeihilfen.** Ende dieser Woche soll die Auszahlung der diesjährigen Weihnachtsbeihilfen an die Stadtarmen durch das Städtische Armenamt erfolgen. Es sollen an etwa 1 500 Unterstützungsempfänger je acht Zloty in Bar ausgezahlt werden. Gegenwärtig werden an die bedürftigsten Stadtarmen Winterkohlen ausgegeben, und zwar je 10 Zentner pro Person bezw. Familie. Es handelt sich um sogenannte Sonder-Kohlenzuschüsse. Der Kohlenbestand rührt von den Notschächten her und wurde während der polizeilichen Razzien beschlagnahmt. Die eigentliche diesjährige Kohlenverteilung (Weihnachtskohle) erfolgt nach den Weihnachtsfeiertagen. zt

* **Massenaufträge für die Schuhmacher.** Auf Grund der wiederholten Vorstellungen des Vorstandes der schlesischen Schuhmacher-Genossenschaft und des Vorstandes der schlesischen Handwerkskammer gelang es nunmehr, von der Woiwodschaft einen größeren Auftrag für die schlesischen Schuhmacher zu erreichen. Es handelt sich um 7 000 Paar neue Schuhe im Werte von etwa 70 000 Zloty. Die Schuhmachergenossenschaft hat die Auftragsvergebung an etwa 150 Schuhmacher weitergeleitet. In Frage kommen sogenannte Einheitsschuhe, die alljährlich zur Weihnachtszeit an die ärmeren Kinder der Volksschulen ausgegeben werden. zt

* **Festnahme eines Diebespaares.** Dieser Tage gelang es der Kriminalpolizei, die Hausangestellte Gertrud Benczek und ihren Freund, Franz Kranz, festzunehmen. Die Benczek war bei der Familie Bulla beschäftigt. Als die Herrschaft abwesend war, entwendete sie 5 800 Zloty und verschwand. zt

* **Internationaler Taschendieb verhaftet.** Auf dem Bahnhof Schoppinitz wurde ein Mann gefaßt, den man schließlich als internationalen Taschendieb entlarvte. Es handelt sich um Szulim Hersz Fersichert, der unter den verschiedensten Namen, wie David Esse, Feleman Szolnik, Josef Dimmermann und Hersz Igielnik in fast allen europäischen Ländern sein Unwesen getrieben hatte. Der Spitzbube wurde in das Myslowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. e

* **Der Schwiegermutter die Rippen zerschlagen.** In Wojkowice-Komorne war Stanislaus Gadowski während eines Streites auf seine Schwiegermutter Marie Dydak mit einem Hammer losgegangen und hatte ihr mehrere Rippen zerschmettert. Die Schwerverletzte mußte mehrere Monate im Krankenhaus zubringen. Das Burggericht machte mit Gadowski kurzen Prozeß und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. e

*

Deutsche Theatergemeinde. Heute, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr), wird das Schauspiel „Unstern über Rußland" von Hans Gobsch wiederholt. Freitag, 16 Uhr, (Ende 18 Uhr), wird als zweites Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel" mit Ballett und Musikeinlagen gespielt. Die Aufführung findet wiederum zu ermäßigten Preisen statt. Montag, 17. Dezember, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr), Abonnement A und B „Orestie" von Aeschylos. Karten an der Theaterkasse von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Tel. 316 47. Die zweite Abonnementsrate ist fällig und kann an der Theaterkasse eingezahlt werden.

Schwientochlowitz

* **Einen Reisenden ausgeraubt.** Der Reisende Alois Wollny aus Groß Piekar wurde auf einem Geschäftsgang von einem Mann angehalten, der sich als Polizeibeamter ausgab, ihm die Taschen durchsuchte und sämtliche Papiere sowie 50 Flaschen Essenz wegnahm. Die Ermittlungen der Polizei führten zur Festnahme des Arbeitslosen Hubert Wiktor aus Groß Dubensko. —ka

* **Verzweiflungstat einer Mutter.** Aus Erbitterung darüber, daß ihr Mann keine Arbeitslosenunterstützung erhielt, ließ eine junge Frau den Wagen mit einem fünf Monate alten Säugling und einem anderthalbjährigen Kinde einen ganzen Tag auf der Straße stehen, während sie sich auf einen Bettelweg begab, da sie weder Brot für den Mann, noch Nahrung für die Kinder hatte. Als niedrigste Strafe verhängte das Gericht gegen sie sechs Monate Gefängnis, bei vierjähriger Bewährungsfrist. —ka.

Rybnik

* **An der Landstraße erhängt aufgefunden.** In Loslau, auf der Chaussee nach Jedlownik, erhängte sich an einem Baum die 33 Jahre alte Frau des Eisenbahners Halaschek aus Jedlownik. Der Grund soll in unheilbarer Krankheit liegen. br

* **Grubenunglück auf Blücherschächte.** Infolge Zusammenbruchs eines Pfeilers wurden die Arbeiter Alois Kuczera und Ludwig Pomykol verschüttet. Kuczera wurden das rechte Bein und mehrere Rippen gebrochen, während Pomykol Beinbrüche und schwere Kopfverletzungen davontrug. Beide fanden Aufnahme im Knappschaftslazarett, wo sie hoffnungslos darniederliegen. br

Tarnowitz

* **Die deutsche Jungfrauen-Kongregation** in Tarnowitz veranstaltete am Sonntag im voll besetzten Saal des Vereinshauses einen wohlgelungenen Theaterabend. Zur Aufführung gelangte das Schauspiel „Madonna im Walde", das eine gute Aufnahme fand. Am heutigen Dienstag findet um 19 Uhr im Saal des Vereinshauses eine Wiederholung statt. — Am Sonnabend veranstaltete die Kongregation im Anschluß an eine Feierstunde, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Prälat Lewek stand, eine Nikolausfeier, die bei den Mitgliedern viel Freude auslöste. —ka.

* **Die Stadtverordneten tagen.** Im Sitzungssaal des Rathauses in Tarnowitz findet Donnerstag um 17 Uhr eine Stadtverordnetenversammlung statt. Die zwölf Punkte umfassende Tagesordnung sieht u. a. die Einführung eines neuen Stadtverordneten, die Festsetzung der Kommunalzuschläge zu den Staatssteuern, die Wahl eines Werbeausschusses u. a. vor.

* **Einwohnerstand im Kreise.** Die letzten amtlichen Feststellungen haben ergeben, daß der Kreis Tarnowitz 64 696 Einwohner zählt, wovon 15 773 auf die Stadt Tarnowitz und 2408 auf das Städtchen Georgenberg entfallen. Von den Landgemeinden ist Radzionkau mit 15 359 Einwohnern die größte Gemeinde des Kreises Tarnowitz, während Mikoleska mit 222 Einwohnern die kleinste Gemeinde ist. Bemerkenswert ist, daß die Stadt Tarnowitz die Gemeinde Radzionkau erheblich überflügelt hat. —ka

20 Jahre unter falschem Namen gelebt

Kattowitz, 10. Dezember.

Ein interessanter Prozeß gelangte am Montag vor dem Burggericht in Kattowitz zum Austrag. Angeklagt war der Arbeiter Dimitryj Safczyna aus Michalkowitz. Aus den Gerichtsakten war ersichtlich, daß sich der Angeklagte diesen Namen jedoch im Jahre 1913 widerrechtlich zugelegt hatte. Er wollte nicht mehr unter dem Namen seines Vaters leben und setzte sich deshalb mit einem Freunde wegen Namensänderung in Verbindung. Dieser besorgte ihm auch nach kurzer Zeit gefälschte Papiere auf den Namen Safczyna. Unter diesem neuen Namen machte der Angeklagte den Weltkrieg mit und nahm später an den Aufständen teil. Eines Tages nahte jedoch das Verhängnis, indem Safczyna in betrunkenem Zustande einem Freunde erzählte, daß er gar nicht so heiße. Die Sache gelangte auf Umwegen vor das Gericht. Der richtige Name des Angeklagten konnte nicht festgestellt werden. Das Gericht verurteilte ihn wegen Dokumentenfälschung zu zwei Monaten Gefängnis. zt

Chorzow

Auflösung des „Elendsdorfes"

An der Wandastraße, dicht an den gemauerten Wohnungslosenbaracken, entstand gegen den Willen der Behörden eine Ansiedlung obdachloser Familien, die ihrem Aussehen nach die Bezeichnung „Elendsdorf" verdient. Etwa vierzig Familien hausten hier in menschenunwürdigen Verhältnissen in einfachen Bretterbuden, die sie sich aus Kisten- und anderem Abfallmaterial zusammengezimmert hatten. Um diesen armseligen Menschen wieder eine sichere Wohnung zu geben, ließ die Stadtverwaltung im Ortsteil Maciekowitz ein der Interessengemeinschaft gehöriges Schlafhaus zu Wohnungen herrichten und daneben außerdem sechs neue Baracken bauen. Insgesamt wurden dadurch 90 neue Wohnungen geschaffen, die nicht nur den Insassen des sogenannten Elendsdorfes, sondern auch anderen Bürgern zur Verfügung gestellt werden konnten, denen die Exmission droht. Der Einzug in die neuen Baracken erfolgte am Montag, nachdem die Stadtverwaltung mit eigenen Lastautos den Umzug bewerkstelligt hatte. Sie erreichte, daß der Platz an der Wandastraße restlos von den Bretterbuden geräumt wurde und das „Elendsdorf" hiermit verschwunden ist. —h

*

* **Der Cäcilienverein von St. Hedwig** hielt dieser Tage seine Generalversammlung ab, in der der Vorsitzende, Czerwionka, u. a. auch den Protektor, Geistl. Rat Pfarrer Gaida, und Kaplan Lukaszek begrüßen konnte. Frl. Schmidt erstattete den Jahresbericht über die rege Tätigkeit des Vereins. Der Protektor dankte den Mitgliedern und dem Vorstand für die gemeinsame Arbeit zur Ehre Gottes. Die neue Vorstandswahl ergab: 1. Vors. Czerwionka, 2. Vors. Frl. Hildegard Stosch, Dirigent Greiner, Schriftführer Schiwy, Kassiererin Frl. Elisabeth Schmidt, Notenwarte Sklorz und Hopyczok. Geistl. Rat Gaida führte Kaplan Lukaszek, der in der Kirchenmusik sehr bewandert ist, als seinen künftigen Vertreter ein. Als Anerkennung wurde den fleißigsten Probenbesuchern ein Vereinsabzeichen überreicht. Wie mitgeteilt wurde, wird der Cäcilienverein an der deutschen Christmesse, die diesmal in der St.-Antonius-Kirche stattfindet, mitwirken. —h

* **Mit einem Bierseidel den Kopf eingeschlagen.** Gelegentlich einer Nikolausfeier im Dom Polski kam es zwischen mehreren Personen zu einer Auseinandersetzung, bei der der Erwin Pawlenko von der Mielenskistraße 38 von einem unbekannten Täter mit einem Bierseidel derart auf den Kopf geschlagen wurde, daß er blutüberströmt zusammenbrach und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

*

Deutsche Theatergemeinde. Am Donnerstag, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr), wird im Abonnement nicht die Oper „Maskenball", sondern die Operette „Goldener Pierrot" von Goetze gespielt. Sonntag, 16. Dezember, 20 Uhr, zum ersten Male „Bob macht sich gesund", Lustspiel von Axel Ivers. Karten an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden von 10 bis 12,30 Uhr und von 16,30 bis 18,30 Uhr, Sonntag von 11 bis 13 Uhr. Sonnabend nachmittag ist die Kasse geschlossen.

Raubmord um 50,— RM.

Eine Auszüglerin mit dem Fußschemel erschlagen

Lebenslängliches Zuchthaus für den Stephansdorfer Raubmörder
Staatsanwalt beantragte Todesstrafe

Neiße, 10. Dezember. Am Montag verhandelte das Schwurgericht gegen den 30 Jahre alten Angeklagten Erich Kurtzke, geboren in Kohlfurth, wegen Mordes an der 46 Jahre alten ledigen Auszüglerin Emilie Peter in Stephansdorf. Kurtzke wurde wegen vorsätzlicher Tötung und schweren Rückfalldiebstahls zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Der Staatsanwalt hatte auf Mord plädiert und die Todesstrafe beantragt.

Zu Beginn der Verhandlung gab der Angeklagte zunächst eine Schilderung, wie er zu der Tat gekommen war. Er erklärte u. a., daß er die Ermordete nicht gekannt hätte. Er sei am 17. August d. J. nach Neiße gekommen. Da ihm das dortige Arbeitsamt nicht gleich Arbeit nachweisen konnte, sei er in der Nacht zum 18. August, dem Tage der Tat, nach Stephansdorf gekommen. Bei dem Besitzer des Gehöfts, bei dem die Ermordete wohnte, habe er Geld vermutet. In den Morgenstunden, wenn die Hausinhaber in der Kirche weilten, wollte er einbrechen. Er habe erst einmal in der Scheune übernachtet und will erst in den Mittagsstunden erwacht sein. Als er in das Haus eindrang, kam ihm die Auszüglerin Peter entgegen. **Sie habe um Hilfe gerufen, und da er eine Entdeckung fürchtete, habe er sie solange gewürgt, bis sie besinnungslos zu Boden fiel.** Dann habe er den Schreibtisch nach Geld durchsucht. Während dieser Zeit sei die Peter wieder zu sich gekommen, worauf

Kurtzke solange mit einem Fußschemel auf die Frau einschlug, bis sie wieder zusammenbrach.

Nachdem er einige Zeit in dem anderen Zimmer geweilt habe, habe die Frau versucht, sich wieder zu erheben. Mit einem Stuhl habe er sie dann zu Boden geschlagen. Danach nahm Kurtzke das Geld — etwa 50 Mark — zu sich, fesselte die Frau und flüchtete nach Neiße. Dort kleidete er sich um und fuhr nach Ottmachau. **Von dort wandte er sich nach Würben, wo er mit seiner Braut ein Tanzvergnügen besuchte.**

Die Vernehmung der 13 geladenen Zeugen ergab, daß die Schilderung des Angeklagten der Wahrheit entsprach. Nach der Beweisaufnahme schilderte der Staatsanwalt die Umstände der Tat. Nach seiner Auffassung handele es sich um einen Mord. Das Verhalten des Täters sei ein Beweis dafür, daß dieser verstandesmäßig gehandelt habe.

Der Staatsanwalt beantragte daher gegen den Angeklagten die Todesstrafe.

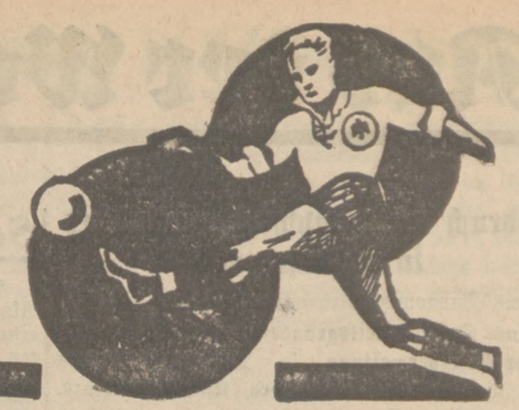
Der Verteidiger verneinte die Möglichkeit eines Mordes. Nach zweistündiger Beratung verkündete das Gericht das obengenannte Urteil. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß wohl eine Ueberlegung im Sinne des § 211 nicht vorgelegen habe, daß aber die Tat von einer gewissen Roheit zeuge. Da außerdem ein Rückfall des Angeklagten möglich sei, sei es angebracht, die Menschheit vor dem Verurteilten zu schützen.

Die alkoholische Blinddarmentzündung

Düsseldorf. Nie wäre Jupp vor dem Strafrichter gelandet, hätte ihm nicht eines schönen Abends im September das Bier so gut gemundet. Er vergaß das Abendessen und trank ein Glas nach dem andern. Als er nachts auf der Straße stand, trieben die kühlen Bierchen Unfug in seinem Magen. Er glaubte, er hätte Blinddarmentzündung und raste zu einem Arzte, der wenige Häuser weiter in einer Nebenstraße wohnte. Sein gellendes Gebimmel rief den Arzt beschleunigt an die Tür. Als Jupp ihm sagte, er scheine Blinddarmentzündung zu haben, erklärte der Arzt: „Aber, mein Lieber, ich bin Nervenarzt. Blinddarmentzündungen sind nicht mein Fach. Da müssen Sie schon . . ." Weiter kam er nicht. Unter wüsten Schimpfworten versetzte Jupp ihm einen Faustschlag ins Gesicht. Zur rechten Zeit erschienen zwei schwarze Husaren, die sich des wilden Mannes liebevoll annahmen. Aber auch sie hatten ihre schwere Last mit Jupp, bis er auf der nächsten Polizeiwache in sicherer Hut saß. Erst in der Haftzelle wurde der kleine wilde Mann wieder ruhig, und als er jetzt wegen groben Unfugs, Beleidigung und Bedrohung mit dem Tode vor dem Richter erschien, war Jupp wieder ganz der brave, gesittete Staatsbürger geworden. Unaufgefordert trat er auf den Arzt zu, bat ihn um Verzeihung und reichte ihm die Hand. Daraufhin erklärte der Arzt, der volles Verständnis für den humoristischen Beigeschmack der Sache hatte, er persönlich habe kein Interesse an der Bestrafung Jupps.

Aber Strafe mußte sein. Von der an sich verwirkten Gefängnisstrafe sah der Richter ab, verurteilte aber Jupp zu einer Geldstrafe, die so ungefähr einem Wochenlohn Jupps gleichkommt und in Raten gezahlt werden kann.

SPORT



Unsere Fußball-Olympiakandidaten

R. Malik auch dabei

Wenn am 16. Dezember die feierliche Verpflichtung der deutschen Olympiakämpfer im ganzen Reiche erfolgt, werden sich unter den Sportlern, die Hingabe und unermüdliche Arbeit an sich selbst geloben sollen, natürlich auch die Fußballspieler befinden. Für das ganze Reich sollen 56 Spieler namhaft gemacht worden sein, die zur Olympia-Kernmannschaft des deutschen Fußballsports gehören. Danach werden als Olympiakämpfer am 16. Dezember folgende Spieler verpflichtet werden: im Gau **Brandenburg:** Appel, Bien, Berner, Framke, Ballendat, Haller, Käftner, Raddatz, Riehl; im Gau **Schlesien:** Malik (Beuthen); im Gau **Sachsen:** Schön, Kreß (Dresden); im Gau **Nordmark:** Böhlke, Kath, Noack, Panse, Politz, Rohwedder, Schwartz, Stührck (Hamburg); im Gau **Westfalen:** Gellesch, Kuzorra, Szepan, Urban; im Gau **Niederrhein:** Münzenberg (Aachen), Bender, Breuer, Albrecht, Janes, Kobierski, Wigold (Düsseldorf), Hohmann, Rasselnberg (Benrath), Buchloh (Speldorf); im Gau **Südwest:** Gramlich, Tiefel (Frankfurt), Konrad (Kaiserslautern), Conen, Sold (Saarbrücken), Fath (Worms); im Gau **Baden:** Langenbein, Siffling (Mannheim); im Gau **Württemberg:** Förschler (Feuerbach); im Gau **Bayern:** Becher (Fürth), Munkert, Oehm (Nürnberg), Lehner (Augsburg), Jakob, Eichhammer (Regensburg), Haringer, Goldbrunner, Krumm, Streb, Schäfer (München).

Otto R. Krause — Baugeschäft Wodarz 2:1

Im Rückspiel standen sich auf dem Hindenburgsportplatz die beiden Firmenfußballmannschaften gegenüber. Nachdem das erste Zusammentreffen 4:4 endete, wurde ORK. im Rückspiel glatter Sieger. Bis zur Pause erzielte ORK. zwei Tore. Das zweite Tor wurde jedoch vom Schiedsrichter nicht gegeben. Die zweite Halbzeit beherrschten die ORK.er, deren hübsch kombinierender Sturm auf 2:0 erhöhte, während die Hintermannschaft alle Angriffe des Gegners vereitelte. Erst kurz vor Schluß erzielte die Wodarz-Elf durch einen Fehler des ORK.-Torhüters den Ehrentreffer.

Gau XIII (Südwest)

Wormatia Worms — Union Niederrad 6:1.
Borussia Neunkirchen — Saar 05 Saarbrücken 6:1.
FSV. Frankfurt — Phoenix Ludwigsh. 4:1.
1. FC. Kaiserslautern — Eintr. Frankf. 3:1.
Sportfr. Saarbrücken — Kickers Offenb. 3:1.

Gau XIV (Baden)

1. FC. Pforzheim — Phoenix Karlsruhe 2:2.

Gau XV (Württemberg)

VfB. Stuttgart — Union Böckingen 4:1.
Sportfr. Eßlingen — SSV. Ulm 3:4.

Gau XVI (Bayern)

Schweinfurt 05 — ASV. Nürnberg 4:2.
1860 München — Wacker München 1:0.
Spvgg. Weiden — Schwaben Augsburg 3:3.
1. FC. Nürnberg — Jahn Regensburg 2:0.
BC. Augsburg — Sp.-Vgg. Fürth 2:0.

Austria zum ersten Male geschlagen

London, 10. Dezember.

Die Wiener Austria traf am Montag nachmittag auf den bisher stärksten Gegner der Englandreise, den SC. Sheffield-Wednesday. **Zum Erstaunen der vielen Zuschauer gestalteten die Wiener die erste Halbzeit völlig offen.** Erst nach dem Wechsel gewannen die der 1. Division angehörenden Sheffielder das Treffen mit 3:0. Millership und der bekannte Rimmer waren die Torschützen. Damit waren die Wiener zum ersten Male auf ihrer Reise geschlagen.

Fußballkampf Italien—Ungarn 4:2

Annähernd 30 000 Zuschauer wohnten in Mailand dem Fußball-Länderkampf zwischen Italien und Ungarn bei, der nicht zum Wettbewerb um den Svehla-Pokal zählte. Die von dem Wiener Schiedsrichter Beranek geleitete Begegnung ergab **einen klaren und verdienten 4:2 (2:2)-Sieg der Einheimischen,** der selbstverständlich größte Begeisterung auslöste. Anfangs war der Kampf noch ziemlich ausgeglichen, und die Ungarn erzielten in der 18. Minute durch Sarosi sogar den Führungstreffer. Dann aber hatte sich die Elf des Weltmeisters gefunden und beherrschte von da ab mehr oder minder überlegen die Lage. Der Ausgleich zum 1:1 fiel in der 26. Minute durch Guaita, und derselbe Spieler brachte Italien zehn Minuten später mit 2:1 in Vorteil. Kurz danach verschuldete die italienische Verteidigung ein Eigentor, sodaß es 2:2 in die Pause ging. Nach dem Seitenwechsel hielt die Ueberlegenheit der Italiener an, die durch zwei Treffer von Ferrari in der 20. und von Meazza in der 40. Minute auch zahlenmäßig zum Ausdruck kam.

Italien

Fiorentina Florenz — Vienna Wien 2:1.

Handballsieg gegen Ungarn

Deutschland gewinnt hoch mit 14:3

Der in Darmstadt ausgetragene erste Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn endete mit dem erwarteten deutschen Siege. Mit 14:3 (6:1) wurde die ungarische Mannschaft geschlagen, die dennoch einen sehr guten Eindruck hinterließ. Ueberhaupt trug das Spiel die Note eines schönen und ritterlichen Kampfes. Darmstadt als süddeutsche Handball-Hochburg bewährte sich als Austragungsort dieses Länderspiels. Ueber 8000 Zuschauer waren gekommen, darunter zahlreiche Vertreter staatlicher und städtischer Behörden.

Dem Länderkampf ging ein Spiel zwischen einer Kursisten-Mannschaft und Frankfurter Stadtmannschaft voraus, das unentschieden 12:12 endete.

24:1 beim Bezirks-Handball

Von den angesetzten Spielen der Handballbezirksklasse konnten nicht alle durchgeführt werden. In der Gruppe Industriegebiet schlug Germania Gleiwitz Deichsel Hindenburg mit 4:3 (4:1) sicherer, als dies das Ergebnis besagt. Germania Gleiwitz hat damit in seiner Gruppe die Tabellenführung übernommen.

Recht knapp gingen die zwei Spiele der Gruppe Oppeln aus. Der TV. Grudschütz kam zu einem 4:3(1:1)-Sieg über den SV. Groschowitz. Nach dem Wechsel lagen die Einheimischen mit 4:1 in Führung, im Schlußspurt verbesserten aber die Groschowitzer das Ergebnis auf 4:3. Unentschieden 6:6 (2:4)ging das Treffen in Oppeln zwischen dem MTV. Oppeln und dem TV. Groß Strehlitz aus. Die Oppelner holten sich den einen Punkt erst in der zweiten Spielhälfte.

Ein nicht alltägliches Ergebnis brachte die Begegnung in Neiße. Die Soldaten des MSV. 25 Neiße schlugen den Schülersportklub Neiße 24:1 (13:0). Das Spiel wickelte sich fast nur im Spielraum der Schüler ab.

In Ratibor gab es am Sonntag zwei Freundschaftsspiele. Die Handballelf des ATV. Ratibor hatte für ein Gedächtnisspiel den Deutschen Sportklub Troppau verpflichtet. Die Ratiborer gewannen das Treffen mit 8:5 (4:2) Toren. Ebenfalls einen auswärtigen Verein hatte der DSC. Ratibor zu Gast. Vor recht wenigen Zuschauern wurde der MTV. Königshütte 9:6 (5:3) geschlagen.

Orlandi bleibt Europameister

Stegemann nur nach Punkten geschlagen

Der Kampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht zwischen dem italienischen Titelverteidiger C. Orlandi und seinem Herausforderer, unserem Deutschen Meister Richard Stegemann, endete im Mailänder Sportpalast mit einem überlegenen Punktsieg des Italieners nach Ablauf der 15 Runden. Orlandi brachte mit 61 Kilogramm gerade noch das Leichtgewicht, während Stegemann nur 59,3 Kilogramm auf die Waage brachte. Der Deutsche eröffnete den Kampf sofort mit raschem Tempo und brachte Orlandi schon in der 1. Runde eine stark blutende Augenverletzung bei. Er verstand es jedoch nicht, seinen Vorteil auszunutzen, und mit der Länge des Kampfes wurde die **körperliche Ueberlegenheit des Italieners** immer deutlicher. Mit seinen harten Geraden erschütterte er Stegemann immer wieder, der sich aber mit bewunderungswürdiger Ausdauer gut erholte und vor allem durch seine Schnelligkeit viel ausglich. Selbst unter der starken Anfeuerung des italienischen Publikums brachte es der Italiener nicht fertig, den Berliner für die Zeit zu Boden zu schlagen. So mußte er sich nach Ablauf der fünfzehn Runden mit einem allerdings ziemlich überlegenen Punktsieg zufriedengeben und verteidigte damit seinen Titel mit Erfolg. Das Publikum spendete Stegemann für seinen großen Kampf gegen seinen körperlich so überlegenen Gegner reichen Beifall.

Selle bleibt in der Schwergewichts-Ausscheidung

Der Winterkampftag in der Kölner Rheinlandhalle zugunsten der Winterhilfe hatte mit 7000 Zuschauern einen ausgezeichneten Publikumserfolg, wenn auch die sportliche Ausbeute nicht immer zufriedenstellend war. Im Hauptkampf traf der Deutsche Weltergewichts-Europameister Gustav Eder in dem holländischen Mittelgewichtler Huizenaar einen undankbaren Gegner. Der Gast war von vornherein nur darauf bedacht, mit allen Mitteln über die Runden zu kommen. Eder kam dadurch nie zu einem richtigen Kampf und zur Entfaltung seines Könnens. Sein klarer Vorteil genügte jedoch für einen überlegenen Punktsieg. Ein vorzeitiges Ende nahm die Schwergewichtsausscheidung zwischen Selle, Köln, und dem 18 Pfund leichteren Klein, Solingen. Schon von der zweiten Runde ab trat die Ueberlegenheit Selles, der seinen Gegner hier bis fünf zu Boden schickte, klar zutage, und der Solinger mußte sich nur noch auf Zufallstreffer beschränken. Klein befand sich schon auf der Verliererbahn, als ihm in der 6. Runde das linke Auge aufgeschlagen wurde und der Ringarzt die Fortsetzung des Kampfes untersagte. Den schönsten Kampf des Abends lieferten im Leichtgewicht Exmeister Dübbers, Köln, und sein junger Landsmann Tabat, Köln. Dübbers siegte hoch nach Punkten und scheint seine gute Form wieder zu finden.

Caracciola fährt 312 Stundenkilometer

Berlin, 10. Dezember.

Caracciola hat am Montag seine kürzlich abgebrochenen Weltrekordversuche auf der Avus wieder aufgenommen. Dabei konnte er mit seiner Rennlimousine über 5 Kilometer mit fliegendem Start den bisherigen Rekord des Amerikaners Hartz von 234,846 Stkm. auf 311,96 Stkm. verbessern. Für einen Kilometer brauchte er sogar nur ein Stundenmittel von 315,789 Kilometer bei dieser Fahrt.

Vor dieser Rekordfahrt hatte Caracciola einen Versuch über lange Strecken gemacht. Dabei hatte er vielleicht das größte Glück seines Lebens, denn bei 320 Stkm. platzte ein Reifen, so daß die Gummistücke wild durch die Luft wirbelten. Glücklicherweise war es ein Reifen des rechten Hinterrades. Caracciola konnte den Wagen auf der Strecke halten und nach 2 Kilometer zum Stehen bringen. Bei einem Schaden an den Reifen der Vorderräder wäre dieser Zwischenfall wohl kaum so glücklich abgelaufen.

Neuer Rekordwagen im Bau

Die Engländer lassen sich die Rekorde etwas kosten. Riesige Summen haben der „Goldene Pfeil" und der „Blaue Vogel" verschlungen, mit denen der verstorbene Sir Henry Seagrave bezw. Sir Malcolm Campbell die absoluten Geschwindigkeitsweltrekorde der Automobile für England eroberten bezw. verbesserten. Jetzt soll der phantastische 24-Stunden-Weltrekord des Amerikaners Joe Jenkins, den dieser in einer Alleinfahrt auf 204,7 km-Std. verbesserte, für England erobert werden. Zu diesem Zwecke wird gegenwärtig, von einer Interessentengruppe finanziert, ein Spezialwagen gebaut, der eine Spitzengeschwindigkeit von 200 Meilen (321,8 km-Std.) entwickeln soll. Mit diesem Fahrzeug, das den Namen „Speed of the wind" erhalten wird, soll Capt. George Eyston im August auf der Rekordstrecke von Utah (USA.) den 24-Stunden-Weltrekord verbessern.

Auch den Weltrekord für Motorboote, den USA. durch Gar Wood mit 199,5 km-St. inne hat, will man den Yankees abjagen. Denn es befindet sich zur Zeit eine „Miß England IV" im Bau, von der man etwa 210 km-Std. erwartet.

Junior-Meisterschaften der Leichtathleten

Nur die Auslese der Besten wird, nach den Worten von Dr. v. Halt auf der Tagung des Fachamts für Leichtathletik, zu den Deutschen Meisterschaften 1935 zugelassen werden. Das schließt jedoch nicht aus, daß auch der talentierte Nachwuchs im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 noch gründlich geprüft wird. Im Gegenteil soll **dem Nachwuchs die größte Aufmerksamkeit** geschenkt werden. Dazu gehört auch die Veranstaltung von Junioren-Meisterschaften, die voraussichtlich im kommenden Jahre erstmalig zur Durchführung gelangen. Teilnahmeberechtigt wären junge talentierte Aktive, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Als Meisterschafts-Wettbewerbe gelangen wahrscheinlich die kurzen und mittleren Laufstrecken bis einschließlich 1500 Meter zur Ausschreibung, ferner ein 3000-Meter-Lauf, alle Sprung- und Wurfübungen, ausgenommen Steinstoßen, und der Zehnkampf. Man darf hoffen, daß es zur Verwirklichung dieses unbestreitbar äußerst wertvollen Planes kommt.

10. Stettiner Kunstturnen

Das alljährliche Stettiner Kunstturnen, eine der bedeutendsten Veranstaltungen dieser Art in Deutschland, hatte bei der 10. Austragung wieder einige tausend Besucher angelockt, unter denen man auch Oberbürgermeister Faber und Gruppenführer Fredrich bemerkte. Die gezeigten Leistungen waren hochwertig. **Eine Ueberraschung bereitete Kanis, Zoppot,** der, im Siebenkampf anfänglich im Hintertreffen liegend, sich später ausgezeichnet nach vorn arbeitete — er turnte in der Freiübung eine 60 — und erreichte zum Schluß mit dem Berliner Mock, der von Beginn an geführt hatte, gleiche Punktzahl, sodaß beide den ersten Platz teilten. In Abstand folgten die Berliner Brockenauer und Schmikaly auf den nächsten Plätzen. In der Mannschaftswertung um den Preis der Stadt Stettin war die Berliner **Turnerschaft mit klarem Vorsprung vorn.**

Sportkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Dienstag

Gleiwitz: 20 Uhr: Allgem. Körperschule (Frauen und Männer), Gewerbliche Berufsschule) Kreidelstraße (2 Std. = 0,20 RM.).
20.30 Uhr: Schwimmen (Frauen), Bad Wilhelmshaus, Heydebreckstr. 40 (1½ Std. = 0,30 RM.)
18 Uhr: Fröhl. Gymnastik und Spiele (Frauen), Gewerbliche Berufsschule, Kreidelstr. 3 (2 Std. = 0,20 RM.).
19.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Marien-Lyzeum, Oberwallstraße (2 Std. = 0,20 RM.).

Beuthen: 10.30 Uhr: Schwimmen (Frauen u. Männer), Hallenschwimmbad, Hindenburgstraße (1½ Std. = 0,30 RM.).
18 Uhr: Schwimmen (Frauen und Männer), Hallenschwimmbad, Hindenburgstraße (1½ Std. = 0,30 RM.).
20 Uhr: Reichssportabzeichen/Leichtathletik (Frauen und Männer), Moltketurnhalle, Alte Kaserne (2 Std. = 0,40 RM.).

Hindenburg: 19 Uhr: Allgem. Körperschule (nur für Männer), Gewerbliche Berufsschule, Kamillianerplatz (2 Std. = 0,20 RM.).
20.30 Uhr: Fröhl. Gymnastik und Spiele (Frauen), Gewerbliche Berufsschule, Kamillianerplatz (2 Std. = 0,20 RM.).

Mittwoch

Gleiwitz: 20 Uhr: Fröhl. Gymnastik und Spiele Frauen), Eichendorff-Oberlyzeum, Hindenburgstraße 22 (2 Std. 0,20 RM.).
19 Uhr: Fröhl. Gymnastik und Spiele Frauen), Sosnitza, Saal bei Kondrot (2 Std. = 0,20 RM.).

Beuthen: 20 Uhr: Fröhl. Gymnastik und Spiele (Frauen), Mittelschule, Breite Straße (2 Std. = 0,20 RM.).
20 Uhr: Skigymnastik (Frauen u. Männer), Schule 8, Elsterbergstraße (2 Std. = 0,30 RM.).

Hindenburg: 20.30 Uhr: Schwimmen (Frauen und Männer), Hallenbad, Schecheplatz (1½ Std. = 0,30 RM.).

Wer spielt um die Oberschlesische Eishockey-Meisterschaft?

Bis zum Ablauf der Meldefrist für die Oberschlesische Eishockey-Meisterschaft haben die Vereine EV. Hindenburg, EV. Gleiwitz und Grün Gold Beuthen je eine, der Titelverteidiger Beuthen 09 zwei Mannschaften zur Teilnahme an den diesjährigen Meisterschaftskämpfen gemeldet. Mit Rücksicht auf die bisher milde Witterung ist eine Nachfrist bis zum 15. Dezember gewährt worden. Weitere Meldungen für Mannschaften und auch Schiedsrichter sind an den Eishockey-Sportwart Werner Kiesewetter, Gleiwitz, Ring 17, zu richten. Mit der Austragung der Verbandsspiele wird sofort nach Eintreten von Frost begonnen.

Wembley Lions—Riessersee 2:0

Etwa 6000 Zuschauer wohnten der Eissport-Veranstaltung im Münchener Prinz-Regenten-Stadion bei. Sonja Henie, die schon am Montag einen durchschlagenden Erfolg hatte, stand auch diesmal wieder im Mittelpunkt. Oftmals wurde ihr stürmischer Beifall zuteil. Im Eishockey gab es ein zum Europaturnier zählendes Treffen, das die Wembley-Lions mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) gewannen. Die Bayern waren sehr eifrig, doch waren ihnen die Engländer in technischer Hinsicht um einiges voraus. Walton und Bates waren die Torschützen. Die Wembley-Lions führen nunmehr in der Gruppe B des Europaturniers mit 5 Spielen und 10:0 Punkten vor Stade Francais Paris mit 7 Spielen (8:6), Streatham London mit 4 Spielen (7:1), SC. Riessersee mit 7 Spielen (2:12) und HC. Mailand mit 5 Spielen (1:9 Punkte).

Deutscher Eishockeysieg in Basel

Die Mannschaft des Eislaufvereins Füssen gab am Wochenende ein erfolgreiches Gastspiel in Basel. Die Bayern traten gegen die Mannschaft von Rot-Weiß Basel an, der sie mit 4:2 Toren das Nachsehen gaben.

Eishockey in Mailand

Das in Mailand ausgetragene Rückspiel zwischen HC. Mailand und Wembley Lions im Rahmen des Europa-Turniers ergab nur einen knappen Sieg der Londoner von 2:1 (1:0, 1:1, 0:0) Toren.

Olympia-Eisstadion fertiggestellt

Die Inbetriebnahme des bereits fertiggestellten Olympia-Eisstadions in Garmisch-Partenkirchen erfolgt am 16. Dezember mit einem Eishockeyspiel zwischen SC. Riessersee und HC. Mailand sowie Kunstlaufen, an denen Mari Herber und Ernst Baier teilnehmen. Die feierliche Eröffnung aller Olympiaanlagen nimmt der Reichssportführer anläßlich der Wintersportmeisterschaften am 27. Januar vor.

„Politik ist die Kunst des Möglichen“

Was Bismarck nie gesagt hat

Als ihm unterschoben festgestellt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Dezember. Der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Otto Dietrich, hat dem Berliner Vertreter der Düsseldorfer „Volksparole“ eine Unterredung gewährt, die anknüpft an den Vortrag, den Dr. Dietrich in der Universität Köln über die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus gehalten hat. Der Vertreter der Volksparole sagte u. a.: „Sie griffen in Ihrem Vortrag über die neue Sinngebung der Politik im Februar das bekannte Bismarckwort

„Die Politik ist die Kunst des Möglichen“

an und setzten an seine Stelle als neue nationalsozialistische Sinngebung des Politischen:

„Die Politik ist nicht die Kunst des Möglichen, sondern gerade im Gegenteil die Kunst, das unmöglich Erscheinende möglich zu machen!“

Dr. Dietrich hat daraufhin erwidert, daß sich sein damaliger Vortrag nicht gegen die Persönlichkeit Bismarcks, sondern gegen jenes Bismarck zugeschriebene verhängnisvolle Wort gewandt habe, mit dem Bismarcks Epigonen ihre politische Entschlußlosigkeit deckten und ihre faulen parlamentarischen Kompromisse entschuldigten. Dr. Dietrich fuhr dann fort:

„Heute kann ich Ihnen eine schon fast sensationelle Entdeckung mitteilen: Dieses Wort stammt gar nicht von Bismarck — es wurde ihm unterschoben.“

Eine wissenschaftliche Nachprüfung hat ergeben, daß dieses angebliche Bismarck-Wort quellenmäßig nicht belegt ist. Nirgendwo ist der Nachweis dafür zu finden, daß Bismarck jemals das Wort

„Die Politik ist die Kunst des Möglichen“

gesprochen hat. Dr. Dietrich erklärte weiter: „Ich bin glücklich, das öffentlich feststellen zu können, um so mehr, als ja die Kunst der Politik, die Bismarck in der Tat geübt hat, im Gegensatz zu diesem Worte stand.“

Dr. Dietrich hatte Mitte November in der Universität Köln über das Thema gesprochen **„Die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus“**. Jetzt ist dieser Vortrag im Verlag Ferdinand Hirt, Breslau - Leipzig, als handliches Büchlein erschienen. Preis 1,50 RM.

Wiener Eisenbahnräuber-Bande gefaßt

(Telegraphische Meldung)

Wien, 10. Dezember. Die Wiener Polizei hat eine gefährliche Bande von Eisenbahnräubern gefaßt, die seit dem Jahre 1933 auf der Nordbahnstrecke ihr Unwesen trieb und es hauptsächlich auf aus der Richtung Triest kommende und nach dort abgehende Güterzüge abgesehen hatte. Der letzte Diebstahl, der dieser Bande gelang, war der Raub von fünf Koffern aus dem Besitz des italienischen Konsuls Sergio Gradenigo, der sich bis vor kurzem in Nantes in Frankreich aufhielt und jetzt das italienische Konsulat in Krakau leitet. In den Koffern befanden sich kostbare Familiendokumente aus dem florentinischen Staatsarchiv — die Familie Gradenigo gehörte zu den historischen Patrizierdynastien der Stadt —, eine Sammlung von antikem Meißener Porzellan, chinesische Elfenbeinschnitzereien aus dem 15. Jahrhundert, Oelgemälde der italienischen Hochrenaissance und echte Stücke aus der Barock-Epoche. In einer der Diebeshöhlen fand man nur Reste dieser Kostbarkeiten. Die Banditen hatten die **Kunstschätze, die nach bescheidenster Schätzung einen Wert von 100 000 Schilling (etwa 50 000 Mark) haben, zu lächerlichen Preisen an Trödler und Private verkauft.** Die chinesischen Elfenbeinwaren erzielten bei diesem „Ausverkauf“ Preise von 5 bis 10 Schilling, Gemälde aus der Schule Correggios gingen für 20 bis 25 Schilling weg. Besonders tüchtige Käufer erhielten sie aber auch schon für **10 bis 15 Schilling.** Die Führer der Bande waren zwei Arbeitslose aus dem 21. Bezirk Wiens. Es dürften **noch mehrere Diebesverstecke vorhanden sein,** die die Polizei bisher nicht auffinden konnte.

Der kriegsblinde italienische Abgeordnete Delcroix, Präsident des italienischen Kriegsinvalidenverbandes, erklärte, die Soldaten betrachteten die französisch-italienische Einigung als den Anfang und die **Voraussetzung einer umfassenderen Verständigung,** von der niemand ausgeschlossen werden dürfte, der daran teilnehmen wolle.

150 Menschen im Tresor eingeschlossen

(Telegraphische Meldung)

Prag, 10. Dezember. Ein Aufsehen erregender Zwischenfall ereignete sich im St.-Veits-Dom in Prag. Eine Gruppe tschechischer Touristen hatte einen Ausflug zum Besuch des Domes veranstaltet, an dem etwa 150 Personen, darunter auch Frauen und Kinder, teilnahmen. Es wurde auch die neue Schatzkammer des Domes besucht, in der die Kleinodien des Kapitels in einem Tresorraum untergebracht sind. Dieses Gewölbe ist sehr groß und von der Außenwelt durch eine etwa ½ Meter dicke Panzertür abgeschlossen. Als sich die Besucher in dem Raum befanden, **schlug plötzlich jemand von außen die Tür zu, so daß die Teilnehmer eingeschlossen waren.** Es bemächtigte sich ihrer ein furchtbarer Schrecken, denn die Tür ist nur von außen aufzuschließen. Die Schlüssel hatte jedoch der Führer bei sich, der sich mit in dem Gewölbe befand. Es gelang schließlich, **die Schlüssel durch eine kleine Oeffnung einem Küster herauszureichen,** doch kam dieser nicht mit dem Oeffnen der Panzertür zustande. **Polizei und Angestellte der Tresorfabrik wurden alarmiert,** und nach zweistündiger Gefangenschaft konnten die Eingeschlossenen befreit werden.

Wie die **„Bayerische Ostmark“** erfährt, wird der Plan, neben dem **„Haus der deutschen Erziehung“** in Bayreuth auch ein **„Haus der deutschen Stenographenschaft“** zu errichten, Wirklichkeit.

*

Die New-Yorker Bevölkerung muß eine **Sondersteuer in Höhe von 2 Prozent auf alle Einkäufe** bezahlen. Die Steuer muß neben dem Einkaufspreis angegeben werden und soll offenbar die Bevölkerung an den traurigen Zustand der Finanzen erinnern. Jahrelange Mißwirtschaft und Unterschlagungen erschütterten den städtischen Kredit so stark, daß die reichste Stadt der Welt nur noch unter großen Schwierigkeiten Anleihen erhalten konnte.

Lichtspielhaus-Brand in einem spanischen Dorf

Acht Tote, zehn Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 10. Dezember. In der Nähe von Teruel ereignete sich während einer Lichtspielvorstellung in einem Dorfe ein schweres Brandunglück. In dem Projektionsraum des Lichtspieltheaters brach plötzlich zwischen dem dort aufbewahrten Filmmaterial Feuer aus, das schnell um sich griff. Unter den 150 Zuschauern entstand eine Panik, die zur Folge hatte, daß acht Menschen getötet und zehn schwer verletzt wurden.

Die „großspurigen Herren“ vom Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Dezember. Im Rundfunkprozeß wurde der Ministerialrat im Reichspostministerium, Neugebauer, vernommen. Er gehörte dem 1932 vom Reichspostministerium gebildeten Untersuchungsausschuß an, der die gegen den Rundfunk erhobenen Anschuldigungen nachprüfen sollte. Der Zeuge erklärte, der Ausschuß habe nur prüfen sollen, **ob die Sollabzüge, die vom Ministerium festgesetzt waren, nicht überschritten wurden.** Das sei nicht der Fall gewesen. Ebenso habe der Ausschuß die Liquidationen nachprüfen müssen. Dabei seien **verschiedentlich Spesen beanstandet worden, insbesondere die an Flesch gezahlten Mietszuschüsse, die nach Auffassung des Untersuchungsausschusses den Richtlinien des Ministeriums widersprochen hätten.** Bredow habe das auch formell zugegeben und erklärt, wenn diese Mietszahlungen vom Ministerium für unzulässig bezeichnet würden, wolle er sie aus seiner Tasche tragen. Der Ausschuß habe schließlich auch die **Pauschalierung der Spesen für bedenklich gehalten.**

Dr. Bredow wandte sich dagegen, daß man seine Erklärung, er habe den Zuschuß selbst tragen wollen, gewissermaßen als Schuldbekenntnis von ihm auffassen wolle. Er habe sich mit dieser **Erklärung nur gegen eine Minderung seiner Autorität wehren wollen,** denn er sei derjenige gewesen, der den Mietszuschuß gebilligt habe.

Nach Ministerialrat Neugebauer wurde der frühere Staatssekretär im Reichspostministerium, Sautter, nochmals als Zeuge vernommen. Er bekundete ebenso wie Neugebauer, daß der Untersuchungsausschuß des Reichspostministeriums im Jahre 1932 die Prüfung der Geschäftsgebarung beim Rundfunk auf Antrag Bredows durchgeführt habe. Er habe die Anweisung gegeben, die Prüfung **sachlich ohne Rücksichtnahme, aber unter Wahrung der Formen** durchzuführen. **Man habe damals im Ministerium** darüber gesprochen, daß die leitenden Herren beim Rundfunk sehr großspurig auftreten und sich lieber zurückhalten sollten. **Der Zeuge erinnert sich, daß Bredow bei einer Besprechung gelegentlich äußerte, Flesch mache ihm nichts als Sorgen.**

Das **Abkommen über die vorläufige Regelung der Fragen des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Portugal** vom 13. Oktober 1934 ist weiterhin bis zum 31. Januar 1935 verlängert worden.

*

In Kaltenkirchen (Kr. Segeberg bei Hamburg) wurde **ein 11jähriger Knabe vermißt.** Als man nach ihm suchte, fand man ihn schließlich **in einer Gartenlaube erhängt** auf. Was den Jungen in den Tod getrieben hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

*

Der SS.-Mann Bruno Harzheim aus Essen wurde **von einem Personenkraftwagen angefahren und getötet.** Der rücksichtslose Kraftwagenführer fuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, **mit abgeblendetem Licht davon.**

Winterhilfe-Spenden

	RM.
Fa. Rothdauscher, Regensburg	5 000.—
Vereinigung Hofer Brauereien, Hof	10 000.—
J. J. Darboven	1 000.—
Enneper-Taalsperren-Gen. Schwelm	5 000.—
Bellwinkel & Börsing, Dortmund	5 000.—
Wilh. Müller jr., Soest	1 000.—
Henrichshütte, Hattingen	8 000.—
Sprengstoffwerke, Synthen bei Haltern	5 000.—
„Ceco“ Gustav Genschow & Co. Akt.-Ges. Berlin	5 000.—
Badenwerk, Karlsruhe/B.	20 000.—
Gothaer Versicherungsbanken, Gotha	7 500.—
Blödner & Vierschrodt, Gotha	5 000.—
Gustav Fischer, Verlag, Jena	1 000.—
Deutsche Hypothekenbank, Weimar	10 000.—
Mitteldeutsche Landesbank, Weimar	10 000.—
Haus Bergmann, Dresden	1 000.—
Sächsische Elektrizitätslieferungs-AG., Siegmar bei Chemnitz	12 000.—
Robert Wieland, Auerbach	5 000.—
Sächs. Brauereibund e. V., Chemnitz	12 000.—
Brauerei Sternburg GmbH., Lützschena	8 000.—
Gewerkschaft Morgenstern, Zwickau, 1. Rate	5 000.—
Landesverband der Staatslotterieeinnehmer von Sachsen	5 000.—
Dresdener Straßenbahn AG., Dresden	11 000.—
Prov. Feuerversf. d. Rheinprov., Köln	12 500.—
Kreissparkasse Landkr. Köln, Rhein. Berg, Bergheim, Köln	9 000.—
Mäurer & Wirtz, Stollberg/Rh.	5 000.—
Universitätskasse, Köln/Rh.	1 250.—
Ford Motor Company, Köln-Niehl	10 000.—
Industrie- u. Handelskammer Berlin	15 000.—
Josetti, Berlin	14 000.—
Brown, Boveri & Cie. AG., Mannheim	20 000.—
Ungenannt, Tokio	8 000.—
Landkraftwerke Leipzig AG. weitere	5 000.—
William Prym, Aachen	40 000.—
Dürener Metallwerke AG., Düren	10 000.—
Schöllersche Kammgarnspinnerei, Eitorf	10 000.—
Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale, Berlin	5 000.—
Norddeutsche Kartoffelmehl-Fabrik mbH., Küstrin	5 000.—
Emil Kummerlé, Kammgarn-Spinnerei, Brandenburg/Havel	24 000.—
Norddeutsche Eisen- und Stahlwerkstätten, Werder/Havel	6 000.—
Rittergut Rüdersdorf	6 000.—
Ruhr-Lückerath, Ver. Textilindustrie GmbH., Euskirchen/Rhl.	5 000.—
Fahlberg List AG., Magdeburg	10 000.—
G. Hubbe G. W. Fahrenholtz GmbH., Magdeburg	10 000.—
Residenz-Kasino, Berlin	1 000.—
Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg	30 000.—
Binding-Bier, Frankfurt/M., Mainz und Kassel	30 000.—
Zuckerraffinerie, Halle	6 000.—
Hannoversche Bodencredit-Bank, Hildesheim	8 000.—
E. Merck, Chem. Fabrik, Darmstadt	50 000.—

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 10. Dez. 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	78 7/8	78
Allg. Lok. u. Strb.	114	115
Hapag	26 1/4	26 7/8
Hamb. Hochbahn	81 3/8	80 1/2
Nordd. Lloyd	30	30

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	55 1/4	55
Bank f. Br. ind.	102 1/4	101 7/8
Bank elektr. W	79 3/8	78
Berl. Handelsgs	93	93
Com. u. Priv.-B	69 1/4	69
Dt. Bank u. Disc.	71 1/4	71 1/4
Dt. Centralboden	80 3/4	79 3/4
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B	78 3/4	78 3/4
Dresdner Bank	74	73 1/2
Reichsbank	148	147

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	156	155 1/4
A. E. G.	27 1/2	27 5/8
Alg. Kunstzijde	54 1/4	54 3/8
Anhalter Kohlen	88 1/2	87 1/4
Aschaff. Zellst	64 1/4	65 1/4
Bayr. Elektr. W		111
do. Motoren	122	119
Bemberg	120 3/4	120 3/4
Berger J. Tiefb	113	115
Berliner Kindl		240
Berl. GubenHutf		124
do. Karlsruh. Ind	115 1/4	116
do. Kraft u. Lich	138 1/4	138 3/4
Beton u. Mon.	90	88 1/2
Braunk. u. Brik	169	167 1/2
Brem. Allg. G.	105	100 1/2
Buderus Eisen	87 1/4	86 3/4

	heute	vor
Charl. Wasser	97 1/4	97 7/8
Chem. v. Heyden	92 1/2	92 1/4
I.G. Chemie 50%	116 1/4	117
Compania Hisp.	193 1/2	192 3/4
Conti Gummi	133	132 3/4
Daimler Benz	48	49
Dt. Atlanten Tel.		118 1/2
do. Baumwolle	81 1/2	82 1/2
do. Conti Gas Dess.	117	117
do. Erdöl	101 1/8	101 3/4
do. Kabel	93 3/8	93
do. Linoleum	61 7/8	62 1/8
do. Telephon	91	89
do. Ton u. Stein	87	87
do. Eisenhandel	79 1/2	79
Dynamit Nobel	71	70 3/4
DortmunderAkt.	153 1/2	150
do. Union	174 1/8	171
do. Ritter	71	71 3/4
Eintracht Braun.	169 1/2	169
Eisenb. Verkehr.	108 7/8	109 3/8
Elektra	102	100 1/2
Elektr. Lieferung	99	99
do. Wk. Liegnitz		135 1/4
do. do. Schlesien	107 1/2	107
do. Licht u. Kraft	119	120 1/2
Engelhardt	98 1/2	99
I. G. Farben	134 1/2	134
Feldmühle Pap.	114 3/4	115
Felten & Guill.	77	76 1/2
Ford Motor	44	44 1/4
Fraust. Zucker		115
Froebeln. Zucker		134
Gelsenkirchen	61 3/8	61 1/8
Germania Cem.	88	88 1/4
Gesfürel	108 5/8	109 1/2
Goldschmidt Th.	88	88 1/4
Görlitz. Waggon	22 3/8	22
Gruschwitz T.	100	98 3/4
Hackethal Draht	87 3/4	86 3/4
Hageda	80 1/4	81 3/8
Halle Maschinen	75	75 3/4
Hamb. Elekt. W.	119 1/2	119 1/2

	heute	vor
Harpener Bergb.	102 7/8	103
Hoesch Eisen	77	76 7/8
HöffmannStärke	111	111 1/4
Hohenlohe	45	44
Holzmann Ph.	77 1/2	76 1/2
Hotelbetr.-G.	59	58
Huta. Breslau		138
Ilse Bergbau	147	146
do. Genußschein.	117 3/4	118
Jungh. Gebr.	65 7/8	65 1/4
Kali Aschersl.	107 1/4	108
Klöckner	74 1/2	73 3/4
Koksw. & Chem. F	95	94 1/4
KronprinzMetall	117 3/4	116 1/2
Lahmeyer & Co	109	110 1/4
Laurahütte	18 7/8	18 5/8
Leopoldgrube	82 1/2	83 1/4
Lindes Eism.	99 1/2	98 3/4
Lingner Werke	118	118
Löwenbrauerei		93 3/4
Magdeb. Mühlen	138 1/2	
Mannesmann	75 1/4	75 1/2
Mansfeld. Bergb.	80 1/2	79 3/4
Maximilianhütte	150 3/4	150 1/2
Maschinenb.-Unt	57 7/8	57 3/4
do. Buckau	99	98 3/4
Merkurwolle	92	91
Metallgesellsch.		82
Meyer Kauffm.	65	63 7/8
Miag	66	66 1/8
Mitteldt. Stahlw.		95 1/2
Montecatini	50	50 1/2
Mühlh. Bergw.	116 1/4	117
Neckarwerke	94	90 3/8
Niederlausitz. K.	168 1/2	168
Orenst. & Kopp.	88	88 3/4
Phönix Bergb.	48 1/2	48 1/4
do. Braunkohle	88 3/4	88 1/2
Polyphon	12	13 1/4
Preußengrube		
Reichelbräu	113	112 1/2
Rhein. Braunk.	197 1/8	195 1/2
do. Elektrizität	101	100

	heute	vor
Rhein. Stahlwerk	88 1/2	89 3/8
do. Westf. Elek.	101	101
Rheinfelden		100 1/2
Riebeck Montan	92 1/2	94 1/2
J. D. Riedel		45 1/4
Rosenthal Porz.	47	47 1/2
Rositzer Zucker		88
Rückforth Ferd.		89
Rütgerswerke	95 1/8	95
Salzdetfurth Kali	148	148
Sarotti		80
Schless Defries	69	68
Schles. Bergb. Z.		29
do. Bergw. Beuth.	84 3/4	84
do. u. elekt. GasB.	128	127 1/2
do. Portland-Z.	105	104
Schulth. Patzenh.	101 1/2	101 1/4
Schubert & Salz.	146 3/4	145 1/2
Schuckert & Co.	94 1/4	95 1/2
Siemens Halske	139	139
Siemens Glas	77 3/8	77
Siegersd. Wke.		67
Stöhr & Co.	95	93 3/4
Stolberger Zink.	63 1/4	63
StollwerckGebr.	69 3/4	69 1/2
Südd. Zucker	177	176
Thörls V. Oelf.	78 1/2	80
Thür. Elekt. u. Gas		142
do. GasLeipzig		117 1/2
Trachenb. Zucker	119 1/4	118
Tuchf. Aachen	100 1/2	99 5/8
Tucher	82	82
Union F. chem.	102	101 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		114
Ver. Berl. Mört.		42
do. Dtsch. Nickel		103 1/2
do. Glanzstoff		149
do. Schmisch. Z		130
do. Stahlwerke	41 1/4	41
Victoriawerke	72 3/4	72 1/2
Vogel Tel. Drah.	105	106
Wanderer	128	123 1/2
Westd. Kaufhof	32 1/2	32 1/4
Westeregeln	109	108
Wunderlich & C.	37 1/2	37 5/8

	heute	vor
Zeiß-Ikon	79 1/2	78 1/4
Zellstoff-Waldh.	45 1/2	46 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl	102 1/2	103
do. Rastenburg	88 3/4	88
Otavi	12 1/8	12
Schantung		48 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78 1/2	78 1/8
Linke Hofmann	27 1/4	26 3/4
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	47 3/4	47 3/4
Burbach Kali	20 7/8	20 1/8
Wintershall	95 3/4	95
Chade 6% Bonds		230 3/4
Ufa Bonds		104 1/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	104 1/4	105 3/8
5% Reichsschatz Anw. 1935	94 1/8	94 1/2
4 1/2% Int. Dt. Anl.	98 5/8	98 3/8
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
6% do. 1927	96 7/8	97
6% Pr. Schatz. 33	103	103
Dt. Kom. Abl. Anl	102 7/8	103 1/8
do. m. Ausl. Sch. I	118 3/4	118 1/2
Berliner Gold-Anleihe 1926	91 1/2	92 3/4
do. 1928		89
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	88 3/4	88
7% do. Stadt. 26	91 1/2	92 3/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		94 1/8
do. 1928	93 7/8	93 3/4
6% Ldsch. C.GPf.	93	93

	heute	vor
6% Schl. L.G. Pf. I	94	92 3/4
5% do. Liq. G. Pf.	93 3/8	93 1/2
6% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	92 3/4	92 1/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	95 1/2	95 1/2
6% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	96	95
6% do. 13/15	96	95
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	93 1/4	93
6% (8%) do. R. II	93 1/4	93 1/4
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	91 3/4	91 1/4
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 3/4	9 3/4

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	95	95
5 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	94 1/2	95
7% Dt. Cbd. GPf. 2	95	95
7% " " G. Obl. 3	88 1/2	88 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	95	95
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 26/27	95	95
6% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	96 1/4	96,10
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	100	99 7/8
6% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	95	95
5 1/2% do. Li. G. Pf.	95 1/2	95 1/2
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	93 1/2	93 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	119 3/8	119 3/8
8% Hoesch Stahl		97 1/2
8% Klöckner Obl.	96 1/2	93 7/8
6% Krupp Obl	96 5/8	97 1/2
7% Mitteld. Stahlw	94 1/2	94 3/4
7% Ver. Stahlw.	89,39	89

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103,70	103,70
1935	106	106
1936	104 3/4	104 5/8
1937	102 1/2	102 3/8
1938	100 1/4	100 1/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	11	11 7/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35 1/4	35 1/2
4% Ung. Goldr.	6.55	6,55
4 1/2% do. St. R. 13	6.60	6 1/8
4 1/2% do. 14	6 1/8	6 1/8
4% Ung. Kronen	0,4	0,40
4% Türk. Admin.		
4% Bagdad I		8
4% Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.	12	12 1/4
4% Lissaboner Stadt I u. II	49	49

6% Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I

fällig 1935	100
do. 1936	100 1/4
do. 1937	100 1/4
do. 1938	100
do. 1939	99 3/8—100 1/4
do. 1940	98 3/8 - 99 3/8
do. 1941	98 1/4—99 3/8
do. 1942	98 1/4—99 1/8
do. 1943–1948	97 7/8 – 98 7/8

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	116	115 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 10. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20 46
20 Francs-St.	16,16	16,32
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,442	2,462
do. 2 u. 1 Doll.	2,442	2,46-
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,85	55,07
Danziger	80,95	81,27
Englische, große	12,285	12,325
do. 1 Pfd. u. dar.	12,285	12,325
Estnische	—	—
Finnische	5,375	5,415
Französische	16,35	16,41
Holländische	167,79	168,47
Italien. große	21,06	21,14
do. 100 Lire und darunter	21,11	21,19
Jugoslawische	5,55	5,59
Lettländische	—	—
Litauische	41,52	41,68
Norwegische	61,73	61,97
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,35	63,61
Schweizer gr.	80,54	80,86
do. 100 Francs u. darunter	80,54	80,86
Spanische	33,75	33,89
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr. u. dar.	10,165	10,205
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,81	46,99



Handel — Gewerbe — Industrie



Berliner Börse

Ueberwiegend fester

Berlin, 10. Dezember. Die Anfangsnotierungen waren wieder überwiegend fester, wenn auch die Tendenz nicht mehr ganz einheitlich war, da die in den letzten Tagen erzielten Kurssteigerungen vielfach zu Glattstellungen veranlaßten. Auch die Kulisse hielt sich mangels neuer Anregungen zurück. Durch feste Haltung fielen besonders Braunkohlenaktien auf, Rhein. Braunkohlen, die vom April bis Oktober eine fast 5prozentige Steigerung des Brikettabsatzes erzielten, besserten sich um 2 Prozent und Bubiag um 3½ Prozent. Die übrigen Braunkohlenaktien schwankten um ½ Prozent. Am Montanaktienmarkt wurde durchweg ½ bis 1 Prozent über den letzten Notierungen gehandelt. Lediglich Mannesmann waren bei 60 000 RM Umsatz ⅛ Prozent niedriger. Kaliwerte lagen ungleichmäßig. Aschersleben gingen bei kleinem Angebot um 1¾ Prozent zurück. Der Markt der chemischen Werte wurde durch die Steigerung der Farbenaktie um 1 Prozent angeregt. Am Elektoaktienmarkt überwogen die Besserungen. Siemens gewannen 3 Prozent, HEW. 1⅜ Prozent und Felten ¾ Prozent, während Licht und Kraft 1½ Prozent und Lieferungen ¾ Prozent verloren. Bekula behaupteten sich. Am Bankaktienmarkt hatten Reichsbankanteile mit einer Steigerung von 1⅛ Prozent die Führung.

Im Verlauf büßten Siemens 1 Prozent ein, auch an den übrigen Märkten konnten sich die Kurse bei stillem Geschäft nicht ganz behaupten. Am Rentenmarkt war die feste Tendenz der letzten Tage ebenfalls nicht unbestritten. Altbesitzanleihe und Reichsschuldbuchforderungen waren je ⅛ Prozent niedriger. Weiter fest lag dagegen die Umschuldungsanleihe, die 40 Pfennig gewann. Von Industrieobligationen konnten Mittelstahl und Rhein. Stahl etwa ½ Prozent gewinnen. Die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn setzten ihre Aufwärtsbewegung um ¼ Prozent auf 116 fort. Am Auslandsrentenmarkt waren mexikanische Renten durchweg ½ Prozent niedriger. 4½prozentige Ungarn konnten ¼ Prozent gewinnen. Der Schluß war bei Glattstellungen der Kulisse schwächer. Harpener gingen von 104 auf 101½ (103¼) zurück. Farben behaupteten sich. Gelsenkirchen verloren ihren Anfangsgewinn. Altbesitz waren mit 104½ etwas erholt, während Ver. Stahlobligationen ¾ Prozent niedriger schlossen. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Man hörte Farben 133¾, Altbesitz 104½, Gelsenkirchen 61, Ver. Stahl 41. Der Kassamarkt war überwiegend fester. Von Steuergutscheinen waren lediglich die 34er acht Pfennig niedriger, während 36er bis 38 bei zum Teil schärferer Repartierung ⅛ Prozent höher notierten. Die 35er Fälligkeit blieb unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Frankfurt a. M., 10. Dezember. Aku 54, AEG. 57⅜, IG. Farben 133,75, Lahmeyer 109,25, Rütgerswerke 95, Schuckert 94,5, Siemens & Halske 140, Reichsbahn-Vorzug 116, Hapag 26,75, Norddeutscher Lloyd 29⅜, Ablösungsanleihe Altbesitz 104,5, Reichsbank 148,25, Buderus 87,25, Klöckner 74, Stahlverein 41.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Schleppend

Breslau, 10. Dezember. Bei starkem Interessentenbesuch, insbesondere auch aus der Provinz, vermochte die Umsatztätigkeit in Brotgetreide nur langsam in Gang zu kommen. Die Grundstimmung ist indes weiter recht fest. In Roggen wie Weizen scheint sich das Offertenmaterial etwas zu lockern. Am Hafermarkt fehlt es nach wie vor an ausreichenden Angeboten. Gersten haben gute Zufuhren, doch verhalten sich die Käufer teilweise abwartend. Für feinste Braugersten besteht einiges Kaufinteresse bei leicht weichenden Geboten. Amtlich wurden die Preise herabgesetzt. Der Mehlmarkt behält seinen freundlichen Charakter unter Bevorzugung von Weizenmehl. Rauhfutter liegt unverändert bei fester Meinung für Stroh. Das Kartoffelgeschäft ist unverändert ruhig. Oelsaaten behalten ihre stetige Veranlagung.

Immer noch 18 Millionen Arbeitslose in USA.

Eine amtliche Ziffer zur amerikanischen Arbeitslosigkeit hat in der Bevölkerung außerordentliches Aufsehen erregt. Die Ziffer bezieht sich auf die Anzahl der Personen, die im September in irgend einer Form Arbeitslosenunterstützung erhielten, und das waren rund 18 Millionen Menschen. **Das ist etwa ⅐ der gesamten amerikanischen Bevölkerung.** Zur Erhaltung dieser Leute mußten in dem einen Monat September rund 143 Millionen Dollar aus öffentlichen Geldern zur Verfügung gestellt werden. Diese Zahlen sind umso erstaunlicher, als im September vor einem Jahr nur 13,3 Millionen Menschen unterstützt wurden und insgesamt rund 59 Millionen Dollar erhielten. Es hat sich also herausgestellt, daß trotz aller Bemühungen um einen wirtschaftlichen Aufschwung **die Zahl der in Amerika unterstützten Arbeitslosen innerhalb eines Jahres um 4,7 Millionen zugenommen hat, obwohl gleichzeitig die Beschäftigung gestiegen ist.** Viele aber, die vor einem Jahre noch auf die öffentliche Unterstützung verzichten konnten, haben diese im laufenden Jahre in Anspruch nehmen müssen.

Bier auf Pump

Der Streit um die Brauereikredite — Kreditverschuldung der Gastwirte: 475 Millionen — Was kann geschehen?

In der letzten Zeit hat sich immer deutlicher die Notwendigkeit von Entschuldungsmaßnahmen für die deutsche Gastwirtschaft herausgestellt. **Es ist bekannt, daß die Brauereien seit langen Jahren sich** nicht damit begnügt haben, den Gastwirten das Bier zu liefern, sondern daß sie gleichzeitig gewissermaßen zu Bankiers der Gastwirte geworden sind. Im Zusammenhang mit dem Rückgang des Bierverbrauchs während der letzten Jahre ist nun die finanzielle Lage der Gastwirte vielfach immer schwieriger geworden. Sie stehen bei den Brauereien hoch in Schuld. **Die gesamte Verschuldung der Gastwirte an die Brauereien wird zur Zeit auf ungefähr 475 Millionen RM beziffert.** Gleichzeitig haben sich in der letzten Zeit die Spargelder der Gastwirte bei den Brauereien wesentlich verringert, und zwar seit dem Jahre 1930 um etwa ein Drittel.

Es wird nun angesichts dieser schwierigen Lage der deutschen Gastwirtschaft vor allem von seiten der Sparkassen der Vorwurf gegen die Brauereien erhoben, sie wären in ihrer Kreditgebarung nicht rationell genug verfahren, und überhaupt stände ihnen dieses Kreditgeschäft nicht zu, vielmehr gehöre es zum Aufgabenkreis der eigentlichen Kreditorganisationen, vor allem der Sparkassen selbst. Ohne Zweifel ist bei der Kreditaufnahme von den Gastwirten vielfach etwas leichtsinnig verfahren worden, vor allem waren sie sich häufig über die Leistungsfähigkeit des eigenen Betriebes nicht ganz im klaren, und an diesem Punkt kann vielleicht eine Kritik der Kreditgebarung der Brauereien einsetzen, denn sie verfügten wohl doch nicht über den genügenden Apparat, um die wirtschaftliche Kraft einer jeden um Kredit nachsuchenden Gastwirtschaft voll ermessen und etwa vor der Aufnahme eines zu großen Kredites warnen zu können. Auf der anderen Seite vermochten die meisten Gastwirte infolge ihres Grundbesitzes verhältnismäßig leicht Schulden aufzunehmen.

Im übrigen bietet die

hohe Abschreibungsziffer auf zweifelhafte und verlorene Kredite

an Gastwirtschaften in den Bilanzen der Brauereien ein genügendes Beweismaterial für den Mangel an wirtschaftlichem Scharfblick, der hier in vielen Fällen an den Tag gelegt worden ist. Ob es nun freilich ratsam ist, den Brauereien ihren vorherrschenden Einfluß auf die Kreditsituation der Gastwirte zu benehmen, ob nicht vielmehr das Verlangen nach rationellerer Kreditgebarung unter der Kontrolle erhöhter Publizität hier genügende Abhilfe wird schaffen können, das muß zunächst dahingestellt bleiben und wird erst nach Durcharbeitung des durchaus noch nicht vollends gesichteten großen Materials über diese Frage endgültig beantwortet werden können. **Hd.**

Normale Entlastung

Reichsbankausweis für die erste Dezemberwoche

Berlin, 10. Dezember. Der Reichsbankausweis vom 7. Dezember 1934 zeigt wieder eine normale Entlastung. Es sind mit der Verminderung der Kapitalanlage um 172,3 Millionen RM. 39 Prozent der Ultimobeanspruchung abgedeckt. Im einzelnen nahmen die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 145 auf 3703,4 Millionen RM, an Reichsschatzwechseln um 4,2 auf 4 Millionen RM und an Lombardforderungen um 27,5 auf 91,5 Millionen RM ab, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,7 auf 437,4 und an sonstigen Wertpapieren um 2,6 auf 318,6 Millionen RM zu. Der Notenumlauf verminderte sich um 91,7 Millionen RM., und zwar flossen 92,8 Millionen Reichsbanknoten aus dem Verkehr zurück. Der Umlauf an Reichsbanknoten betrug somit 3 716,8, der an Rentenbankscheinen 293,3 Millionen RM. An Scheidemünzen ging der Umlauf um 2,5 auf 1481,5 Millionen RM zurück. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 115,6 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 5,8 Millionen RM neu ausgeprägter und 17,4 Millionen RM wieder eingezogener auf 180,6 Millionen RM verringert. Die Giroverbindlichkeiten, die in den beiden letzten Wochen eine Steigerung erfahren hatten, haben in der Berichtswoche ziemlich stark abgenommen, und zwar um 104,3 auf 856,8 Millionen RM. Diese Verminderung entfällt in der Hauptsache auf die Sonderkonten und auch auf die übrigenn privaten Konten, während die öffentlichen Konten wie üblich etwas zugenommen haben. Der Betriebskredit des Reiches ist wiederum nicht in Anspruch genommen worden. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen erhöhten sich um 0,1 auf 82,8 Millionen RM. Im einzelnen sind die Veränderungen gering. Die Goldbestände stellen sich bei einer Zunahme um 55 000 RM auf 78,6 Millionen RM, die Bestände an deckungsfähigen Devisen betragen bei einer Zunahme um 36 000 RM rund 4,2 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich auf 5 662 Millionen RM gegen 5 520 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vormonats und 5473 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Nach der polnisch-englischen Kohlenverständigung

Das Kohlen-Exportabkommen, das zwischen England und Polen abgeschlossen worden ist, hat, wie wir aus maßgebenden Kreisen des deutschen Importhardels in englischen Kohlen erfahren, bisher noch keine Preiserhöhungen für englische Exportkohle zur Folge gehabt. Man glaubt auch, daß die Inkraftsetzung des Konventionsvertrages mindestens so lange nicht zu nennenswerten Preissteigerungen an den internationalen Kohlenmärkten führen wird, wie nicht auch mit den übrigen maßgebenden Kohlen-Exportländern eine Verständigung über ihre Beteiligung an dem englisch-polnischen Kohlen-Abkommen erzielt wird Das Wesentlichste an dem Kohlen-Abkommen zwischen England und Polen ist, **daß durch diesen Vertrag der z. Z. bestehende Zustand in bezug auf Belieferung der Absatzmärkte durch die beiden Gruppen sanktioniert werden soll.**

Das Hausbrandgeschäft in englischen Kohlen liegt immer noch sehr flau, was insbesondern von den Sorten gilt, die in stärkerem Umfange auf den skandinavischen Märkten abgesetzt werden; es handelt sich hierbei vornehmlich um North-Cumberland und um schottische Kohlen. Lediglich in einigen Ausnahmesorten, die vor allem auch für inländische Bedarfszwecke benötigt werden, ist seit einiger Zeit eine angespannte Lage zu verzeichnen; hierbei handelt es sich vor allem um Yorkshire-Kohlen, in denen die Preise bereits vor dem Abschluß des englisch-polnischen Abkommens infolge der Rückwirkungen der Produktions-Regelung angezogen haben. **Das Kohlen-Abkommen hat zunächst in der Hauptsache eine marktregelnde Bedeutung** insofern, als es für die einzelnen Absatzgebiete Quoten für die einzelnen Länder festsetzt. Durch die Auswirkungen der Pfund-Entwertung liegen die internationalen Kohlenpreise seit längerer Zeit außerordentlich gedrückt, und teilweise ist die Ausfuhr nur zu Verlustpreisen möglich; das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat sagt hierüber in seinem soeben erschienenen Geschäftsbericht 1933/34: „Wenn wir bisher unsere Ausfuhr behaupten konnten, so war dies angesichts des weiter entwerteten Pfundes und des durch die kleine Belebung des Absatzes noch nicht im geringsten gemilderten Wettbewerbs nur unter weiteren Preisopfern möglich, die wir im Interesse der Devisen-Wirtschaft und der Beschäftigung unserer Bergleute bewußt in Kauf genommen haben." In gleicher Weise haben auch die übrigen Kohlen-Exportländer unter den Auswirkungen des durch die Pfund-Entwertung begünstigten englischen Wettbewerbs zu leiden, und es ist anzunehmen, daß eine allgemeine internationale Kohlen-Verständigung, die zu einer Erhöhung der Ausfuhrerlöse führen müßte, von allen Kohlen-Exportländern begrüßt werden dürfte. **(K)**

Weihnachtsgeschenke an Kunden sind keine Zugaben

Das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten an der Berliner Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Zugaben und Weihnachtsgeschenke. In der Frage der Zugaben wurde der bekannte Standpunkt der Behörden vertreten. Was die Weihnachts- und Neujahrsgeschenke betrifft, so kam man zu dem Ergebnis, daß es keine Zugabe ist, wenn ein Gegenstand, ohne daß ein Vertragsabschluß den unmittelbaren Anlaß bietet, verschenkt wird. Diese Auffassung vertrat schon der Werberat der deutschen Wirtschaft vor längerer Zeit. Nach dem Urteil der Berliner Industrie- und Handelskammer sind daher die üblichen **Geschenke, die man einem Kunden zu Weihnachten oder zum neuen Jahr macht, keine Zugaben.** Voraussetzung ist, daß die Hergabe des Geschenkes nicht von einem Einkauf abhängig gemacht wird, weil sonst wieder der Zusammenhang des Geschenkes als Zugabe mit dem Hauptrechtsgeschäft, nämlich dem Kauf der Ware, hergestellt werden würde. Da das Gesetz für alle Wirtschaftsstufen Anwendung findet, wird der Wert der Geschenke bei den einzelnen Gruppen verschieden sein. Es ist wünschenswer, daß hierbei der Rahmen des üblichen gewahrt bleibt, um zu verhindern, daß etwa mittels Art und Wert der Geschenke ein Kampf der Kaufmannschaft um die Gunst des Kunden einsetzt. **Wd.**

Warschauer Börse

Bank Polski	94,00
Cukier	29,00
Węgiel	13,75—13,50

Dollar privat 5,28¾, New York Kabel 5,30¼, Belgien 123,85, Danzig 172,85, Holland 358,40, London 26,25, Paris 34,93, Prag 22,12, Schweiz 171,60, Italien 45,32, Berlin 212,80, Stockholm 135,40, Bauanleihe 3% 45,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,75—64,50, Dollaranleihe 6% 72,25, Dollaranleihe 4% 53,00, Bodenkredite 4½% 52,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 10. Dezember 1934.

Weizen 76/77 kg	205½
Tendenz: stetig	
Roggen 71/73 kg	165½
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	211—218
Braugerste, gute	203—212
Wintergerste 2zeilig	—
" 4zeilig	—
Industriegerste	195—200
Futtergerste	154½—162½
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	148½—162½
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.20—11.60
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.65—10.10
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	85—87
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	—
Leinkuchen	7.65
Trockenschnitzel	4.35
Kartoffelflocken	8.75

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Kartoffeln weiße, rote, blaue	2,40
Industriekartoffeln	—
Andere gelbfleischige	2.60
Fabrikkartoffeln	—

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 10. Dezember

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau		Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.				
Durchschnittsqualität	W I	190½	plus 4 Mk. Aufschl.	
"	W III	192½		
"	W V	194½		
"	W VI	195½		
"	W VIII	197½		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr.				
Durchschnittsqualität	R I	150½		
"	R III	152½		
"	R V	154½		
"	R VI	155½		
"	R VIII	157½		
Hafer*)				
mittl. Art u. Güte 48-49 kg	H I	144½		
"	H II	146½		
"	H IV	148½		
"	H VII	152½		
Braugerste, feinste, Ernte 1934				207
" gute				199
Industriegerste 68-69 kg				192
" 65 kg				—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig				—
" zweizeilig				—
Futtergerste**) Ernte 1934				
" 59-60 kg	G I	150½		
"	G III	152½		
"	G V	154½		
"	G VII	157½		
Mehle***) Tendenz: freundlich				
Weizenmehl (Type 790)	W I	25,50		
"	W III	25,80		
"	W V	26.10		
"	W VI	26,25		
"	W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997)	R I	21,20		
"	R III	21.45		
"	R V	21.75		
"	R VI	21.95		
"	R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Oelsaaten			**Kartoffeln** (Erzeugerpreise)	
	Winterraps	30	Speisekartoffeln, gelbe	2.45
	Leinsamen	31	Tendenz: rote	2.20
Tendenz:	Senfsamen	42—50	stetig weiße	2.20
stetig	Blaumohn	66		

Posener Produktenbörse

Posen, 10. Dezember. Roggen O. 15,00—15,25, Weizen O. 16,50—17,00, Roggenkleie 10,25—10,75, Weizenkleie grob 10,75—11,25, mittel 10,00—10,50. Roggen- und Weizenmehl aller Gattungen um 25 Gr. höher notiert. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	10. 12
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	27¾—27⅞
3 Monate	28⅛—28 5/16
Settl. Preis	27⅞
Elektrolyt	31—31½
Best selected	30¼—31½
Elektrowirebars	31½
Zinn ruhig	
Stand. p. Kasse	228½—228⅝
3 Monate	228⅝—228¾
Settl. Preis	228½
Banka	—
Straits	230½
Blei kaum stetig	
ausländ. prompt.	
offizieller Preis	10 5/16
inoffiziell. Preis	10¼—10⅜
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 9/16
inoffiziell. Preis	10½—10 9/16
ausl. Settl. Preis	10⅝
Zink kaum stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	11¾
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12
inoffiziell. Preis	12—12 1/16
gew., Settl. Preis	11¼
Silber (Barren)	24½—26 7/16
Silber-Lief. (Barren)	24⅝—26 9/16
Gold	140/7½
Zinn-Ostenpreis	231⅛

*

Berlin, 10. Dezember. Kupfer 33,75 B., 33,75 G. Blei 14,5 B., 14,5 G. Zink 17,5 B., 17,5 G.

Berlin, 10. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,50 RM.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		10. 12. Geld	10. 12. Brief	8. 12. Geld	8. 12. Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.625	12.655	12.60	12.63
Argentinien	1 Pap.-Pes.	0.628	0.632	0,628	0,632
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58,17	58,29
Brasilien	1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada	1 canad. Dollar	2.539	2.545	2,538	2,544
Dänemark	100 Kronen	55.00	55.12	54.89	54,99
Danzig	100 Gulden	81.13	81.29	81.13	81,29
England	1 Pfund	12.32	12.35	12,295	12,325
Estland	100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland	100 finn. M.	5.44	5.45	5.425	5,435
Frankreich	100 Francs	16.39	16.43	16,39	16.43
Griechenland	100 Drachm.	2.354	2.358	2,354	2 358
Holland	100 Gulden	168.21	168.55	168,10	168.44
Island	100 isl. Kronen	55.74	55.86	55.63	55,75
Italien	100 Lire	21.30	21.34	21,30	21,34
Japan	1 Yen	0.718	0.720	0,716	0,718
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5,676
Lettland	100 Lats	80.92	81.08	80,92	81.08
Litauen	100 Litas	41.66	41.74	41.66	41,74
Norwegen	100 Kronen	61.89	62.01	61,76	61.88
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen	100 Złoty	46.95	47.05	46,95	47,05
Portugal	100 Escudo	11.195	11.215	11,17	11,19
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2,488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.52	63.64	63.39	63,51
Schweiz	100 Franken	80.72	80.88	80.72	80,88
Spanien	100 Peseten	33,99	34.05	33,99	34,05
Tschechoslowakei	100 Kron.	10.38	10.40	10,38	10,40
Türkei	1 türk. Pfund	1.972	1.976	1,970	1.974
Ungarn	100 Pengö			—	—
Uruguay	1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.490	2.492	2.489	2,493

Tendenz: Devisen ruhig.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 10. 12. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen) 46,95—47,05 — Gr. Zloty 46,81—46,99